

UNIVERSITY OF TORONTO



3 1761 01740805 5

UNIVERSITY
OF
TORONTO
LIBRARY

F.2676 p5

Doftor Johannes fauft

Puppenspiel in vier Aufzügen

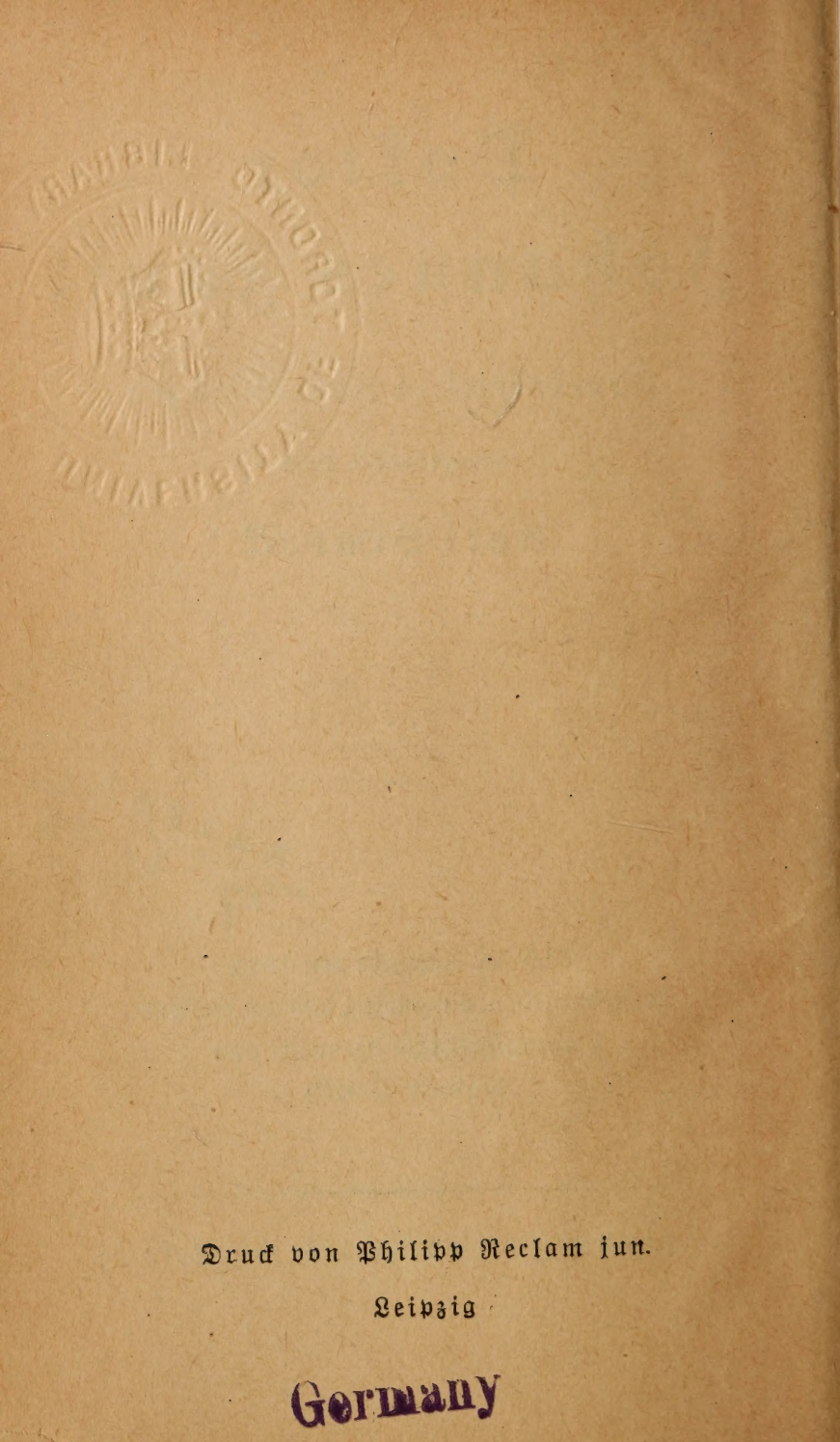
hergestellt von

Karl Simrock

222822
17. 5. 28

Nach der Ausgabe von 1872
herausgegeben, eingeleitet und um weitere
Puppenspielterte vermehrt von
Robert Petsch

Verlag von Philipp Reclam jun. Leipzig



Druck von Philipp Reclam jun.

Leipzig

Germany

Das Puppenspiel von Doktor Faust

Von Robert Petsch

Unter den mancherlei Spielen, mit denen noch heute wandernde Puppentheater das schaulustige kleine Volk ergötzen und auch den erwachsenen Zuschauer bald in herzliches Lachen ausbrechen, bald vor einem Unbekannten erschauern lassen, haben verschiedene eine lange und merkwürdige Geschichte hinter sich. Die Forschung führt ihren Ursprung bis ins 18., 17., ja ins 16. Jahrhundert zurück, wo sie nicht von Hand- oder Drahtpuppen, sondern von lebendigen Schauspielern auf einer Bretterbühne vor einer staunenden Menge aufgeführt wurden, in der die Kinder gewiß die kleinste Zahl darstellten. Auch jene Dramen waren einmal „das Neueste vom Neuen“, waren Tagesgespräch und große Mode, bis sie dann überholt und doch nicht vergessen wurden; aber wie mancher Tanz und manches Gesellschaftsspiel des 17. Jahrhunderts in den Spielreimen unserer Kinder nachlebt oder wie die „Volkstrachten“ unserer Bauern nichts weiter sind als die erstarrte Modelkleidung der höheren Stände aus irgendeinem Zeitpunkt der Trachtengeschichte, so hat das Volk und schließlich das Puppentheater für Kinder die alten Spiele festgehalten; freilich nicht in ihrer ursprünglichen reinen Form, sondern so wie der Spieler und seine Zuhörerschaft sie gern haben wollten, von Geschlecht zu Geschlecht, von Landschaft zu Landschaft, von Truppe zu Truppe mannigfach umgestaltet, verkürzt

und aufgeschwellt, mit neuen Reizen vermehrt und um seinen alten Gehalt gebracht — etwa so, wie ein Kunstlied im Volksmunde allgemach „zerfungen“ und dadurch gerade mundgerecht wird.

Keines unter diesen Spielen darf bei uns auf größere Teilnahme rechnen, als dasjenige vom Doktor Faust, das eine der spannendsten und beziehungsreichsten Sagen unserer Vorzeit festhielt und das die hohe Kunstdichtung auf das mannigfachste befruchtete; um von kleineren Geistern zu schweigen, seien hier nur Lessing und die Stürmer und Dränger wie Paul Weidmann, der Maler Müller und Klinger genannt, deren Faustpläne und Faustdichtungen ohne dies Vorbild nicht denkbar wären. Vor allem aber hat ja Goethe die tiefste und nachhaltigste Anregung zu seinem Lebenswerke durch die bescheidenen Darstellungen des Volks- oder Puppenspiels vom Doktor Faust empfangen, die er als Knabe in Frankfurt und späterhin als Student in Leipzig und vor allem in Straßburg (bei der Ilgner'schen Truppe) gesehen haben dürfte. Im zehnten Buche seiner Lebensbeschreibung erzählt er von seinem Straßburger Aufenthalt: „Die bedeutende Puppenspielfabel klang und summtete gar vieltönig in mir wieder. Auch ich hatte mich in allem Wissen umhergetrieben und war früh genug auf die Eitelkeit desselben hingewiesen worden. Ich hatte es auch im Leben auf mancherlei Weise versucht und war immer unbefriedigter und gequälter zurückgekommen.“

Freilich kannte Goethe die Gestalt des Doktors ganz sicher nicht bloß von der Bühne her, sondern hatte sich frühzeitig in jenes bescheidene Büchlein eingelesen, das als „Volksbuch“, wie wir heute sagen, auf den Jahrmärkten verkauft wurde; dieses „Faustbuch“ des 18. Jahrhunderts aber war die letzte, sehr oberflächliche und eigenwillige Bearbeitung einer viel älteren Vorlage, die im Laufe von

zwei Jahrhunderten schon mancherlei Schicksale durchgemacht hatte. Im Jahre 1587 nämlich war bei Johann Spieß in Frankfurt a. M. ein erbaulicher Roman mit fesselnden, auch wohl prickelnden Abschnitten, im ganzen aber von unzweifelhafter Nüchternheit erschienen unter dem Titel: „Historia von Doktor Johann Fausten, dem weitbeschreiten Zauberer und Schwarzkünstler, wie er sich gegen dem Teufel auf eine benannte Zeit verschrieben, was er hierzwischen für seltsame Abenteuer gesehen, selbst angerichtet und getrieben, bis er endlich seinen wohlverdienten Lohn empfangen. Mehrerteils aus seinen eigenen hinterlassenen Schriften, allen hochtragenden, fürwitzigen und gottlosen Menschen zum schrecklichen Beispiel, abscheulichen Exempel und treuherziger Warnung zusammengezogen und in den Druck versertigt.“*) Tatsächlich liefen an deutschen Hochschulen des 16. Jahrhunderts von dem kühnen, mediumistisch veranlagten, halbgelehrten Abenteuerer, der sich Doktor Faust genannt, geistliche und weltliche Fürsten geblendet, aber bei den Reformatoren und bei großen Gelehrten seinerzeit nur Hohn und Verachtung erfahren hatte, mancherlei sonderbare Geschichten um, wie sie in den früheren Jahr-

*) Nach dem ältesten Druck und einer noch älteren (Wolfenbüttler) Handschrift kritisch herausgegeben von R. Petsch („Das Volksbuch vom Dr. Faust“ in Braunes „Neudrucke deutscher Literaturwerke des 16. und 17. Jahrhunderts“, Halle, Niemeyer, 1911). Dasselbst ausführliche Einleitung über die Vorgeschichte und Entstehung des Buches, Mitteilungen aus den späteren Drucken, Auszüge aus den Quellen und die wichtigsten Berichte der Zeitgenossen über den historischen Dr. Faust. — Das alte Buch von 1587 ist später erneuert worden durch R. Simrock. (Die deutschen Volksbücher, Bd. IV, Frankfurt 1846.) Dagegen wurde das spätere „Volksbuch“ (Goethes Vorlage) frei bearbeitet durch Gustav Schwab „Deutsche Volksbücher“, Bd. VII. (in Reclams Univ.-Bibl. Nr. 1515 a). Eine ganz freie Bearbeitung, bzw. Umdichtung, gab Ludwig Aurbacher im II. Teil des „Volksbüchleins“ (Reclams Univ.-Bibl. Nr. 1291/92).

hundertten auch wohl von anderen Zauberern erzählt worden waren; es wurden aber auch Briefe, Tagebuchblätter usw. verbreitet, die angeblich von seiner Hand oder von seinen nächsten Freunden herrührten. Aus alledem hatte sich allmählich eine Art mündlicher und handschriftlicher Faustüberlieferung gebildet, die dann zu einer Art Lebensbeschreibung zusammengefaßt und, nach manchen Aufschwellungen und Verdrehungen in jene Form gepreßt wurde, die Johann Spieß 1587 zum Druck beförderte. Uns bereitet das Büchlein in seiner ursprünglichen Gestalt, mit seinen langatmigen und albernen Disputationen zwischen Faust und seinem höllischen Diener Mephistophiles über Himmel und Hölle, mit seinem abgestandenen Kram von erd- und naturkundlichen Fabeln, die der Bearbeiter aus allen Ecken und Winkeln zusammengestohlen und zu keiner rechten Einheit verarbeitet hat, eine geradezu tödliche Langeweile; nur wenige Abschnitte, wie die Totenbeschwörung vor Kaiser Karl V. oder die Erscheinung der schönen Helena von Troja vor Fausts erstaunten Zuhörern vermögen uns noch zu fesseln — weil sich hier der Verfasser auf besonders gute Vorlagen und Überlieferungen stützen konnte. Aber so erbärmlich das Nachwerk aussah, auf die Zeitgenossen übte es einen ungeheuren Einfluß aus, wie eine stattliche Zahl von Neu-Drucken, Umarbeitungen und Übersetzungen beweist.

Ob sich unter den mancherlei Bearbeitungen auch schon eine alte Dramatisierung befand? Man hat neuerdings beweisen wollen, daß es ein deutsches Faustdrama gegeben habe, aus dem sogar schon das Faustbuch von 1587 geschöpft hätte wie aus so unzähligen anderen Quellen.*)

*) Vgl. Bieleschowsky, Vierteljahrschrift für Literaturgeschichte, Bd. 4, S. 193 ff., und Bruinier, Untersuchungen zur Entwicklungsgeschichte des Volksschauspiels vom Dr. Faust. In der „Zeitschrift für deutsche Philologie“, Bd. 29—31.

Aber der Beweis für diese Behauptung ist nicht erbracht worden. Eine Reihe von Bildern und Vergleichen, die der spätere Puppenspieltext mit alten deutschen Dramen des 15. und 16. Jahrhunderts gemein hat, können auch sonst sehr wohl aus dem Volksmunde oder aus anderen Quellen hergenommen sein, sie gehörten eben zum Allgemeinbesitz der älteren Dichtung überhaupt. Und auch das ist nicht zu erhärten, daß ein deutsches Spiel unmittelbar aus dem deutschen Faustbuch hervorgegangen wäre, dessen Spuren sich in den späteren Volks- und Puppenspielen nachweisen ließen. Nur von einer lateinischen Bearbeitung haben wir eine ganz merkwürdige Nachricht, die ein österreichischer Bibliothekar Budik im Jahre 1847*) veröffentlichte. Er nennt uns den Titel eines älteren lateinischen Dramas: „Justi Placidii: Infelix prudentia. Lipsiae 1598. 8.“ Er fügt hinzu: „Unstreitig ist dieses in lateinischen Jamben verfaßte Trauerspiel das erste, das uns die Schicksale Fausts in dramatischer Form vorführt. Im ganzen hat das Gedicht die Nichtachtung der Nachwelt verdient, aber einige Stellen darin sind wahre Perlen.“ Budik wird sich diese Weisheit nicht aus den Fingern gezogen haben, aber kein Menschenauge hat seitdem, trotz eifrigster Nachforschungen, wieder ein Exemplar dieses Dramas gesehen, so daß wir über seinen Inhalt und seinen Aufbau, über sein Verhältnis zum Faustbuch und zu den Schuldramen der Mönchsorden, die so gern Magier und Teufelsbeschwörer der studierenden Jugend als warnendes Beispiel hinstellten,**) gar nichts aussagen können. Daß unsere späteren Faustspiele irgend=

*) In der Zeitschrift für Bibliothekswissenschaft usw. „Serapeum“, Bd. 8, S. 175.

**) Ein französisches Faustdrama des 18. Jahrhunderts steht in einer Münchener Handschrift (Codex germanicus Monacensis 5478).

welche Einflüsse von diesem Stück erfuhren, läßt sich allenfalls vermuten, aber nicht erweisen. Merkwürdig ist es ja, daß der Titel „Infelix prudentia“ („unselige Gelehrsamkeit“) so auffallend übereinstimmt mit späteren Ankündigungen des Faustdramas aus dem Jahrhundert. So spielte im Anfang der vierziger Jahre dieses Jahrhunderts die Wallrod'sche Truppe „Hochdeutscher Komödianten“ in Frankfurt a. M. „eine extra-ordinär intrigante, recht vollkommene moralische Hauptaktion, betitelt: Ex doctrina interitus, die unglückselige Gelehrsamkeit, dargestellt in dem ruchlosen und erschrocklichen Tod des weltberufenen Erzzauberers Doktor Johannis Fausti.“ Auch die lateinischen Floskeln, die im deutschen Faustspiel immer wieder vorkommen und von den Puppenspielern nachher so ergötlich verdreht wurden, weisen vielleicht auf einen solchen Ursprung hin. Aber sie könnten zum Teil auch aus einer ganz anderen Dramatisierung des Stoffes herrühren, von der wir viel mehr wissen und die durch sämtliche Faustspiele ohne Ausnahme hindurchscheint, wenn sich ihr Einfluß auch im Laufe der Jahrhunderte mit demjenigen der Faustbücher, der Dramatisierungen von Künstlerhand, vor allem Goethes, und Zuflüssen aus anderen Quellen hundertmal vermischt haben mag. Jene wichtigste Grundlage der deutschen Faustdramatik aber ist das Drama des Engländers Chr. Marlowe, der als Shakespeares größter Vorgänger angesprochen werden darf*).

Hier war einmal ein wirklicher Renaissancemensch über den Stoff gekommen und wenn er ihn auch weder menschlich noch künstlerisch ganz zu meistern vermochte; wenn auch ein buntes Rankenwerk episodischer und burlesker Szenen

*) Vgl. die Übersetzung von W. Müller, mit Einleitung von Achim von Arnim, herausgegeben in Reclams Univ.-Bibl., Nr. 1128.

die großen Linien der Handlung verwischt und sie ins Epische zieht; wenn auch die klare Entwicklung des Helden unter einer Menge von Neueanfällen leidet — im großen ganzen hat der Dichter doch den titanischen Drang der Seele über alle Grenzen menschlichen Wissens und Wirkens hinaus wundervoll erfasst und dargestellt. In einem wahren Sturm Lauf durchheilt der Held am Anfang des Stückes noch einmal alle Fakultäten, deren keine seinen großen Forderungen genügt, um endlich bei der Magie anzulangen, die ihm Gottähnlichkeit verspricht. Fortan soll sein Wesen nicht mehr in die engen Wände des Studierzimmers eingeschlossen bleiben: er will mit seiner magischen Kunst den Herzog von Parma, den spanischen Regenten „aus Deutschland“, nämlich aus den Niederlanden verjagen. Welcher deutsche Professor des 16. Jahrhunderts wäre auf einen solchen Plan gekommen! Und er tritt nachher am römischen Hofe nicht bloß mit läppischen Späßen gegen den Papst auf (die auf den Pöbel des Londoner Theaters berechnet waren), sondern rettet den deutschen Gegenpapst Bruno vor seinen Verfolgern. Als ein rechter Sohn eines humanistischen Zeitalters begrüßt er die Ruinen der ewigen Stadt, feiert er nachher die Schönheit der Helena, zitiert er in seiner letzten Stunde Verse aus der römischen Dichtung. Wundervoll hat der Dichter diese Todesstunde gestaltet: aus der trockenen Angabe des deutschen Faustbuchs, das in englischer Übersetzung dem Dichter vorlag,*) Fausts Stundenglas sei am Ablaufen, macht er das wichtige Motiv des Stundenzählens mit einer mächtigen Steigerung der inneren Verwirrung Fausts.

*) Es war gleich 1588 ins Englische übertragen worden. Logeman hat einen Neudruck des englischen Faustbuchs veranstaltet (Gent 1900) und Marlowes Verhältnis zu seiner Quelle gründlich untersucht („Faustus-Notes“, ebenda 1898).

Dieses Drama wurde nicht bloß in Deutschland gespielt, sondern sehr bald von wandernden englischen Schauspielertruppen gleich Shakespeareschen Stücken mit nach Deutschland gebracht, eingedeutscht und unseren Verhältnissen entsprechend abgeändert. *) Diese deutsche Bearbeitung liegt uns nirgends mehr vor, so wenig wie die Gestalt des Spieles, die nachher der junge Goethe hat aufführen sehen. Aber aus alten Theaterzetteln, aus einem holländischen Faustdrama **) und aus der jetzt schon fast nicht mehr übersehbaren Fülle von Aufzeichnungen volkstümlicher Faustspieltexte aus dem 19. und 20. Jahrhundert können wir uns mit der nötigen Vorsicht ein ungefähres Bild von dem machen, was im 17. Jahrhundert dem deutschen Volk von seinen wandernden Komödianten als „Doktor Faust“ dargeboten worden sein mag. Wir hören zunächst den Bericht über eine Danziger Aufführung vom Jahre 1668, den der Ratsherr Georg Schröder in seinem Tagebuche niederschrieb. Da heißt es von einer „Commedia von Doktor Fausto“ folgendermaßen:

„Zuerst kommt Pluto herfür aus der HölLEN und ruft einen Teufel nach dem andern: den Tobak-Teufel, den Huren-Teufel, auch unter andern den Klugheit-Teufel und gibt ihnen Ordre, daß sie nach aller Möglichkeit die Leute betrügen sollten. Hierauf begibt es sich, daß Doktor Faustus, mit gemeiner Wissenschaft nicht befriediget, sich um magische

*) In Graz spielten englische Komödianten den Dr. Faust z. B. schon 1608. Zum folgenden vgl. das wichtige Buch von Creizenach, Versuch einer Geschichte des Volksschauspiels vom Doktor Faust, Halle 1878. Weiteres bei J. Volke in der Zeitschrift des Vereins für Volkskunde, Jahrgang 1913, S. 36 ff. Vgl. auch unsre Ann. auf S. 6.

**) „De Hellevaart van Doktor Joan Faustus“, Amsterdam 1731. Neudruck von C. F. Kosmann, Haag 1911. Vgl. R. Petzsch, Das holländische Faustdrama, in Ilbergs „Neuen Jahrbüchern“, Bd. 27, 1911, S. 425 ff.

Bücher bewirbet und die Teufel zu seinem Dienst beschwöret, wobei er ihre Geschwindigkeit explorieret und den geschwindesten erwählen will: ist ihm nicht genug, daß sie so geschwinde sein wie die Hirsche, wie die Wolken, wie der Wind, sondern er will einen, der so geschwinde wie des Menschen seine Gedanken. Und nachdem für einen solchen sich der kluge Teufel angeben, will er, daß er ihm vierundzwanzig Jahre dienen solle, so wolle er sich ihm ergeben. Welches der kluge Teufel für seinen Kopf nicht tun will, sondern es an den Pluto nimmt; auf dessen Gutbefinden ergibt sich der kluge Teufel im Bündnis mit Doktor Faust, der sich ihm auch mit Blut verschreibet. Hierauf will ein Einsiedler den Faustum abmahnen, aber vergeblich. Dem Faust geraten alle Beschwörungen wohl, er läßt ihm *Carolum Magnum*, die schöne *Helenam* zeigen, mit der er sein Vergnügen hat. Endlich aber wachet bei ihm das Gewissen auf und zählet er alle Stunde, bis die Glock Zwölfe, da redet er seinen Diener an und mahnet ihn ab von der Zauberei. Bald kommt Pluto und schicket seine Teufel, bis sie Doktor Faust holen sollen. Welches auch geschiehet und werfen sie ihn in die Höhe und zerreißen ihn gar: auch wird präsentiert, wie er gemartert wird in der Hölle, da er bald auf- und niedergezogen wird und diese Worte aus Feuer gesehen werden: *Accusatus est, judicatus est, condemnatus est.*“*)

Schon dieser Bericht zeigt dem Leser, der Marlowes Drama zur Hand genommen hat, wie das deutsche Faustdrama zwar in allen wesentlichen Zügen zu dem englischen stimmt, sich aber immer wieder bedeutsam davon entfernt. Die wichtigsten Neuerungen seien hier kurz erwähnt. Der höllische Prolog ist freilich schon auf englischem Boden hin-

*) Hier nach Creizenach, a. a. D., S. 5 f.

zugekommen, er gehörte von Hause aus nicht in das Drama von Marlowe, sondern vor ein Stück seines Landsmannes Dekker*) und ist recht locker mit unserem Stoff verknüpft. Anderwärts aber ist der deutsche Urbearbeiter seine eigenen Wege gegangen, nicht ohne gelegentliche Anleihen bei dem ihm wohlbekannten Faustbuche (in seinen verschiedenen, damals vorliegenden Bearbeitungen), vielleicht auch bei dem erwähnten Drama des Placidius zu machen. Auch er behielt den großen Eingangsmonolog des Doktors Faust, aber er verzichtete auf die Musterung der vier Fakultäten und ließ ihn statt dessen an der Hand von ein paar lateinischen Gemeinplätzen**) unmittelbar aus der Theologie in die magische Wissenschaft hinübergleiten. Aber wenn Faust bei Marlowe schon im Besitz der Zauberbücher ist, so ließ das deutsche Spiel ihm das entscheidende Werk erst in dem Augenblick auf geheimnisvolle Weise zukommen, wo das Spiel anfang. Bald danach kam dann auch hier die Beschwörung des Teufels im Freien, aber neu war im deutschen Stück die nach einer späteren Einlage in das Faustbuch geschaffene Szene, worin Faust die Teufel nach ihrer Schnelligkeit befragt. Ebenso schlägt der Bearbeiter das Buch nach, um die Gegenforderungen der Hölle beim Pakt festzustellen, der nun die Handlung beherrscht. Nichts von Neueanfällen, nichts von ängstlichen Disputationen des Doktors mit seinem Hausgeist, nichts von dem Unfug in Rom. Während bei Marlowe die Szenen am kaiserlichen

*) Nachgewiesen durch Creizenach, Der älteste Faustprolog, Krauer Privatdruck 1887.

**) 1. Sicut avis ad volandum, ita homo ad laborandum „Gleichwie der Vogel zum fliegen, also ist auch der Mensch zur Mühe und Arbeit geboren.“ 2. Quod capita tot sensus „Viele Köpfe, viele Sinne.“ 3. Nemo sua sorte contentus est „Niemand ist mit seinem Stande zufrieden.“ (Nach dem Augsburger Puppenspiel, in Scheibles „Kloster“, Bd. 5, S. 818 ff.)

und am Anhaltinischen Hofe auseinanderfallen, hat der deutsche Bearbeiter sie kräftig zusammengezogen und auch weiterhin seine Kunst dramatischer Zusammenfassung und Steigerung bewährt. Statt der vielen Redereien über natürliche und übernatürliche Dinge, die das ganze Faustbuch und Marlowes Drama durchziehen, brachte er eine wirksame Unterredung zwischen Faust und seinem höllischen Geist über das Schicksal der armen Seele, wodurch der Held zu einem letzten Ringen um die göttliche Gnade aufgerüttelt wurde, um alsbald den Lockungen der Helena und damit ewigem Verderben zu verfallen. Das großartige Motiv des Stundenzählens hat sich der Deutsche nicht entgehen lassen.

Das alte Stück wird sich schon bei den ersten Auführungen manche Einlage, manche willkürliche Veränderung haben gefallen lassen müssen. Spätere Zeiten veränderten den Text noch gründlicher; auf religiöse und dynastische Gefühle mußte allenthalben Rücksicht genommen werden, und noch im 18. Jahrhundert mußte der Schauspieldirektor Joseph Felix von Kurz (genannt Bernardon) öffentlich (auf demselben Zettel, der eine Ankündigung der „Minna von Barnhelm“ enthielt!) um Verzeihung bitten, weil er dem Namen Faust „das Prädikat Professor Theologiae zu Wittenberg beigesezt“ und damit den Zorn des Frankfurter Predigerministeriums hervorgerufen hatte! So wurden die Geisterszenen wohl bald vom kaiserlichen an einen ausländischen Hof verlegt, etwa an den von Parma, von wo dann Faust auf unfreundliche Art verabschiedet wurde. Wußte doch schon Marlowes Drama von dem Fürsten von Parma zu berichten, den Faust bekriegen wollte; und Nachrichten über glänzende Feste an dem italienischen Hof, die über die Alpen drangen,*) mochten zur Ausschmückung

*) Vgl. Bielschowsky a a D.

dieser Szene beitragen. Eine ungefähre Vorstellung des Spieles in dieser seiner ursprünglicheren Form, mit eingelegten Alexandrinern und altertümlichen Wendungen, gibt uns das sogenannte „Ulmer Puppenspiel“, dessen Text auf das 17. Jahrhundert zurückzugehen scheint.

Dann aber scheint im 18. Jahrhundert unter dem Einfluß des italienischen Theaters in Wien eine gründlichere Umarbeitung erfolgt zu sein; hier ließ man die neu erfundenen Theatermaschinen kräftig spielen und konnte sich in Zaubereien und Verwandlungen nicht genug tun; vor allem wurde die komische Rolle des Hanswurst (oder wie er sonst hieß) bedeutend erweitert und er mußte durch das ganze Stück als ein Sancho Panza neben dem Doktor Faust herlaufen. In den tragischen Schlußszenen wurde, eine wahrhaft geniale Erfindung, Hanswurst zum Nachwächter, der seinem verzweifelnden, ehemaligen Herrn die Stunden zurufen mußte. Was es in diesem Spiel zu sehen gab, sei hier kurz nach einem Zettel der Wallrodischen Truppe von 1742 angeführt:

„Besondere Vorstellungen, welche produzieret werden.
 1. Bluto erscheinet auf einem Drachen durch die Luft fahrend. 2. Hans Wurst kommt in Fausti Zauberkreis und wird von denen Geistern verfolgt. 3. Mephistophiles kommt durch die Luft in Fausti Zimmer geflogen. 4. Stellet Faustus dem Herzog von Parma folgendes vor Augen: Die Plagen Tantalı, item des Tity Geier: item des Sisyphy Stein, item Pompey Tod. 5. Ein Weibsbild wird öffentlich in eine Furie verwandelt. 6. Wird Faust unter einem Geisterballett von den Furien zerrissen. Den Beschluß machet ein Ballett und lustige Nachkomödie.“*) — Andere Truppen gingen hierin noch weiter und auch die Marionettentheater, die zunächst das Drama neben den

*) Hier nach Creizenach a. a. O., S. 10.

lebendigen Schauspielern aufführten, konnten sich genug derartige Effekte erlauben. Als freilich der „Faust“ von den Handpuppenspielern übernommen wurde, die auf engem Raume mit wenigem Personal auskommen mußten und ihre Finger nicht frei hatten, schwanden die Geistererscheinungen von selbst dahin und für die Belebung der tragischen Handlung mußte Freund Kasperle sorgen, der auch durch närrische Unterredungen mit seinem „Direktor“ das kleine Volk zu stürmischer Heiterkeit hinriß.

So oder so — der Text des Dramas ging über allem allmählich in die Brüche und ist in den heutigen Puppenspielen oft kaum mehr wiederzuerkennen. Immerhin schimmert durch die zerschliffenen Fetzen bald hier, bald da etwas von der alten Pracht des Königsmantels durch, den Marlowe seinem Helden über die Schultern gehängt hatte, und die ältesten Spiele, die uns erreichbar sind, haben auch das alte Gut meist noch am besten bewahrt. Und wie sich Lessing seinerzeit nicht durch die Überweisheit seiner aufgeklärten Freunde und Zeitgenossen abschrecken ließ, der alten Fabel neues Leben einzuhauchen,*) wie sie weiterhin zum willkommenen Gefäß der Sturm- und Drangbewegung deutscher Jugend wurde, so hat Goethe die tiefste Weisheit seiner Reife und seines Alters an die Darstellung von Fausts Herrlichkeit und Ende geknüpft.***) Aber freilich, Lessing wie Goethe haben den Sinn des Volksdramas umgebogen, indem sie den zauberischen Doktor zu retten versuchten. Die alte Fabel forderte gebieterisch seine Höllenfahrt und daß sie auch in dieser Form, in ihrer echt germanisch-gotischen Verbindung von Tragik und Komik, mit

*) Vgl. Lessings Faustdichtung, mit erläuternden Beigaben herausgegeben von R. Petsch, Heidelberg 1911.

**) Vgl. die Skizze einer geplanten Fortführung des Faustdramas aus dem Jahre 1816, die wir im Anhang unserer Ausgabe von Goethes „Urfaust“ abgedruckt haben. (Reclams Univ.-Bibl. Nr. 5273.)

ihren schauerlichen Bildern und ihrem tiefen ernsten Grundzuge noch heute zu packen vermag, zeigen die Aufführungen des Marionettenspielers Puhonny (aus Baden-Baden) nach dem Geißelbrechts'schen Texte.

Der alte Geißelbrecht war aber auch ein Mechanikus und ein Puppenspieler so recht nach dem Herzen des Volkes. Ein kunstreicher, gewissenhafter Mann, der mit ganzem Herzen dabei war und in seinem Gewerbe das Höchste leisten wollte, der sich auch wohl als Lehrer und Erzieher der Jugend ansah und darum zuletzt Gewissensstrupel bekam, die ihn seinen „Faust“ nicht wieder aufführen ließen. Theodor Storm hat uns in seinem köstlichen „Pole Poppenspäler“*) die Enkelin und Erbin des Alten vorgestellt und uns tief in die Leiden und Freuden wandernder Puppenspieler hineinschauen lassen. Geißelbrechts Faust, eine ganz besonders wertvolle Form des alten Textes, kam im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts in die Hände Friedrich Wilhelms III. von Preußen, der durch den Obersten von Below einen Druck in ganz kleiner Auflage veranstalten ließ. Danach wurde das Stück dann mit sehr vielen anderen, wichtigen Puppenspielen vom Doktor Faust in dem fünften Bande des ungeheuren Sammelwerkes „Das Kloster“ von Scheible abgedruckt (Stuttgart 1847) und endlich 1912 ein prächtiger Neudruck (mit Nachwort von Rudolf Frank) in 400 Abzügen für den Inselverlag in Leipzig hergestellt. Da auch diese Abdrücke nur wenigen zugänglich sind, bleibt der Anhang von Simrocks Büchlein, der eine ungefähre Vorstellung von Geißelbrechts „Puppen-Faust“ gibt, sicherlich immer noch eine erwünschte Beigabe.

Denn von Geißelbrechts Text hat auch Karl Simrod starke Anregungen empfangen, nachdem er das Faustspiel

*) Reclams Univ.-Bibl. Nr. 6013.

bereits in einer anderen Fassung, bei der Schütz=Dreher=schen Gesellschaft kennengelernt hatte. Er versuchte, aus verschiedenen Formen des Faustdramas eine les- und spielbare Gestalt herzustellen, so wie er die deutschen Volksbücher oder die mittelhochdeutschen Epen der Gegenwart durch seine Übersetzungen wieder zuführen wollte. Unter allen seinen „Erneuerungen“ aber ist das Faustspiel besonders gut gelungen. Es kann zwar nicht als philologische Herstellung der Urform, auch nicht als unbedingt zuverlässige Vereinigung alles Wertvollen aus den einzelnen Spielen gelten, von denen seit Simrocks Tagen ja noch unzählige ans Licht gekommen sind, aber es gibt eine äußerst wirkungsvolle Zusammenfassung, die noch heute der Aufführung verlohnt. Und wer nicht mit rein gelehrten Anforderungen an das alte Spiel herantritt, wer sich nur eine ungefähre Vorstellung von dem bilden will, was der junge Goethe etwa als „Doktor Faust“ auf der Volks- und Puppenbühne kennengelernt haben mag, der darf sich getrost Karl Simrock anvertrauen. Über seine Quellen und über sein Verfahren gibt seine eigene Vorrede Auskunft.

Der Neudruck seiner Bearbeitung, den wir hier vorlegen, soll auch dem wissenschaftlichen Verständnis des Puppenspiels und damit der Grundlagen von Goethes Dichtung an seinem bescheidenen Teile dienen und den Leser zu weiterem Nachdenken über diese Dinge anregen. Daher lassen wir zwei weitere Texte folgen, die ebenfalls nicht leicht zugänglich sind. Besonders erwünscht wird jedem Leser das Ulmer Puppenspiel sein, das, wie wir oben erwähnten, eine recht altertümliche Form des Dramas darstellt.

Um aber dem Leser auch eine Vorstellung davon zu geben, wie ein Puppenspiel auf der heutigen, wirklich volksläufigen Marionetten- oder Handpuppenbühne aussieht, füge ich den Text eines fränkischen Faustspieles hinzu, den ich

zuerst im Jahre 1905 veröffentlicht habe. Mein damaliger Würzburger Zuhörer Max Ludwig (jetzt bayrischer Gymnasialprofessor) aus Schweinfurt zeichnete ihn stenographisch auf nach den Vorstellungen, die der treffliche Puppenspieler Ludwig Schmidt aus Iphofen bei Ritzingen am Main alljährlich in Würzburg auf der Messe darbot — getreu nach dem wirklichen Vortrage, mit seiner Mischung von Mundart und Schriftdeutsch, mit allen „Fehlern“ und Derbheiten, wie ein Puppenspiel aufgezeichnet werden soll. Die Aufzeichnung erfolgte gerade zur rechten Zeit (1901), denn „Mutter Schmidt“ pflegte schon nicht mehr mitzuspielen, die Tochter hatte die Truppe verlassen und der „Direktor“ litt bereits an dauernder Heiserkeit, konnte auch das Ganze nicht mehr so gut zusammenhalten wie früher. Denn es waren zumeist die Frauen, die den mündlich überlieferten Text („Papa Schmidt“ besaß wirklich kein Manuskript) am treuesten festhielten und wohl noch heute festhalten. Möge das Beispiel Max Ludwigs und so vieler anderer Forscher auch heute noch Nachahmung finden und so manches Puppenspiel von Doktor Faust und von Genevefa, von Judith und Holofernes und vom Schloß in der Höhle Ka Ka usw., das allenfalls noch hier und da auf den Jahrmärkten gespielt wird, der Wissenschaft zugänglich gemacht werden. Hier muß der Spieltext immer mit der äußersten Genauigkeit und ohne alle Verbesserungen aufgezeichnet oder das Spielbuch des Puppenmeisters (der freilich meist das Vorhandensein eines Buches ableugnen wird) auf das genaueste abgeschrieben werden. Jede große wissenschaftliche Bibliothek, jeder volkstümliche Verein, jeder Faustforscher wird für solches Material dankbar sein. Denn jede neue Aufzeichnung vermehrt unsere trotz allem noch recht lückenhafte Kenntnis von der Entwicklung des Volksdramas vom Doktor Faust und mittelbar auch die Faust-

ichtung Goethes. Darum sei der Wunsch, mit dem Karl Simrock vor fünfundsiebzig Jahren seine Vorrede schloß, an dieser Stelle erneuert, obwohl seitdem schon recht viel für das deutsche Puppenspiel im allgemeinen und für das Faustdrama insbesondere geschehen ist*).

*) Die bisher veröffentlichten Texte des Puppenspiels überblickt man am besten in den folgenden Zusammenstellungen. 1. Goethes Grundriß zur Geschichte der deutschen Nationalliteratur, 3. Aufl., Bd. 4, 3. Abteilung, S. 782—784. — 2. Bibliographie des deutschen Faustpuppenspiels, zusammengestellt im Inselverlag. Anhang zu dem (von Rudolf Frank veranstalteten) Neudruck: „Doktor Faust, oder: der große Nekromantist“ (Geißelbrechtscher Text), Leipzig, Inselverlag von 1912. — 3. J. Lewalter und J. Bolte, Drei Puppenspiele vom Doktor Faust, Zeitschrift des Vereins für Volkskunde, Jahrgang 1913, S. 36 ff. und 137 ff. — Was seitdem erschienen ist, muß in den einzelnen Jahrgängen des „Jahresberichtes über die Erscheinungen auf dem Gebiete der germanischen Philologie, herausgegeben von der Berliner Gesellschaft für deutsche Philologie“ nachgesehen werden.

Unter den Erneuerungen und Herstellungen des Puppenspiels, die seit Simrocks Versuch erschienen sind, seien die folgenden genannt: 1. Karl Engel, Das Volksschauspiel Doktor Johann Faust. Mit geschichtlicher Einleitung usw. Oldenburg 1874, 3. Aufl. 1906. Vergleiche dazu J. W. Bruinier, Das Engelsche Volksschauspiel Doktor Johann Faust als Fälschung erwiesen, Halle 1894. — 2. Richard Kralik, Das Volksschauspiel vom Doktor Faust erneuert. Wien 1895. — 3. Elis. Menzel, Das Puppenspiel vom Erzzauberer Doktor Johann Faust, Tragödie in vier Akten und acht Bildern. Nach alten Mustern bearbeitet und mit einem Vor-, Zwischen- und Nachspiel, sowie einer Einleitung versehen. Frankfurt a. M. 1900 (in den „Bildern“ tritt der Knabe Goethe mit seiner Mutter auf). — 4. C. Höfer, Das Puppenspiel vom Doktor Johann Faust (Inselbücherei, Nr. 25), Leipzig, Inselverlag. — 5. Johann Lewalter, Das alte Puppenspiel Doktors Fausts Leben und Höllefahrt. Kassel, Vietor, 1919 (mit neuen Angaben über die Figuren, Requisiten, Melodien usw.).

Zur Geschichte des Puppenspiels überhaupt: Ch. Magnin, Histoire des Marionettes en Europe, 2. Aufl. 1862. — G. S. Rehm, Das Buch der Marionetten, 1905. — Ph. Leibracht, Zeugnisse und

Nachweise zur Geschichte des Puppenspiels in Deutschland. Freiburger Dissertation (1919). Derselbe, Gesichtspunkte zu einer Geschichte des Puppenspiels, Literarisches Echo, Bd. 23 (1921), S. 1211 ff. — Zur Geschichte der Handfiguren vgl. J. E. Raabe, Kaspar Putzenelle, Hamburg 1912. — Zur Frage nach der literarisch-ästhetischen Bedeutung der Puppenspiele vgl. die Aufsätze im „Literarischen Echo“: P. Legband, Die Renaissance der Marionetten, Bd. 9, S. 253 ff.; Werner v. d. Schulenburg, Von der nationalen Mission des Puppentheaters, Bd. 19, S. 1112 ff.; P. Killa, Das Puppenspiel, Bd. 19, S. 859 ff.

Die Anmerkungsziffern im Text verweisen auf den Anhang dieses Bändchens.

Doftor Johannes Fauf

Puppenspiel in vier Aufzügen, hergefellt von

Karl Simrock

Vorrede

Nächst Goethes Faust hat ohne Zweifel das alte Puppenspiel von Faust unter allen Werken, wozu die Faustsage Veranlassung gegeben hat, das größte poetische Verdienst. Es stellt die Faustsage anziehender dar als das Volksbuch und reiner als Goethe, der sich nach dem Grundgedanken seines Gedichtes von der Sage, der Fausts Höllenfahrt wesentlich ist, entfernen mußte. Von dem Werk des großen Meisters wird es nicht in Schatten gestellt; es ist in seiner volksmäßigen Art ebenso kühn und geistreich erfunden und durchgeführt; als Bühnenspiel runder und von stärkerer, wenn auch nicht so tiefgreifender Wirkung. Außerdem hat es als die nächste Quelle Goethes, sowie Lessings und Maler Müllers, eine große Bedeutung. Es ist daher zu verwundern, daß man es nicht früher herzustellen versucht hat.

Von der Schütz- und Dreher'schen Gesellschaft, die noch in den zwanziger Jahren mit ihrem Kasperletheater mehrmals nach Berlin kam (sie war in Oberdeutschland zu Hause und zuletzt in Potsdam angestiedelt), hatte ich dies Puppenspiel wiederholt aufführen sehen. Sehr zustatten kamen mir außerdem bei der nachstehenden Aufzeichnung Franz Horns bekannter Bericht*), die beiden Mitteilungen v. d. Hagens**)

*) „Freundliche Schriften für freundliche Leser“, Bd. II (Nürnberg 1820), S. 51 ff. Auch in Scheibles „Kloster“, Bd. 5, S. 651—70.

**) Gemeint ist v. d. Hagens Aufsatz „Das alte und neue Spiel vom Dr. Faust“ in seiner Zeitschrift „Germania“, Bd. 4 (184), S. 211 bis 224. (Auszug daraus im „Kloster“, Bd. 5, S. 729—39.)

und Emil Sommers Skizze einer noch 1844 in Berlin gesehenen Aufführung*). Keine dieser Meldungen stimmt in allen Stücken mit der anderen. Als Sommer seine Skizze niederschrieb, war der alte Schütz, der jener Gesellschaft zuletzt allein vorstand, schon tot; Franz Horn scheint aber Schütz zu folgen und von v. d. Hagens erster Probe steht dies fest. Am abweichendsten ist dessen zweite Probe, die sich auf ein Manuskript des Puppenspielers Geißelbrecht gründet, welches 1832 durch den Herrn Obersten v. Below in vierundzwanzig buchstäblichen, nur zu Geschenken bestimmten Abdrücken vervielfältigt worden ist. Es führte den Titel: Dr. Faust oder der große Nekromantist, Schauspiel mit Gesang in fünf Aufzügen. Berlin, ganz neu gedruckt. 12°. 24 Blätter ohne Seitenzahl. Merkwürdigerweise hatte Geißelbrecht am Schlusse seines Manuskriptes beigeschrieben: „Alles, was unterstrichen ist beweget mich, daß ich Fausten nie wieder aufführen werde.“ Herr v. d. Hagen bemerkt hierüber: „Diese Stellen, im Drucke gesperrt, sind theils Beschwörungen und Mißbrauch heiliger Namen, theils Raspars Schilderung seiner lästerlichen und verbrecherischen Sippschaft, als Wagner ihn in Dienst nimmt.“

Keiner dieser abweichenden Meldungen konnte ich allein folgen; keine ist unbenuzt geblieben: die besten Züge mußte ich aus ihnen allen zusammenlesen. Einzelnes verdanke ich meiner eigenen Erinnerung. Wesentliches habe ich nicht hinzugetan. Daß der Dialog, die Ausführung überhaupt, größtenteils mir gehört, und alle Verse auf meine Rechnung kommen, brauche ich nicht erst zu sagen. Wer genauere Auskunft begehrt, mag die Quellen vergleichen, aus denen ich geschöpft habe.

*) In seinem Abschnitt „Faust als Volksschauspiel“ in Ersch und Grubers Enzyklopädie, Sektion I, Teil 42, S. 114 ff. (Danach im „Kloster“, Bd. 5, S. 739—46.)

Bekanntlich lehnte Schütz alle Anfragen über das Manuscript seines Puppenspiels mit der Versicherung ab, daß es nur im Gedächtnis aufbewahrt würde. Sollte gleichwohl einmal eine schriftliche Aufzeichnung zutage kommen, so wird sie von der meinigen schwerlich in Hauptzügen abweichen.

Ich kann diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne den Wunsch auszusprechen, daß man den Puppentheatern, die vormals einen Schatz guter alter Stücke besaßen, doch mehr Aufmerksamkeit schenken möchte. Das meiste wird freilich jetzt schon untergegangen und durch moderne Opern und gehaltlose Possen verdrängt sein; aber das wenige, was sich hier und da noch erhalten haben mag, verdient um so mehr aufgezeichnet und veröffentlicht zu werden. Schon bloße Berichte über den Inhalt und Verlauf der Stücke würden unsern Dank verdienen. Lebte ich selbst an einem Orte, wo ein Kasperletheater oder ein sogenanntes Henneschen, wie sie am Niederrhein heißen, noch altüberlieferte Stücke gäbe, so würde ich mir dies Verdienst nicht entgehen lassen. Volkslieder, Volksmärchen und Volksagen fängt man endlich an eifrig zu sammeln, der deutschen Volksbühne hat man bisher noch fast gar nicht gedacht.

Bonn, im Januar 1846

K. S.

Personen

Doktor Johannes Faust

Christoph Wagner, sein Famulus

Herzog von Parma

Die Herzogin, seine Gemahlin

Don Carlos, Seneschall am Hofe zu Parma

Kasperle, Fausts Diener, dann Nachtwächter

Gretl, seine Frau

Mephistopheles ¹⁾

Auerhahn

Astarot

Megära

Haribax

Polimor

Asmodeus

Viklipukli

Kerres

} höllische Geister

Fausts Schutzgeist

Zwei Frauenzimmer, ein junges und ein altes

Erscheinungen:

König Salomon

Simson und Delila

Judith und Holofernes

Goliath und David

Helena, die Trojanerin usw.

Der Schauplatz ist abwechselnd in Mainz und in Parma.

Erster Aufzug

Erster Auftritt

Faust in seinem Studierzimmer vor einem Tisch mit aufgeschlagenen mächtigen Folianten.

Faust. Soweit hab' ich's nun mit Gelehrsamkeit gebracht,
Daß ich allerorten werd' ausgelacht.
Alle Bücher durchstöbert von vorne bis hinten
Und kann doch den Stein der Weisen nicht finden.
Jurisprudenz, Medizin, alles umsonst,
Kein Heil als in der nekromantischen Kunst.
Was half mir das Studium der Theologie?
Meine durchwachten Nächte, wer bezahlt mir die?
Keinen heilen Rock hab' ich mehr am Leibe
Und weiß vor Schulden nicht wo ich bleibe.
Ich muß mich mit der Hölle verbünden
Die verborgenen Tiefen der Natur zu ergründen.
Aber um die Geister zu zitieren
Muß ich mich in der Magie informieren.

Stimme zur Linken. (Bass.) Verlaß das Studium der Theologie
Und ergib dich dem Studium der Magie,
Wenn du glücklich willst auf Erden
Und im Wissen vollkommen werden.

Stimme zur Rechten. (Distant.)
Faust! Faust! laß dich nicht verblenden!
Ergib dich nicht der Magie!
Bleib bei der Theologie,
So wird noch alles glücklich enden.

Faust (auffspringend). Stimme zur Linken, Stimme zur Rechten!

Wein soll ich glauben, wer rät mir zum rechten?

Ich muß doch näher fragen beede:

Stimme zur Rechten, wer bist du, rede!

Stimme zur Rechten. Dein Schutzgeist!

Faust. Das kann jeder sagen.

Stimme zur Linken, laß du dich fragen:

Wer bist du?

Stimme zur Linken. Ein Abgesandter

Aus Plutos Reich, hiehergekommen

Dich glücklich zu machen und vollkommen.

Faust. Vielleicht des Teufels Unverwandter.

Doch machst du mich glücklich und vollkommen,

Das ist mein Wunsch, das muß mir frommen.

Stimme zur Rechten, laß ab von mir;

Stimme zur Linken, ich folge dir:

Mache mich glücklich und ohne Fehle.

Stimme zur Rechten. Weh deiner armen Seele!

Mehrere Stimmen zur Linken. Hahahaha!

Faust. Sonderbar!

Mein Schutzgeist weint, die andern lachen.

Doch jetzt genug von diesen Sachen,

Mein Famulus kommt.

Zweiter Auftritt

Faust. Wagner.

Wagner. Verzeihen Euer Magnifizenz. Eben komm ich von der Post. Es sind für heute keine Briefe angekommen; aber gerade stiegen drei Studenten aus dem Postwagen, welche Ew. Magnifizenz ein Traktätlein überreichen wollen.

Faust. Geht, Wagner, und sagt ihnen, daß ich keine Traktätlein mehr annehme. Ich bin der kopfbrechenden Arbeit müde, bei der ich das tägliche Brot nicht verdiene.

Wagner. Verzeihen Ew. Magnifizenz, es ist keine Doktor-dissertation, die ihr übersetzen und zustutzen sollt. Es ist gedruckt. Ich habe das Titelblatt gelesen, es heißt: *Clavis Astarti de Magica*²⁾.

Faust. Wie? Was? Spricht der Engel aus euch, oder wollt ihr mich zum besten haben?

Wagner. Nein, nein! Ich kann Ew. Magnifizenz versichern.

Faust. Nun, so geht, Wagner, ladet sie ein, bewirtet sie aufs beste, setzt ihnen Wein und Raster vor.

Wagner. Sehr wohl, Ew. Magnifizenz!

Faust (allein). Ha, nun blüht mein Glück. Nun wird mir, was ich so sehnlich erwünscht, so lange gesucht habe. Hab' ich nicht³⁾ an alle Universitäten um das Buch geschrieben; aber nirgends war es mehr zu finden. Ha! nun zittert vor mir, ihr unterirdischen Geister, zittert vor mir, ihr Bewohner des Tartarus! Faust wird euch zwingen, das Geheimste zu offenbaren, die verborgenen Schätze auszuliefern, die zu lange in der Erde gemodert haben.

Wagner kehrt zurück.

Wagner. Verzeihen Ew. Magnifizenz, die drei Studenten sind da. Hier ist das Buch, das sie euch bringen wollten.

Faust. Dank, lieber Wagner, tausend Dank. Jetzt bin ich glücklich. Bald wird sich unser Schicksal ändern, bald werden wir diese armselige Hütte verlassen und in Palästen wohnen. Bald soll die Welt von Doktor Faust anders sprechen. Was hat mir das viele Studieren geholfen? Das nächtliche Wachen über den Büchern? Preßt sie aus, Wagner, und wenn ihr in all den Folianten und Quartanten einen Tropfen Lebensweisheit findet, so will ich mich gleich dem Teufel verschreiben.

Wagner. Ich wünsche selbst, daß sich unsere Umstände bessern möchten. Aber noch eine Bitte habe ich an Ew. Magnifizenz.

Faust. Redet, Wagner, aber faßt euch kurz.

Wagner. Ich wollt' Ew. Magnificenz bitten, ob ich mir nicht einen Gehilfen annehmen dürfte, der mir in der groben Hausarbeit etwas zur Hand ginge, damit ich mich besser aufs Studieren legen könnte.

Faust. O ja, lieber Wagner, diese Bitte sei Euch gewährt. Aber ich liebe verschwiegene Menschen in meinem Hause. Noch eins, wenn mich heute jemand sprechen will, so sagt, ich wär' ausgegangen.

Wagner. Sehr wohl, Ew. Magnificenz. Aber wollt Ihr nicht wenigstens die Studenten sprechen? Sie wissen, daß Ihr daheim seid, und möchten Euch doch gesehen haben, ehe sie abreisen.

Faust. Wenn es nicht anders ist.

(Beide ab.)

Dritter Auftritt

Kasperle (tritt auf mit einem Felleisen). Wenn mich jetzt mein Vater Papa sehen tät', der würd' sich gewiß was Rechts freuen. Denn er pflegt' immer zu sagen: Kasperle, mach, daß du dein Sach' in Schwung kriegst. O jekund hab' ich mein Sach' in Schwung, denn ich kann mein Sach' haus- hoch werfen ⁴⁾ (wirft sein Felleisen in die Höhe). Ha! jekund bin ich auf zehn Jahr versorgt, wenn ich gleich in zwanzig Jahr nir' brauch'. Zu allererst (mit stolzer Miene das Felleisen öffnend) hab' ich in meinem Ranzen einen funkelnagelneuen Rock; der Überzug und das Futter — hehe! liegt zwar noch beim Kaufmann im Laden; ich darf aber nur das Geld hinschicken, so krieg' ich das Zeug, das Futter, die Knöpfe, alles gleich vom Stück abgeschnitten. Dann hab' ich noch ein Paar Stiefeln — die Schäfte und die Sohlen liegen aber noch beim Schuster. Doch Spaß beiseit: es ist mein Seel' eine verzweifelte Sach', wenn man ein vagierender

Gesell ist und keinen Herrn finden kann. Da lauf ich nun schon eine halbe Ewigkeit herum und kann keinen Dienst kriegen, und wenn's so fort geht, behalt ich keine heile Sohl an meinen Füßen, und Hunger hab' ich dabei, ich wollt' alle Berge wegessen und wenn's lauter Pasteten wären, und das ganze mittelländische Meer wollt' ich aussaufen und wenn's lauter Champagner wär'. Aber Pötz Blitz Mordbataillon⁵⁾! Hier soll ja ein Wirtshaus sein, und ich sehe doch keinen Krug, kein Glas, keinen Wein, kein Bier und auch keinen Kellner. Muß doch einmal Lärm machen. Heda, Kellner, Hausmeister, Kammerdiener, Hausknecht, Kammerjungfer, Wirtschafft! Heda, ein fremder Prassagier ist angekommen.

Vierter Auftritt

Kasperle. Wagner.

Wagner. Wer lärmt da so? Was wollt Ihr, Freund? Was verführt Ihr hier für ein Heidenpektakel?

Kasperle. Ei, so hört! Nun kommt ihm noch Geld heraus. Ist das hierzuland Brauch, die Gäste so lang warten zu lassen, die Hunger und Durst und keinen Pfennig in der Tasche haben?

Wagner. Ihr seid im Irrtum, guter Freund. Ihr meint wohl, hier wär' ein Wirtshaus, wo man für Geld Speis und Trank haben kann. Da müßt Ihr ein Haus weitergehn.

Kasperle. Was Ihr sagt! Hier ist kein Wirtshaus? Hier kann man nichts haben für sein Geld, wenn man auch keins hat?

Wagner. Nein, guter Freund, Ihr hört's ja. Das Wirtshaus ist hier nebenan.

Kasperle. Ihr gebt also niemand für Geld zu essen und zu trinken?

Wagner. Nein, sag' ich, nein!

Kasperle. Na, ich bin auch mit so. Wenn's nit anders sein kann, will ich Euch mein gutes Gemüt zeigen und eine Mahlzeit umsonst annehmen. Ich hätt's sonst für Geld getan, wenn ich's gehabt hätt. Aber nun macht auch weiter keine Umständ. Ich mache auch keine (setzt sich an den Tisch). Tragt auf was das Haus vermag und wenn's doppelt soviel wär'. Es kommt mir nit drauf an, wenn ich auch einen Knopf springen lassen muß.

Wagner (für sich). Man muß Mitleid haben mit dem einfältigen, ungelehrten Menschen. Wenn er studiert hätte, wär' er vielleicht so lustig nicht. Je gelehrter ich werde, je mehr blüß' ich an meiner natürlichen Munterkeit ein. Am Ende schlug ich zwei Fliegen mit einer Klappe, wenn ich den Burschen zum Bedienten annähme, denn ich hätte zugleich einen Lustigmacher und Grillenvertreiber. (Laut.) Hör Er, guter Freund, mit der Mahlzeit ist es nichts; aber laß Er mit sich reden: vielleicht findet Er doch noch ein Stück Brot hier. Ich suche einen Bedienten: da kommt Ihr eben zurecht, wenn Ihr in meine Dienste treten wollt. Ihr sollt es gut bei mir haben: mein Herr, Seine Magnifizenz, der Doktor Faust, läßt es mir an nichts fehlen. Ich bin seine rechte Hand, sozusagen sein alter ego.

Kasperle. Sein alter Egel? — Daraus kann nix werden.

Wagner. Nun, warum denn nicht? Berscherz Er doch sein Glück nicht.

Kasperle. Warum daraus nix werden kann? Na, das will ich ihm wohl sagen.

Wagner. Laß Er hören.

Kasperle. Was das Stück Brot betrifft, das wär' mir schon recht, wenn's auch Kuchen wäre. Aber es kann nix draus werden, weil ich einen Herrn suche.

Wagner. Nun ja doch, den soll Er ja an mir finden.

Kasperle. Papperlapapp! Den kann ich nicht an ihm finden. Er ist ja nur ein Bedienter, und einen Bedienten such' ich nit, ich such' einen Herrn.

Wagner. Woher weiß Er denn, daß ich ein Bedienter bin?

Kasperle. Woher ich das weiß? Ja, das rat Er einmal. Aber Er sieht mir nit aus wie ein Rathsherr. Ich will es ihm nur sagen. Hat Er nit von seinem Herrn gesprochen? Wer einen Herrn hat, der ist ein Bedienter. Ich brauch' aber keinen Bedienten.

Wagner. Daran stoß Er sich nicht. Wenn ich gleich selbst einen Herrn habe⁶⁾, so kann ich doch noch einen Bedienten brauchen. Ich will ihn aber auch, wenn's ihm recht ist, in meines Herrn Dienst aufnehmen.

Kasperle. Das ist mir schon recht, wenn ich nur weiß, was ich davon hab'.

Wagner. Mein Herr gibt ihm jährlich zwanzig Goldgülden Lohn.

Kasperle. Zwanzig Goldgülden? Das ist zu wenig. Dafür kann ich's nit tun. Ich verlange zum wenigsten sechsunddreißig Groschen.

Wagner. Sechsunddreißig Groschen jährlich?

Kasperle. Ja jährlich, Jahr für Jahr, alle Jahr, die Gott ins Land gehen läßt⁷⁾. Darunter kann ich's nit tun, mit dem besten Willen nit.

Wagner. Ei, so ist Er nicht klug. Ich biet' ihm ja mehr. Laß Er sich doch belehren: Er tut sich ja selbst den größten Schaden. Ein Goldgülden ist ja mehr wert als sechsunddreißig Groschen, und ich biet' ihm zwanzig. Aber weil Er's nicht versteht, so will ich ihm noch sechsunddreißig Groschen Trinkgeld obendrein geben, damit Er seinen Willen hat. Ist Er's zufrieden? Zwanzig Goldgülden Lohn und sechsunddreißig Groschen Trinkgeld.

3 Simrock, Doktor Johannes Faust

Kasperle. Nein, daraus kann nix werden. Ich will meine Haut so teuer zu Markt tragen als möglich. Ich verlange sechsunddreißig Groschen Lohn und zwanzig Goldgülden Trinkgeld. Sonst sind wir geschiedene Leut. Nun tu' Er, was Er nit lassen kann. Dixi!

Wagner. Er Einfaltspinsell! Aber ich muß dem Kindslopf nachgeben. So soll Er seinen Willen haben, ich geb' ihm, was er verlangt hat. Aber Er muß verschwiegen sein.

Kasperle. Ich kann alles verschweigen, sonderlich was ich nit weiß. Aber nun laß Er die Mahlzeit anfahren, denn ich bin bei gutem Appetit und werd' nit satt von seinem Milchsuppengesicht.

Wagner. Die Küch' ist draußen. Da geh Er hin und lasse sich speisen.

Kasperle. Ich will mich nit speisen lassen, ich will selber speisen.

Wagner. So geh Er nur in die Küche: da findet Er alles vollauf. (Ab.)

Kasperle (geht ab und singt).

Sauertraut und Rüben,
Die haben mich vertrieben:
Hätt meine Mutter Fleisch gekocht,
So wär ich bei ihr blieben.

Zweiter Aufzug

Erster Auftritt

Faust allein; hernach die Geister.

Faust (tritt ein). Sonderbar, die Studenten sind verschwunden und in der ganzen Stadt nicht mehr aufzutreiben. Aber gleichviel, bleibt mir doch das Buch, das sie gebracht haben. Ich bin allein; nun will ich das Studium der Magie beginnen. (Er schlägt das Buch auf und liest.) Also so muß ich's machen? Nichts leichter als das. Und darüber hab' ich mir so lange den Kopf zerbrochen? (Er löst seinen Gürtel, legt ihn auf den Boden in einen Kreis und tritt mit einem Stab hinein.) Nun will ich die Geister beschwören. (Er bewegt den Stab und murmelt unverständliche Worte. Eine Menge Geister erscheint in behaarter Affengestalt.) Da sind ihrer ja gleich genug. Aber welchen wähl' ich? Ich muß den Grad ihrer Geschwindigkeit erforschen. Du da, mit den weißen Hörnern, gib Antwort. Wie heißest du?

Erster Geist. Vitzliputzli.

Faust. Sag an, wie geschwind du bist.

Vitzliputzli. Wie die Schneck im Sande.

Faust. Hal um so schnell zu sein, brauch' ich keine Geister. Zurück, wo du hergekommen bist. Apago male spiritus. Der nächste! Wie heißest du?

Zweiter Geist. Polümor.

Faust. Laß hören, wie geschwind du bist.

Polümor. Wie das Laub, das von den Bäumen fällt.

Faust. So geschwind wär ich zur Not auch noch. Zurück, wo du hergekommen bist. Apago male spiritus. Der folgende! Wie heißest du?

Dritter Geist. Asmodeus.

Faust. Der kann der rechte sein. Wie geschwind bist du?

Asmodeus. Wie der Bach, der sich vom Felsen stürzt.

Faust. So bist du nicht geschwind genug. Zurück! Apage male spiritus. Vivat sequens. Wie heißest du?

• **Vierter Geist. Astarot.**

Faust. Si nomen et omen. Wie geschwind bist du?

Astarot. Wie der Vogel in der Luft.

Faust. Das geht wohl an, muß aber noch besser kommen. Apage male spiritus. Die Reih ist an dir, Rottkopf. Wie heißest du?

Fünfter Geist. Auerhahn.

Faust. Wie geschwind bist du?

Auerhahn. Wie die Kugel aus dem Rohr.

Faust. Immer besser, tut's aber noch nicht. Apage male spiritus. Wie heißest du denn, Blaufuß?

Sechster Geist. Haribax.

Faust. Wie geschwind bist du?

Haribax. Wie der Wind.

Faust. Geschwind wie der Wind? Eine schöne Geschwindigkeit; doch mir zu langsam. Apage male spiritus. Nun sind noch zwei übrig. Wie heißest du denn, Raminfeger?

Siebenter Geist. Megära.

Faust. Wie geschwind bist du?

Megära. Wie die Pest.

Faust. So ist die Pest geschwinder als der Wind? Aber der nächste muß ihm noch drüber sein. Apage pessime spiritus. Wie heißest du denn, Ultimus?

Achter Geist. Mephistopheles.

Faust. Und wie geschwind bist du?

Mephistopheles. Wie der Gedanke des Menschen.

Faust. Du bist mein Mann. Wie der Gedanke des Menschen? Was kann ich mehr verlangen, als daß meine Gedanken erfüllt werden, sobald ich sie denke? Weiter bringt

es Gott selbst nicht. Eritis sicut deus. — Willst du mir dienen?

Mephistopheles. Wenn es Pluto erlaubt.

Faust. Wer ist Pluto?

Mephistopheles. Mein Herr.

Faust. So frag ihn, ob du mir achtundvierzig Jahr dienen darfst. Hernach will ich dir dienen. Aber kehre wieder in menschlicher Gestalt. Ich mag die Affen nicht und bin es müde, hier im Kreis zu stehen. Und sage deinem Herrn, daß ich den Genuß aller Herrlichkeiten der Welt, Schönheit, Ruhm und wahrhafte Beantwortung aller meiner Fragen verlange.

Mephistopheles. Ich bin gleich wieder hier. (Verschwindet und erscheint alsbald wieder in menschlicher Gestalt, in rotem Unterkleid, mit langem schwarzen Mantel und einem Horn an der Stirn. Zu Faust, der aus dem Kreise tritt:) Deine Bedingungen sind dir gewährt; aber vierundzwanzig Jahr ist die längste Frist, auf die ich mich dir verdingen darf.

Faust. Vierundzwanzig Jahr. Das ist mancher Tag und manche schöne Nacht. Gut denn, ich willige in diese Bedingung.

Mephistopheles. So gebt mir ein Briefchen — Lebens und Sterbens wegen.

Faust. Mußt du's schwarz auf weiß haben, so schaff Tinte herbei, denn in meinem Röcher ist sie längst vertrocknet.

Mephistopheles. Schwarz auf weiß nicht, aber rot auf weiß. Es bedarf nur Eurer Unterschrift, der Pakt ist schon in optima forma geschrieben. Die Unterschrift bitt' ich mir mit Euerm Blut aus. Hier ist eine Nadel, damit rißt Euch den Finger.

Faust. Wo ist der Pakt? Erst will ich ihn lesen.

Mephistopheles. Mercurius erscheine! (Ein Rabe bringt den Pakt in seinem Schnabel getragen.)

Faust (nimmt und liest). „Ich schwöre Gott und dem christlichen Glauben ab.

Nach vierundzwanzig Jahren, das Jahr zu dreihundertfünfundsechzig Tagen gerechnet, will ich dein sein mit Leib und Seele.

Ich gelobe mich in all der Zeit nicht zu waschen noch zu kämmen, auch Haar und Nägel nicht zu verschneiden.

Ich will den Ehestand meiden.“

Sonderbar! die letzten Bedingungen kommen mir am härtesten vor, und doch sind die ersten ohne Zweifel viel schlimmer. Doch was hilft das Grübeln? Ich nehme sie alle miteinander an.

Mephistopheles. So unterschreib. Hier ist die Feder (reicht ihm die Gahnenfeder von seinem Hute⁹⁾).

Faust (für sich).

Soll ich mit meinem Blut die Seele dir verschreiben, Dies ist wohl ein Moment das Blut hervorzutreiben.

Da quillt es schon heraus und überströmt die Hand.

Buchstaben bildet's zwei, gleich hab' ich es erkannt,

Ein großes H, ein F: die sollen mich wohl warnen?

Homo fuge! flieh Mensch! und laß dich nicht umgarnen.

Doch F kann Faustus sein, H Herrlichkeit versprechen.

Vielleicht ist's Zufall nur: wozu den Kopf zerbrechen⁹⁾?

Und schon ist es zu spät, geschrieben steht es klar —

Doch halt' ich es noch fest: mir wird so sonderbar.

Ein ängstliches Gefühl durchrieselt mir die Glieder,

Ich weiß nicht von mir selbst, ohnmächtig sink' ich nieder.

(Von unwiderstehlichem Schlaf befallen sinkt Faust in seinen Sessel. Sein Schutzgeist in kindlicher Engelsgestalt erscheint an seiner Seite, den Palmzweig in der Hand. Mephistopheles verschwindet.)

Schutzgeist. Betörtes Menschenkind, einst rein und sonder Fehle, Verloren ewiglich ist¹⁰⁾ deine arme Seele.

Geschaffen, Gott zu schaun und aller Himmel Lust,

Sinkst du dem Abgrund zu, ich traure dem Verlust.

(Faust erwacht, der Schutzgeist verschwunden.)

Faust. Wie? Find' ich mich allein? Hab' ich wohl gar geschlafen?

Nun fühl' ich mich gestärkt und scheue keine Strafen.

Wo bist du, mein Gesell? Warum verläßt du mich?

Ist das dein treuer Dienst?

Mephistopheles (erscheint wieder). Du schließt, da ließ ich dich.

Sobald du an mich denkst, bin ich auch wieder da,

Wie dein Gedanke schnell. Du wähltest drum mich ja.

Faust. So nimm hier diese Schrift.

Mephistopheles. Die soll auf schnellen Schwingen

Mercurius der Geist alsbald zu Pluto bringen.

(Der Rabe nimmt die Verschreibung in den Schnabel und fliegt damit hinweg unter dem Hohn Gelächter der Hölle.)

Faust. Mephistopheles! Heißest du nicht so?

Mephistopheles. Auf Erden nennt man mich so.

Faust. So höre, Mephistopheles. Du bist mir nun in menschlicher Gestalt erschienen; aber das rote Unterkleid unter dem Mantel kleidet dich schlecht und verrät den Untertan unheimlicher Mächte. Mit dem langen Horn an der Stirne siehst du gar wie ein Hahnrei aus. In solcher Gestalt kann ich dich unter Menschen nicht produzieren.

Mephistopheles. Darum sorgt nicht. Nur für Euch erschein' ich in dieser Gestalt; in den Augen aller andern Menschen seh' ich immer so aus, wie Ihr es gerade wünscht. So sollt auch Ihr in aller Menschen Augen der schönste Mann sein, wenn Ihr Euch gleich, wie Ihr versprochen habt, weder kämmt noch wascht.

Faust. Schon gut. Aber wohin nun? Hier in Mainz halt' ich's nicht aus. Und wenn ich Salomons Weisheit hätte, so glaubte mir doch niemand, weil ich Professor bin.

Mephistopheles. Mein Lustmantel soll uns alsbald an den Hof des Herzogs von Parma tragen, der eben Hochzeit hält.

Da mögt Ihr in allen Freuden schwelgen und mit Zauber-
künsten Ruhm und Ehre gewinnen. An Liebesabenteuern
soll es auch nicht fehlen. Nehmen wir auch Euer Ge-
finde mit?

Faust. Den Wagner laßt daheim; der ist langweilig.

Mephistopheles. Aber Kasperle?

Faust. Den bringt nach, aber auf einem andern Gefähr.
Ich hab' Euch unterwegs noch dies und das zu fragen, wo-
von er nichts zu wissen braucht.

Mephistopheles. So laßt uns fort. In wenig Minuten
sind wir in Parma. (Beide ab.)

Zweiter Auftritt

Kasperle (tritt ein und stolpert über den Gürtel des Faust, der
noch am Boden liegt). Pardon! Nun weiß ich auch wie lang
dies Zimmer ist. Unglück über Unglück begegnet mir hier
im Hause. Das ist kein guter Ausgang. Kaum hab' ich
den Speisezettel von oben bis unten durchgeessen, so ist's
als wären's lauter Windeier gewesen und ich kann von vorne
wieder anfangen. Und ein Rattenest wie das ist mir halt
noch nit vorkommen. Sie heißen einem das Brot vom
Munde weg. Und was für Ratten? Ellenlang mit solchen
Bärten! Hier bin ich gewiß wieder über einen Ratten-
schwanz gestolpert. Laß doch schauen. Was ist denn das?
Ein Schneidermaß? Hat sich mein Herr einen neuen Rock
anmessen lassen, oder ist er gar selbst ein Schneider? Das
Maß will ich einstecken¹¹), wenn mir wieder so ein Ratten-
könig begegnet, daß ich messen kann wie lang er ist. Kann
aber doch nit denken, daß mein Herr ein Schneider ist.
Was sollt ein Schneider mit all den Büchern machen? Es
können doch nit lauter Modejournale sein¹²). Da liegt gleich
eins auf dem Tisch. Ich will doch zuschauen. (Näher tretend
und im Buche blätternb.) Das ist gewiß ein Brevier, wo der

Herr draus betet. Es ist doch kein Schneider: die sind nit so fromm, sie lassen zu viel in die Hölle fallen. (Liest.) A—k—katz—Pu—del oder wie das heißen mag. Das ist doch kurios, wenn eins lesen will und kann nit buchstabieren. Ich hätt's gewiß gelernt; aber meine Großmutter starb so früh, denn wie sie starb, da war ich noch ein Kind von zwanzig Jahren¹³). Ich muß aber doch sehen, ob ich's nit herausbring'. Katz-Pudel heißt es nit, das seh ich schon. Erstes Kapitel. Ah, das will sagen Schnapitel, erstes Schnapitel. Nu kommen wir an die Sach'. (Liest.) „Wenn — man — will — die — Geister — kommen — lassen — so sagt man — Perlippe.“ (Eine Menge Geister erscheint.) Ihr Rattenschwänz, seid ihr Geister? Was wollt ihr?

Geister. Dir dienen.

Kasperle. Mich bedienen? Was habt ihr denn Gutes gekocht?

Geister. Eisen und Stahl, Blei und Schwefel.

Kasperle. Da mag der Daus mit euch essen (liest weiter). „Wenn man will — daß die Geister — verschwinden — so sagt man Perlappe.“ (Die Geister verschwinden.) Wichtig, alle Rattenschwänz fort. Da kann man ja leicht ein Teufelsbanner werden. Perlippe. (Die Geister erscheinen.) Perlappe. (Die Geister verschwinden.) Das geht ja wie geschmiert. Perlippe. (Die Geister erscheinen.) Setzt hin ich schon ein ganzer Hexenmeister. Sind doch wunderliche Geschöpfel! Was unser Herrgott¹⁴) nit vor Zeugs gemacht hat! Muß doch hören was sie treiben. Rattenschwanz, wie heißt du?

Erster Geist. Asmodi.

Kasperle. Allamodi? Wie alt ist Er denn?

Asmodeus. Dreitausend Jahr.

Kasperle. Dann ist Er schon bald wieder aus der Modi. Was hat Er denn zu schaffen?

Asmodeus. Ich kann nichts schaffen, kann nur zunichte machen was ein anderer geschaffen hat.

Kasperle. Kann Er das? Das ist schon was; aber ich glaub's halt nit. Da hab' ich einen Leuchtturm*) am großen Behen, den mach Er einmal zunichte.

Asmodeus. Wenn du mir deine Seele verschreibst.

Kasperle. Ah, ist Er so ein Held? Er tut auch nix umsonst, merk' ich. Aber ein dummer Teufel ist Er doch, sonst wüßt' er besser Bescheid¹⁵⁾. Aber den langweiligen alten Gesellen bin ich satt. Da ist ein handhohes freundliches Teufelchen, das will ich einmal fragen. Wie heißt du, alter Bursch?

Teufelchen. Kerres.

Kasperle. Wie ist mir denn? Kerres? Ist das nit ein unüberwindlicher großer General geweest, der doch zuletzt 's Laufen gelernt hat? Wie alt ist Er denn?

Kerres. Achthundertneunundachtzig Jahr.

Kasperle. Ei, noch so jung und hat schon Haar ums Kinn? Na, aus ihm kann mit der Zeit noch ein tüchtiger Kerl werden, wenn Er es nur hübsch angreift. Aber Er muß nit zu lang schlafen und das Schnapstrinken lassen. Der tut nit gut fürs Wachstum. Ich hab's an meiner Mutter ihrem Mops gesehen. Kerls, ihr stinkt aber pestilisch. Macht daß ihr fortkommt. Perlappe. (Die Geister verschwinden.) Aber so wohlfeil sollen sie doch nit davon kommen. Perlippe. (Die Geister erscheinen.) Perlappe. (Die Geister verschwinden.) Perlippe, Perlappe, Perlippe, Perlappe, Perlippe, Perlappe, Perlippe. (Er wechselt mit den Worten so geschwind, bis er endlich außer Atem kommt und mit dem Worte Perlippe schließt. Die Teufel, die er hin und her gehezt hat, rächen sich an ihm, indem sie ihm eine Rakete in den Haarzopf flechten.)

Kasperle. Ich hab's ihnen gut eingetränkt. Aber wer den andern jagt, wird selbst zuletzt müde. (Ein Teufel schleicht sich mit einer brennenden Lunte heran und steckt ihm den Haarzopf in

*) Humoristisch für Leuchtdorn (Hühnerauge).

Brand. Explosion. Kaspar fällt schreiend zur Erde, wo er liegenbleibt und sich noch tot stellt, als das Feuerwerk schon längst zu Ende ist.)

Auerhahn (rüttelt ihn auf). Steh Er auf, Kasperle, steh Er auf. Sein Herr ist fort nach Parma. Will Er nicht auch dahin?

Kasperle. Nach Parma! Was soll ich in Parma machen?

Auerhahn. Er soll zu seinem Herrn. Wo der Herr ist, da gehört auch der Knecht hin. Er weiß wohl gar nicht, daß sein Herr des Teufels ist.

Kasperle. Ist Er des Teufels? Das wär' des Teufels!

Auerhahn. Ich will ihn auch dahin bringen, wenn's ihm recht ist.

Kasperle. Wohin will Er mich bringen? Zum Teufel? Da bin ich schon. Ist Er nit selbst der Teufel? Wenn ich's nit schon wüßt', so könnt' ich's riechen, so 'ne feine Nase hab' ich.

Auerhahn. Nicht zum Teufel, nach Parma will ich ihn bringen, wo sein Herr auch ist und in tausend Freuden lebt. Er hat vierundzwanzig Jahr Frist, so lange müssen ihm die Geister dienen. Sein Herr hat mir befohlen, ihn nachzubringen.

Kasperle. Na, meinetwegen, bring Er mich hin, wenn's nit zu lang dauert.

Auerhahn. Es geht so geschwind wie die Kugel aus dem Rohr.

Kasperle. So laß Er anspannen.

Auerhahn. Ist schon besorgt. (Ein feuriger Drache erscheint.) Steig Er nur auf.

Kasperle. Na, ich sage doch! Wer alt wird, der lebt lang. Auf dem höllischen Sperling soll ich nach Parma reiten?

Auerhahn. Ja, das soll Er, wenn Er mir erst Leib und Seele verschreibt.

Kasperle. Auch noch Fuhrlohn? Ich dent', mein Herr hat ihm befohlen mich nachzubringen.

Auerhahn (zupft sich bei der Nase).

Kasperle. Ohnedies schneidet Er sich. Es ist pur unmöglich.

Auerhahn. Warum soll's unmöglich sein?

Kasperle. Ja, sieht Er, den Leib brauch' ich selbst, ohne den kann ich nit mitfahren. Und was die Seel' betrifft, eine Seel' hat Kasperle nit. Ihr dumme Teufel, daß ihr das nit gemerkt habt. Als ich zur Welt gekommen bin, waren jußt keine Seelen mehr vorrätig.

Auerhahn. Nun so steig Er nur auf. Es wird sich wohl finden. Aber noch eins. Kann er auch schweigen?

Kasperle. Ich schweig' halt immer, wenn ich nix zu sagen hab.

Auerhahn. Sein Herr braucht einen verschwiegenen Knecht. Wenn Er nit schweigen kann, soll ich ihn hier lassen.

Kasperle. Wenn's weiter nix ist, ich laß mir ein Schloß vors Maul hängen. Aber Apelpo*). Meine fünf Mahlzeiten halt' ich mir aus.

Auerhahn. Fünf Mahlzeiten? Was denn für fünf?

Kasperle. Erst morgens ein Imbs, hernach ein Zehnubrebrot, mittags pumpsatt, ein gutes Vesperbrot und abends ein Schlätchen (Salätchen), ein Brätchen und zwei Pinten Rot.

Auerhahn. Was muß man ihm denn geben, wenn Er den ganzen Tag frist?

Kasperle. Was man mir geben muß. Zu essen muß man mir geben; sonst tu' ¹⁶⁾ ich's umsonst.

Auerhahn. Na, so steig Er auf. Aber unterwegs darf Er nicht sprechen, damit ich sehe, ob Er auch schweigen kann ¹⁷⁾.

Kasperle. Das wird sich finden (steigt auf den Drachen. Auerhahn setzt sich hinter ihn. Der Drache fliegt auf.)

*) Apropos.

Dritter Aufzug

Erster Auftritt

Garten vor dem herzoglichen Palast zu Parma.

Der Seneschall Don Carlos; hernach Kasperle.

Don Carlos. Wann werden diese Feste enden,
Dies Prassen, Schlemmen, Geldverschwenden?
Theater, Bälle, Maskenzüge
Und nimmer Ruhe, kein Genüge.
Noch hat die Herzogin jede Nacht
Ein neu Gelüst sich ausgedacht.
Man darf ihr, scheint's, schon gratulieren.
Doch sollte sie mich nicht so verzeren.
Ich weiß nichts Neues zu erdenken
Und sollt' ich mir das Hirn verrenken.
Zu Ende längst ist mein Latein;
Müßt auch ein Hexenmeister sein.
Doch sieh, wie komm ich mir denn vor?
Am Himmel dort welch Meteor?
Ein goldgeschweiffter, feur'ger Drachen:
Sind das nicht wunderliche Sachen?
Das hätt' ich gestern wissen sollen:
Ich hätt' den Hof drauf bitten wollen.

Kasperle (fällt aus den Wolken vor ihm nieder). Pardauz! Wichtig,
da lieg ich. Der Kerl hält Wort, das muß wahr sein.
Es ist aber doch niedrig. Ich hab' ja nur gefragt, ob ich
jetzt sprechen dürft', weil wir in Parma wären. Aber wart,
ein andermal will ich's ihm schon wieder eintränken.

Don Carlos. Fiel der nicht aus den Wolken nieder?
Und lebt und spricht, hat heile Glieder!

Ein Drache hat ihn hergetragen;
 Das ist ein Wunder, muß ich sagen!
 Gewiß ein großer Hexenmeister,
 Der Teufel bannen kann und Geister.
 Der kommt wahrhaftig wie gerufen.
 Doch daß er vor des Saales Stufen
 Hier niederfällt, wo ich ihn eben
 So nötig hab', ein Fest zu geben,
 Das geht nicht zu mit rechten Dingen
 Und könnt' auf eigne Gedanken bringen.
 Am Ende hab' ich ihn beschworen
 Und bin ein Sonntagskind geboren.
 Drum Mut, nur Mut ihn anzureden;
 Ich bin doch sonst nicht von den Blöden.
 Gelahrter Herr —

Kasperle. O weh, das ist gewiß der Herzog. Das ist mir jetzt noch nit passiert, mit so einem gnädigen Herrn zu reden. Aber ich fürcht' mich nit.

Don Carlos. Darf ich nicht fragen,

Wollt Ihr mir nicht gefälligst sagen —

Kasperle (zitternd). Ich fürcht' mich nit, Herr, ganz gewiß, ich fürcht' mich nit.

Don Carlos. Wie Ihr Euch nennet, und von wannen Ihr seid. Und könnt Ihr Geister bannen?

Kasperle. Ah, der meint gewiß auch, ich könnt' nit schweigen. Da seid Ihr irr, Herr, ich kann ganz gut schweigen. Und wenn ich's nit gekonnt hätt', so hätt' ich's jetzt gelernt (hält sich die Ellenbogen, als schmerzten sie ihn von dem Fall).

Don Carlos. Ihr dürst mir unbedingt vertraun.

Kasperle. Ja, ich merk's schon, Er will mich ausforschen. Ich werd's ihm aber nit sagen, was Er gern wissen möcht', daß ich Kasperle heiß und meinem Herrn nachgeflogen komm, der des Teufels ist.

Don Carlos. Einstweilen weiß ich schon genug. Also ist Er nur der Bediente. Wie heißt denn sein Herr?

Kasperle. Ja schauns, das darf ich nit sagen, das ist mir verboten.

Don Carlos. Wenn ich ihm aber ein gut Trinkgeld verspreche?

Kasperle. Versprechen? Dann darf ich's ihm doch nit sagen. Wenn Er mir ein gut's Trinkgeld gäb', dann sollt' Er's erfahren.

Don Carlos. Da nehm Er.

Kasperle. Ja, sagen darf ich's ihm doch nit, aber ich will's ihm zeigen (macht eine Faust).

Don Carlos. Was soll das? Faust?

Kasperle. Na, versteht Er's noch nit, Er Schafshäutl.

Don Carlos. Wenn sein Herr Faust heißt, so versteh' ich ihn. Faust? Doktor Faust? Von dem hab' ich gehört, wenn mir recht ist. Ist er nicht aus Maguntia? Ja, dann mag er wohl in der Magie gut beschlagen sein.

Kasperle. Er ist nit aus Maguntia, er ist aus Mainz. Aber ist nit ein Bäckerladen in der Näh'?

Don Carlos. Wo will Er hin? So kommt Er nit fort. Erst soll Er mir eine Probe von seiner Kunst geben. Bei einem solchen Herrn muß Er was rechts gelernt haben.

Kasperle. Ich, was gelernt haben? Na wahrhaftig, nein, da tut Er mir ganz Unrecht.

Don Carlos. Leugn Er's nicht, ich hab ihn ja durch die Lust fahren sehen auf dem Behemot.

Kasperle. Das war kein Behemot, es war ein höllischer Sperling.

Don Carlos. Gleichviel. Sträub Er sich nur nicht länger. Ich verlang's ja nicht umsonst, auf ein gutes Trinkgeld kann Er zählen.

Kasperle. I, was soll ich ihm denn machen? Soll ich vielleicht ein ungeheures Gewässer herströmen lassen, das uns alle beide verschlingt?

Don Carlos. Nein, das ist zu gefährlich. Ein ander Kunststück, wenn's beliebt.

Kasperle. Oder soll ich Flammen aus dem Erdboden schlagen lassen, daß wir alle zwei beid' zu Asch verbrennen?

Don Carlos. Auch das wäre bedenklich.

Kasperle. So soll gleich ein Mühlstein aus der Luft herunterfahren und ihn zehntausend Klafter tief in die Erde schlagen.

Don Carlos. Ich sehe wohl, Er hat mich zum besten. Das sind ja lauter halssbrechende Geschichten. Damit mag ich nichts zu tun haben. Gebt uns ein einfaches Gesellschaftsstück, wobei keine Gefahr ist, wenigstens nicht auf meiner Seite.

Kasperle. So gebt wohl Achtung. Ich werd' jetzt in die Luft fahren, ganz hoch, weit über die Wolken hinaus, daß Ihr mich gar nicht mehr sehen könnt. Seid Ihr damit zufrieden?

Don Carlos. Ei, warum nicht? Das möchte ich schon sehen.

Kasperle. Na gut denn, so gebt Obacht. Aber Apelpo, die Bezahlung verlang' ich voraus, denn ich werd' so hoch fliegen, daß ich sobald nit wieder komm.

Don Carlos. Nein, dann laß Er's doch lieber, denn Er muß mich ja gleich zu seinem Herrn führen. Das Trinkgeld soll Er gleich haben; aber mach Er ein ander Kunststück (gibt ihm Geld).

Kasperle. Wenn Ihr so schwätzt, könnt Ihr alles von mir haben. Ich werd' iht ein fein Stück machen; aber gebt den Augen wohl die Kost, denn es ist gar fein (dreht sich auf dem Absatz herum). Habt Ihr's gesehen?

Don Carlos. Nein nichts.

Kasperle. Ja schauns! I hab' auch nix g'macht.

Don Carlos. Ich muß aber durchaus was sehen.

Kasperle. Müßt Ihr durchaus was sehen? So nehmt guten Rat an und macht's selber, denn ich kann's halt nit (läuft auf und davon).

Don Carlos (sieht ihm nach). Das ist ein Tausendsassa. Aber da kommt seine Durchlaucht.

Zweiter Auftritt

Herzog, Herzogin mit Gefolge kommen die Terrasse herab.

Herzog. Nein, denket besser, süß Gemahl, von meiner Zärtlichkeit.

Acht Tage hat noch kaum gewährt die Hochzeitfestlichkeit:
Gleichgültig schien' ich oder karg, ließ ich sie schon bewenden,
Nein, wenn's nach meinem Wunsche ging, sie dürfte
nimmer enden.

Herzogin. Mir hat schon allzulang gewährt der Prunk, die
laute Pracht,

Da traute Nähe ganz allein Verliebte glücklich macht.
Doch muß es sein, so macht den Schluß mit einem Feuer-
werke,

Daß man die Flammen unsrer Lieb in Brillantstrahlen
merke.

Herzog. Als Bild der Lieb ein Feuerwerk ist allzubald verpufft:
Die Liebe soll unsterblich sein, nicht platzen in der Luft.
Nein, hier ist unser Seneschall: der wird uns besser raten.
Ihr findet keinen seinern Kopf in allen unsern Staaten.

Don Carlos. Eur Gnaden ehren mich zuviel.

Ich finde mich beinah am Ziel

Mit meiner Kunst, mit meinem Wissen.

Wir können den Geschmack, den Sinn

Der gnädigen Frau Herzogin

Und ihren weisen Rat nicht missen.

4 Simrock, Doktor Johannes Faust

- Ein Feuerwerk ist bald bereit,
 Wenn Ihr's zu wählen willig seid.
 Doch läßt sich heut noch andres hoffen,
 Denn eben ist hier eingetroffen
 Der weltberühmte Doktor Faust.
 Wenn Euch nicht etwa vor ihm graust. —
- Herzogin. Warum denn grausen?
- Don Carlos. Wißt, der Faust
 Ist ein berufener Teufelsbanner;
 Doch auch sie herbeschwören kann er.
- Herzogin. Das ist ja allerliebste! Den laßt geschwinde kommen.
- Don Carlos. Ein Umstand ist dabei: noch hab' ich nicht
 vernommen,
 Wo dieser Zauberer hier abgestiegen ist;
 Doch seinen Diener sprach ich hier vor kurzer Frist.
 Da ist er wieder. Da! der mit der Butterbemme.
- Rasperle (zeigt sich und läuft wieder fort als er merkt, daß von ihm
 die Rede ist).
- Don Carlos. Er hält nicht stand —
- Herzogin. Laßt nach und bringt ihn in die Klemme.
- Don Carlos (läuft dem Rasperle nach, der sich nicht fangen läßt, aber
 mehrmals auf die Bühne zurückkehrt).
- Vermaledeiter Schalk! Ich bin ganz atemlos.
- Herzogin. So helfst ihm doch, Gemahl, die Müß ist nicht
 so groß.
- Herzog (legt seine Krone auf eine Bank und hilft dem Rasperle nachsetzen).

Dritter Auftritt

Faust, Mephistopheles, die Vorigen.

Mephistopheles (als Herold).

Man spielt hier Eisenmann*) — wir werden doch nicht
 stören?

*) Ein Haschenspiel, wobei der Verfolger „Eisenmännchen“ heißt
 und jeder vor ihm „frei“ ist, der Eisen berührt.

Herzogin. Was Ihr zu melden habt, das laßt mich immer hören.
 Mephistopheles (vorstellend).

Mein Herr, der Doktor Faust — ein großer Nekromant —

Herzogin. Ich hab' von ihm gehört.

Faust. Wie? in dies welsche Land,

Das freut mich überaus, ist schon mein Ruf gedrungen?

Mephistopheles. Es wird bald allerwärts davon gesagt, gesungen.

Herzogin. Im Teufelsbannen auch seid Ihr ein großer Meister?

Faust. Durch Salomonis Ring gehorchen mir die Geister.

Herzogin. So laßt uns hier sogleich doch eine Probe schauen.

Faust. Gehorchen möcht' ich gern der schönsten aller Frauen —

Doch hier am hellen Tag —

Mephistopheles. O das hat nichts zu sagen.

Ihr laßt auf Euern Wink es nachten oder tagen.

Faust. Wohlان ich bin bereit.

Herzogin. Nur einen Augenblick —

Gemahl, was rennt ihr noch nach jenem Galgenstrick?

Diemeil ihr Zween den Knecht gehezt in eitler Jagd,

Hab' ich den Meister selbst in unsern Dienst gebracht.

Der große Doktor Faust, ein Herzog aller Geister —

Faust (für sich).

Sie stellt ihr selbst mich gleich und macht mich immer dreister.

Herzogin. Will unser Hochzeitfest durch seine Kunst verschönen.

Mephistopheles. Und Eur gekröntes Haupt zum andern Male krönen. *)

Herzog (setzt die Krone wieder auf).

Ich bin noch ganz im Schweiß, Herr Doktor, seid willkommen!

Herzogin. So werde hier sogleich der Zauber vorgenommen.

*) Doppelsinnig.

Faust (den Zauberstab schwingend).

So schwinde denn der Tag und weiche holder Nacht.

(Es wird Nacht.)

Was wünscht Ihr nun zu schaun? habt Ihr Euch nichts erdacht?

Herzogin. Ja so, hab' ich die Wahl? So zeigt auf hohem Thron,
Der Geistern auch gebot, den König Salomon.

Faust (wie oben).

Ihr seht ihn schon vor Euch, leibhaftig.

(Salomon auf dem Thron erscheint.)

Don Carlos. Ganz scharmant.

Herzogin. Er ist mir doch zu ernst. War er nicht auch galant?

Faust. So schaut dies neue Bild.

(Salomon vor der Königin von Saba intend.)

Herzogin. Wer ist dies schöne Weib?

Herzog. Sie gleicht Euch auf ein Haar.

Herzogin (für sich).

Und Er dem Nekromant: Er ist galant fürwahr.

Faust. Balkis war sie genannt und Sabas Königin.

Den weisen Salomon bezwang ihr weis'rer Sinn. —

Wollt Ihr ein andres jetzt?

Herzog. Noch nicht, sie ist zu schön —

Herzogin. Gefällig, süß und mild —

Faust. Doch nur von Eurer Huld ein schwaches Spiegelbild.

Herzogin. Sie ist dem Salomon gewiß nicht gram gewesen. —

Könnt Ihr nun meinen Wunsch mir in den Augen lesen?

Faust. Warum nicht? Schauet selbst, ob ich ihn recht verstand.

(Samson¹⁸) und Delila erscheinen.)

Herzogin. Samson und Delila, umschlungen, liebertbrannt.

Herzog. Allein ich sehe nicht die Scher in seinen Haaren.

Faust. Die Geister zeigen sich so wie sie wirklich waren:

Es scheint, daß sie ihn nie verriet an die Philister.

Herzogin (für sich).

Sie gleicht mir wiederum. Ein rechter Schalk doch ist er.
Sich selber hat er jetzt als Samson vorgestellt
Und man begreift, warum die Scher' ihm nicht gefällt. —
(Laut.) Gebt uns ein neues Bild.

Faust. Habt Ihr Euch eins erwählt?

Herzogin. Nein, wählet selbst; ich bin sonst mit der Wahl
gequält.

Faust (wie oben. Das assyrische Lager erscheint, wo Judith dem
Holofernes das Haupt abschlägt).

Herzog. Die Judith wieder schön, der Holofernes plump.

Don Carlos. Sie schlägt das Haupt ihm ab, und so ge-
bührt's dem Lump.

Herzogin (für sich).

Ich bin es, und mein Mann! Das find' ich doch verwegen.
Zwar schön ist dieser Faust — es wär' zu überlegen.

(Laut.) Ein andres, wenn's beliebt, und sei's ein lustig Stück.

Faust. Denkt euch was Lust'ges aus; ich bleibe nicht zurück. —

Ihr habt schon was erdacht und gleich soll es erscheinen.

(Gibt ein Zeichen mit dem Stab.)

David und Goliath erscheinen.

Herzog. Sehr lustig find' ich nicht den Großen noch den Kleinen.

Don Carlos. Der Goliath schlägt zu hoch und trifft den David
nicht;

Possierlich ist es doch, wie der ins Bein ihm sticht.

Der Riese fällt. Stich zu! Schon liegt er wie benebelt.

Der David mit dem Schwert, seht wie er sägt und säbelt!

Da fällt das Haupt. Groß ist's wie eine Kürbissflasche.

Er steckt es samt dem Rumpf in seine — Hirtentasche.

Das ist doch wiederum nicht nach der Schrift Berichte.

Faust. Ich folge nicht der Schrift; ich folge der Geschichte.

Herzogin (für sich).

Wem dieser Riese gleicht und David auch, wie eigen,

Ich seh' es wohl allein, da all die andern schweigen.

Hier auf geheimen Mord scheint er mir anzuspielen,
 Auf meine Lieb und Gunst in jedem Bild zu zielen.
 Setzt will ich seinen Witz auf eine Probe setzen —
 Lucretia war keusch — so lernt er mich auch schätzen.

Faust. Ihr habt ein Bild erdacht —

Herzogin. Ja, zeigt uns das einmal.

Faust. Noch hab' ich stets vollbracht, was Euer Wunsch befahl —

Herzogin. Und läßt bei diesem Euch im Stich die Zauberkunst?

Faust. Die Bilder, die Ihr seht, sind mehr als eitler Dunst;
 Doch habt Ihr jetzt erdacht, was nimmermehr geschah:
 Lucrez hat wohl gelebt, doch nie Lucretia.

Herzogin (für sich).

Wie glücklich abpariert! sein Witz ist respektabel.

Die Keuschheit stellt er so mir vor als eine Fabel.

(Aunt.)

Sind mehr als eitler Dunst die Bilder, die wir schauen,

So darf man sie wohl auch betasten ohne Grauen?

Faust. Ihr möchtet, gnädige Frau, davon nur Nachteil spüren.

Herzogin. So will ich keins mehr sehn, darf ich sie nicht
 berühren.

Faust. Es kommt auf Euch nur an, vielleicht gestatt' ich's noch.

Don Carlos (aus dem Saal kommend).

Die Tafel steht gedeckt, anrichten will der Koch.

Herzog (zu Faust).

Ihr sollt als unser Gast die Tafelfreuden teilen,

Und möchtet Ihr recht lang an unserm Hofe weilen.

Ihr zeigt uns wohl nach Tisch noch dies und jenes Stück?

Faust. Wenn ich Euch dienen kann, das schätz' ich mir zum
 Glück.

(Herzog, Herzogin, Don Carlos und Gefolge ab. Faust will ihnen
 folgen; aber Mephistopheles hält ihn am Zipfel seines Mantels zurück.)

Mephistopheles. Folgt ihnen nicht.

Faust. Ei, warum denn nicht?

Mephistopheles. Verlaßt den Hof, flieht, flieht, so schnell Ihr könnt.

Faust. Wie kommt Ihr mir vor?

Mephistopheles. Wenn Euch Euer Leben lieb ist, so folgt meinem Rat.

Faust. Ihr seid wohl nicht bei Trost? Was sollt' ich denn für mein Leben zu fürchten haben?

Mephistopheles. Ihr schwebt in dreifacher Todesgefahr. Erstlich habt Ihr den Herzog eifersüchtig gemacht durch Euer Liebäugeln mit der Herzogin. Darum will er Euch bei Tisch vergiften lassen.

Faust. Dawider solltet Ihr doch Mittel wissen.

Mephistopheles. Die hohe Geistlichkeit ist eingeladen, darum wag' ich mich nicht an den Tisch.

Faust. Ihr seid ein rechter Held. Nun, und zweitens?

Mephistopheles. Zweitens sollt Ihr in El gekreitscht*) werden. Die Inquisition ist Euch auf der Spur, weil Ihr die Schrift Lügen gestraft habt.

Faust. Erst geköpft und dann gehangen. Nun bin ich auf Nummer Drei begierig.

Mephistopheles. Euer Knecht Kasperle hat mit Perlippe und Perlappe die Hölle in Bewegung und das Volk in Erstaunen gesetzt. Euch, seinen Meister, denkt sich das Volk als einen gefährlichen Wettermacher und Brunnenbergifter. Eben rottet es sich zusammen, um Euch den Garaus zu machen.

Faust. Wenn Fürst, Volk und Geistlichkeit wider mich im Bunde sind, muß ich freilich weichen. Mach, daß wir davon kommen. Um die Herzogin ist es mir leid und mich dünkt, auch ihr wird's leid um mich sein.

*) Gesotten.

Mephistopheles. Ich schaff euch Kaiserinnen zur Entschädigung. Wir fahren geradewegs nach Konstantinopel¹⁹⁾.

Faust. Den Kasperle laß hier, damit er mir nicht wieder solchen Possen spielt. Aber unsere Auffahrt muß glänzend sein, damit wenigstens das dumme Volk sich an meiner Herrlichkeit ärgre.

Mephistopheles (für sich). Damit werd' ich mich nicht in zu große Unkosten setzen.

(Der feurige Drache erscheint. Faust und Mephistopheles sitzen auf und fliegen fort.)

Vierter Auftritt

Kasperle allein; hernach Auerhahn.

Kasperle. Mordblichkreuzbataillon!apperment! Ist das nit mein höllischer Sperling? Und wenn mir recht ist, sitzt mein Herr drauf und der Urangutang von Leibteufel! Das ist ja eine garstige Geschicht. Mich hier bei den Matronenfressern im Stich zu lassen! Das geht doch übers Bohnenlied! Heda, he! So nehmt mich doch mit! — Ja, Prost die Mahlzeit! Die haben Schulttheißenohren. Was stell' ich nun hier an bei den welschen Grützköpfen? Ich möcht' gleich greinen wie 'ne Meerkatz, wenn's was hatten tät'. Soll ich a Bären führen oder mit Marmotten hausieren gehen?

Avecque si, avecque la,

Avecque la marmotte?

Ich könnt' auch Rattenfallen oder Tinte verkaufen, wie die Welschen bei uns zuland. Aber da müßt' ich Tinte gegossen haben. Am besten wär's, ich würd' a Markelenderin, die haben Tag und Nacht zu tun. Aber da fällt mir was ein. 's ist doch gut, wenn eins was gelernt hat. Perlippe, perlippe, perlippe!

Auerhahn. Na, so hab' doch Ruh, ich bin ja schon da.

Kasperle (fällt ihm um den Hals und herzt und küßt ihn). Ach, du herzallerliebstes Rattenschwänzle! Wie froh bin ich, daß ich dein schwarz Teufelsgesicht wiederseh'.

Auerhahn (erwehrt sich seiner Zärtlichkeit). Uf, Uf, du erstickst mich. Mach's kurz, was begehrst du? Du hast den Teufel gerufen, nun mußt du ihm auch zu schaffen geben.

Kasperle. Liebes Auerhähnele, mein Herr ist fort. Führe mich ihm nach.

Auerhahn. Dein Herr will nichts mehr von dir wissen, weil du ein Plaudermaul bist.

Kasperle. Na, so bring mich wieder hin, wo du mich hergebracht hast.

Auerhahn. Mein Reitpferd ist fort. Dein Herr ist drauf nach Konstantinopel geritten.

Kasperle. Das ist ja in der Türkei.

Auerhahn. Das ist ein Anachronismus. In der Türkei wird's Stambul heißen²⁰).

Kasperle. Ja so. Hab's gelernt, hab's gewußt, hab's wieder vergessen. Na, so schaff ein anderes.

Auerhahn. Wenn du mir deine Seele verschreibst.

Kasperle. Dummer Daibell! Hab' ich dir nit g'sagt, wo nix ist, hat der Kaiser 's Recht verloren?

Auerhahn. Na, aus Mitleiden will ich dich mitnehmen. Aber was willst du in Mainz machen?

Kasperle. Ich hab' in der Zeitung gelesen, daß der Nachtwächter gestorben ist. Da will ich mich zu dem Posten melden. Das ist ein gut's Leben. Man kann den ganzen Tag auf der faulen Haut liegen.

Auerhahn. Und in der Nacht spuken gehen. Aber meinetwegen. Hinbringen muß ich dich schon, weil ich dich hergebracht hab'.

Kasperle (tanzt). Alleweil hab' ich Oberwasser. Er muß mich fortschaffen.

Auerhahn. Das hat man davon, wenn man sich mit den Deutschen einläßt. Die sind langweilig wie eine Windstille. Überall kriegen sie das Heimweh nach den Fleischtöpfen Agyptens. Der Doktor wird's auch nicht lang aushalten.

Kasperle. Was brummt Er denn da in seinen Bart?

Auerhahn. Wie willst du denn reisen?

Kasperle. So geschwind als möglich. Die Stelle möcht' sonst vergehen sein.

Auerhahn. Ich will dich in eine Kanone laden und nach dem Eigelstein schießen.

Kasperle. Wenn's nit weh tut. Ich laß mir alles gefallen, wenn ich nit dabei bin.

Auerhahn. Ja, ganz kommod geht's freilich nicht. Ich soll dich wohl auf einem Sofa nach Mainz schaffen?

Kasperle. Ein Wort, ein Mann. Aber mit Springfedern.

Auerhahn. Es soll gelten. (Ein Sofa erscheint, auf dem ein schönes junges Frauenzimmer sitzt.) Nun, warum setzt du dich nicht? Meinst du, sie wird dich fressen? Oder ist dir um deine Keuschheit bange?

Kasperle. 's hat sich was (singt:)

Als ich noch im Flügelkleide usw.

Auerhahn. Ja, renommier nur. Ich weiß doch, wo der Has hüpfet. Aber damit dir die preußischen Ängste vergehen, so wiß, es ist deine Schwester Dorothee.

Kasperle. Dann ist mir's zu nah in die Verwandtschaft. Ich tu's halt nit.

Das Frauenzimmer. Kasperle! Kasperle!

Kasperle. Dorothee, Dorothee,

Mit de krumme Schoße,

Siebe Jahr im Himmel gewest,

Wieder draus gekroche.

Fahr du allein; du hast mich zu viel gezupft beim Laufen.
Ich trau' dir nit.

Auerhahn. So sollst du andere Reisegesellschaft haben.
(Das Sofa verschwindet. Ein anderes erscheint, worauf ein altes
Weib liegt.) Hast du nun noch hange Eier?

Kasperle. Pfui! die sieht ja aus wie des Teufels Groß-
mutter.

Auerhahn. Es ist aber deine eigene.

Kasperle. Was? Ist die auch des Teufels? Es war
doch eine fromme Frau. Hat immer in der Postille
gelesen.

Auerhahn. Ja, trau du den Frommen!

Altes Weib. Kasperle! Kasperle.

Kasperle. Glückliche Reise! Du hast mich zuviel geknufft
beim ABC. Ich fühl's noch am Hirnkasten.

Auerhahn. Willst du nicht mit deiner Sippschaft fahren,
so fahr mit dem Teufel selber.

(Das Sofa verschwindet. Ein drittes leeres erscheint. Auerhahn will
sich darauf setzen, aber Kasperle kommt ihm zuvor, und streckt sich
darauf so lang er ist. Das Sofa verschwindet mit ihm in den Wolken.)

Auerhahn (auf der Bühne). Der hat drei Teufel im
Leibe! (Ab.)²¹⁾

Vierter Aufzug

Erster Auftritt

Straße in Mainz. Rechts ein großes Haus mit einem Marienbilde. Links eine Hütte, Raspars Wohnung.

Faust allein; dann Mephistopheles.

Faust. Zwölf Jahre vergangen, die ganze Welt durchstreift, und doch keine Freude, kein Genuß. Wenn ich meinte, es wär' Gold, so war es Häckerling. Der schäumende Becher der Lust hat bittere Hefe. Und wie oft ward er mir vor dem Munde weggerissen, als sollt' ich schon hier die Qualen der Hölle empfinden. Hab' ich für solchen leeren Schein die ewige Seligkeit verscherzt, so war ich ein Tor, ein rasender Tor. In der Fremde hielt ich's nicht aus: von meinem Lebensquell abgeschnitten, meinte ich zu versiegen, und nun mich das Heimweh zurückzog, ist mir im Vaterland alles was ich sehe ein nagender Vorwurf. Wie glücklich war ich hier, da ich ein Kind war, da ich noch glauben, noch beten konnte! Und warum kann ich nicht mehr beten? Weil ich nicht glauben kann. Nicht glauben? Muß ich nicht? O daß ich nicht müßtel! Hab' ich den Beweis doch in Händen! Wenn ein Teufel ist, so ist auch Gott! Aber diesem Gott hab' ich abgesagt, diesen Gott hab' ich geschworen! Darum kann ich nicht beten, denn Gebet ist Gnade des Himmels und für mich ist keine Gnade. O wie bereu' ich! — Reue? Wo Reue ist, da ist auch Gnade. Hätt' ich nur rechte Reue, vielleicht wär' auch für mich noch Gnade (versinkt in Betrachtung).

Mephistopheles (berührt ihm die Schulter).

Faust (erkennt ihn und fährt schauernd zurück). Ihr hier?

Mephistopheles. Was ist Euch? Seid Ihr krank? Wollt Ihr Mönch werden? Was soll das kopfhängerische Wesen? In Mainz, dacht' ich, sollte das lustige Leben erst recht angehen, und nun schleicht Ihr umher wie ein Duckmäuser. Ihr habt mich oft geplagt und in Schweiß gesetzt, wenn ich die Straße vor Euerm Wagen pflastern, Euch Wege durch die Luft bauen, Balken und Bohlen hinten abbrechen und vorn wieder ansetzen mußte; und hab' ich je gemurt, wenn Ihr mir zu schaffen gabt? Aber jetzt beklag' ich mich mit Recht, denn Ihr werdet langweilig, und Langeweile kann selbst der Teufel nicht vertragen.

Faust. Laß mich. Störe mich nicht.

Mephistopheles. Ich will Euch aber stören. Ihr müßt mir zu schaffen geben.

Faust. Muß ich? Wohlan denn, so höre!

Mephistopheles. Redet.

Faust. Weißt du, was in unserm Pakt geschrieben steht, daß du verpflichtet bist, mir auf alle Fragen, die ich tun werde, die lautre Wahrheit zu sagen?

Mephistopheles. Ich weiß, daß Ihr so töricht wart zu glauben, der Vater der Lügen werde Euch die Wahrheit sagen.

Faust. Tust du's nicht, so ist unser Pakt gebrochen.

Mephistopheles. Ich hab' Euch noch nie gelogen.

Faust. So höre denn, was ich dich frage und antworte die lautre Wahrheit.

Mephistopheles. Frage.

Faust. Kann ich noch zu Gott kommen?

Mephistopheles (steht zitternd und bebend).

Faust. Antworte die lautre Wahrheit.

Mephistopheles (stotternd und kleinlaut). Ich weiß nicht.

Faust. Du weißt es. Antworte oder unser Pakt ist gebrochen. Kann ich noch zu Gott kommen?

Mephistopheles (verschwindet mit Heulen).

Faust (fällt auf die Knie vor dem Marienbilde an seinem Nachbar-
hause). Dank dir, Mutter des Heilands! Ich bin erlöst,
bin gerettet! O ich kann wieder beten, kann weinen, der
Quell der Reue ist nicht versiegt (betet).

Zweiter Auftritt

Faust. Mephistopheles. Helena.

Mephistopheles. Faust, laßt ab, es hilft Euch nichts. Es
ist zu spät, Ihr habt den geschworen, zu dem Ihr betet.
Wollt Ihr noch selig werden, Ihr könnt es nur durch die
Liebe. Noch habt Ihr nie wahrhaft geliebt: dies höchste
Erdenglück hab' ich Euch noch vorbehalten. Alle, die Ihr
noch saht, auch jene Herzogin, waren Eurer Liebe nicht
würdig. Blickt her, diese ist es, diese kann auch allein
Eure Liebe erwidern.

Faust. Laß mich!

Mephistopheles. Verschmäht Ihr sie? Die Welt, der
Himmel selbst hat nicht höhere Schönheit. Wißt, es ist
Helena, jene Helena, die auch die Graubärte Trojas be-
wunderten.

Faust. Laß mich beten.

Mephistopheles. Ihr verschmäht sie? So führ' ich sie
zurück, und nie wieder gibt der Hades diesen Schatz heraus,
nie wieder sieht die Sonne das reinste Bild der Schönheit.

Faust. Nun, ansehen kann ich sie ja wohl. (Blickt um
und steht auf.) Welches Ebenmaß, welche Vollkommenheit,
welcher Liebreiz! Du hast recht, sie war es wert, daß zwei
edle Völker zehn Jahre lang um ihren Besitz stritten. Solch
ein Weib, welch ein Glück!

Mephistopheles. Und dieses Glück biet' ich dir.

Faust. Ist sie mein? Ich wagte es nicht zu denken.

Mein, das edelste, göttlichste Weib? Gib, laß mich glücklich werden in ihrem Besitz: einmal ganz glücklich ist glücklich auf ewig. Gib, gib!

Mephistopheles. Geduld! das geht so geschwind nicht.

Faust. Warum nicht? Gib, ich befehl' es dir, gib!

Mephistopheles. Erst mußt du den noch einmal abschwören, zu dem du gebetet hast.

Faust. Ich schwör' ihn ab auf ewig. Mit diesem Schatz im Arm trotz ich ihm und dir. Gib!

Mephistopheles. Da hast du sie.²²⁾

Faust (stürmt mit Helena ab in sein Haus).

Mephistopheles. Sahabaha! Nun bist du mein. Alle Heiligen können dich nicht mehr retten. Sahabaha! Ich wär auch schön angekommen bei meinem Meister, wenn die sichere Beute mir wieder entchlüpft wäre.

Faust (stürzt verzweiflungsvoll aus dem Hause.²³⁾ Fluch dir! Fluch! tückischer, boshafter Betrüger. Eine höllische Schlange drückt' ich an meinen Busen. Ich wollte sie umarmen, da hauchte sie mich an, ein ekler Pestbrodem schlug mir erstickend entgegen. Ist das dein Dienst, das deine Treue²⁴⁾?

Mephistopheles. Sahaha! Betrügen ist mein Handwerk. Hast du das nicht gewußt? Du bist noch weit mehr betrogen als du glaubst.

Faust. Abscheulicher! Was willst du damit sagen?

Mephistopheles. Deine Zeit ist um, noch wenige Stunden hast du zu leben. Um Mitternacht bist du mein.

Faust. Was sagst du? Bleiben mir nicht noch zwölf Jahre? Vierundzwanzig Jahre solltest du mir dienen, das Jahr zu dreihundertundfünfundsechzig Tagen gerechnet.

Mephistopheles. Armer Schlucker! So wenig kanntest du die List der Hölle? und ließest dich in einen Pakt mit ihr ein? Hab' ich dir nicht auch die Nächte gedient, und du

willst nur die Tage zählen? In zwölf Jahren hab' ich mein Versprechen gelöst, dir vierundzwanzig Jahr zu dienen. Um Mitternacht läuft unser Vertrag ab. Dies zur Nachricht. (Ab.)

Faust (allein). Elender Advokatenkniff! Aber wenn es wahr wäre! Wenn diese höllische Deutung zu Recht bestünde!

(Es schlägt neun Uhr.)

Dumpe Stimme (von oben). Fauste! Fauste! Praepara te ad mortem!

Faust (stürzt händeringend ab).

Dritter Auftritt

Rasperle als Nachwächter mit Mantel, Stab und Laterne, tritt aus der Hütte, aus welcher eine leisende Stimme erschallt.

Du sollst unrecht haben, Grett, gib dich zufrieden. 's ist doch ein wahres Muster von einer Frau! Sie kann's gar nit vertragen, wenn ich sag', sie hat recht. Und hat sie nit recht? Kann ich mir die Latern nit selber anzünden? (Zündet die Laterne an und singt:)

Guten Morgen, liebes Lieserl,

Ich leih mir dein Latern.

's ischt ja so finstler

Und scheint nit ai Schtern.

Ja so, ich hab' was anders zu singen.

Hört, ihr Herrn und laßt euch sagen,

Der Klock hat neuni geschlagen.

Neun ist der Klock! Neun ist der Klock!

's ist aber schon ein bisserl lang her. Meine Frau hat so laut gezanft, daß ich's Schlagen überhört hab'. Aber was tut's? Ihr könnt desto länger beim Schöppli sitzen.

Bewahrt das Feuer und das Licht,

Daß der Stadt kein Schade geschicht.

Eine zänklische Frau, wer hätt's gedacht? ist doch zu etwas gut. Der Wirt soll mir's bezahlen, daß ich die Polizeistunde so spät gemeldet hab'. Der hat doch den meisten Vortheil davon.²⁵⁾ (Ab.)

Vierter Auftritt

Faust allein.

Faust. Praepara te ad mortem! Aber sollen wir nicht immer zu sterben bereit sein? Vielleicht hab' ich mir's auch nur eingeildet. Das sind die Schrecken des Gewissens! Wie lange foltern die mich schon!

(Die Uhr schlägt zehn.)

(Zählt.) Zehn Uhr. Eine Stunde hin, eine Stunde voller Qual und doch zu schnell vergangen.

Dumpfe Stimme (von oben). Fauste, Fauste, accusatus es!

Faust. Weh, weh! So ist kein Zweifel, es war keine Einbildung. Was soll ich tun, wohin soll ich mich flüchten? Accusatus es!

Quid sum miser tunc dicturus,

Quem patronum rogaturus?

Beten? Kann ich noch beten? Ich will's versuchen.

(Kniet vor dem Marienbilde.)

Virgo virginum praeclara!

Weh mir! Ihre Züge wandeln sich in Helenens! Die unbefriedigte Lust vergiftet die frommsten Gefühle. Satan! Das ist deine verruchte List. Darum hast du mich um alle irdischen Freuden betrogen, daß ich die himmlischen nicht inbrünstig begehren könne. Ist denn keine Gnade?

Dumpfe Stimme (von oben).

Gott verschworen,

Ewig verloren!

Faust (sinkt ohnmächtig nieder).

5 Simrock, Doktor Johannes Faust

Fünfter Auftritt

Faust. Kasperle wieder im Streit mit seiner Frau, zu deren Stimme sich diesmal noch die seines Kindes gesellt, das im tiefsten Baß ruft: „Mutter, der Vatter gibt mir den Brei nit,“ tritt mit brennender Laterne aus dem Hause.

Kasperle. 's is nix mit den bösen Weibern
Bin froh, daß ich keini hab'.

Ich hab' aber doch eine. Hab' ich eine, oder hab' ich keine? Ich sag', ich hab' keine. Eine böse Frau will, alles soll nach ihrem Kopf gehen; aber meine Frau läßt alles nach meinem Kopf gehen, Stühl' und Bänk', Töpf' und Pfannen.

(Das Kind schreit wieder.)

Sa, gröl du nur, ich geb' dir doch den Brei nit. Hab' meine Gründ' dazu. Primo hab' ich kein Zeit nit, denn 's hat zehn geschlagen. Herrendienst geht vor Gottesdienst. Pro secundo hat mich die Gretl in Daumen gebissen. Prostertio hab' ich keinen Brei nit, denn's Gretl hat keinen nit gekocht.

(Der Junge schreit wieder: Vatter!)

Vatter! Wie kann ich dein Vatter sein! Meine Frau schläft nachts, ich schlaf' am Tag, so schlafe mer nie zusammen. — Aber dafür wird nix gut getan. Muß mein alt Lied wieder singen.

Hört ihr Herrn und laßt euch sagen
Der Klock hat zehni geschlagen.

Wenn ich nur wüßt', wie's heißen müßt': das Klock oder der Klock. Ich mein: der Klock. Sie wollen zwar sagen die Klock. Aber das kann ich nit glauben. Da müßt' ein Klock keinen Schwengel nit haben.

Bewahrt das Feuer und das Licht,
Damit der Stadt kein Schade geschicht.

Zehn ist der Klock! Zehn ist der Klock!

(Strauchelt über Faust.)

Wer liegt denn da im Wege? Der ist knippeldick! Das kommt von der späten Polizeistunde, und die kommt wieder von meiner Frau ihrem langen Predigen. Steht auf, Freund, steht auf!

Faust (erhebt sich).

Kasperle. Na, wie ist mir denn? Ist des nit mein alter Herr, der des Teufels ist? Guckt der jetzt so gern ins Gläsle? Muß ihn doch anreden. Kennt Ihr mich nit, Herr?

Faust. Nein.

Kasperle (für sich). Ich merk's schon. Das sind Flausen. Er will mich nit kennen, weil er mir den Lohn noch schuldig ist. 's ist aber doch niedrig. Wenn ich allen Teufeln zu befehlen hätt', wöllt' ich doch keinem armen Schlucker was schuldig bleiben. (laut.) Ihr wöllt mich nit kennen, Herr!

Faust. Wer seid Ihr denn? Ich kenn' Euch nicht.

Kasperle. Ei der Kasperle bin ich, merkt Ihr's denn nit? Dem Ihr noch sechsunddreißig Groschen Lohn und zwanzig Goldgülden Trinkgeld schuldig seid. Hab's meiner Seel sauer genug verdient, denn mir ist himmelangst gewesen bei den Rattenschwänzen und Spekräzern von Teufeln, und bei der halsbrechenden Fahrt auf dem höllischen Sperling nach dem Makronenland. Und da habt Ihr mich gar sitzen lassen und seid mit dem Urangutang davon geflogen nach Stambul. Und eh' ich wieder heim kam, hat's noch Heulen und Zähneklappern gesetzt.

Faust. Heulen und Zähneklappern? Weh mir!

Kasperle. Ich dacht nit, daß ich Euch noch wiedersänd': ich meint', der Teufel hätt' Euch längst den Hals gebrochen. Hab' aber das Geld noch nit hintern Schornstein geschrieben. Hätt's oft brauchen können, sonderlich das Trinkgeld. Nun sollt Ihr mir's bei Heller und Pfennig bezahlen, und die Zinsen dazu, und das Kostgeld.

Faust. Geld? Ich habe keins.

Kasperle. Habt keins? Wofür habt Ihr denn dem Teufel Eure arme Seel verschrieben, wenn Ihr kein Geld nit habt?

Faust. Es ist auch wahr. An Geld hab' ich nie gedacht.

Kasperle. Papperlapapp! Das sagt der Wagner auch und hat Geld wie Heu. Wie könnt' er denn die Studenten mit Champagner traktieren, wenn er kein Geld nit hätt'?

Faust. Wagner? Ist der noch hier?

Kasperle. Ja freilich. Sie haben ihm gestern einen Fackelzug gebracht, weil er Magnificus ist. Es hat ihn genug frepiert. Sie haben ihm drei Ohm Oil de Perdriz ausgesoffen. Er hätt' sich schier ein Leid's getan, der Pfennigfuchser.

Faust. Hör, Kasperle. Geld hab' ich nicht. Aber die Knöpfe an meinem Rock sind dreimal so viel wert als deine Forderung. Laß uns die Kleider tauschen, so bist du bezahlt. (Zur sich.) Es ist mein erster Betrug, aber das Messer sitzt mir an der Kehle.

Kasperle. Ei seht doch! Wie ist er so gescheit! Aber Kasperle ist auch nit auf den Kopf gefallen. Da könnt' ich ins Teufels Küche geraten, wenn sie den Unrechten erwischten. Nicht für tausend Reichstaler möcht' ich in Eurer Haut stecken. Es muß gewaltig bei ihm in der Fuchtschule stinken, sonst hätt' er mir das nit angeboten. Ich will machen, daß ich davonkomme. Der Teufel macht nit viel Federlesens.

(Geht ab, kehrt aber alsbald zurück.)

Ich will ihm doch noch einen guten Rat geben, wenn er hang ist, daß ihn der Teufel holt. Sieht er da die blaue Thür? Da wohnt meine Frau. Da geh er hinein und versteck sich. Er ist da vor den Teufeln sicher. Sie getrauen sich nit hinein, sie fürchten sich vor ihr. (Ab.)

Sechster Auftritt

Faust allein; dann Mephistopheles.

Faust. Der letzte Anker riß. Kein Entgehen möglich. Ich bin angeklagt! — Doch auch gerichtet? Kann ich nicht freigesprochen werden?

(Die Uhr schlägt elf.)

Elf Uhr! Ich hab' recht gezählt!

Dumpfe Stimme (von oben). Fauste! Fauste! judicatus es.

Faust. Weh mir, weh! Die Hölle ist mein Erbteil. Noch eine Stunde und das schrecklichste Gericht ergeht. — Aber ist diese Qual, die mich jetzt foltert, nicht tausendmal schrecklicher als alle Martern der Hölle? Ich muß Gewißheit haben. Mephistopheles!

Mephistopheles. Was begehrst du?

Faust. Sage mir die Wahrheit. Noch gehorchst du mir.

Mephistopheles. Was willst du wissen?

Faust. Ich leide hier schon schrecklich. Kann's in der Hölle schlimmer sein?

Mephistopheles. Du wirst es früh genug erfahren. Doch weil du's zu wissen begehrst, so höre. Die Qual der Verdammten ist so groß, daß die armen Seelen eine Leiter von Schermessern zum Himmel hinaufsteigen würden, wenn sie noch Hoffnung hätten. (Ab.)

Faust (bedeckt die Augen mit der Hand und stürzt ab).

Siebenter Auftritt

Bant in der Hölle. Die blaue Lilie fliegt auf, Kaspar's Frau jagt ihn mit dem Besenstock hinaus.

Kasperle. Das hat man von der Gastfreiheit. Ich gutmütiger Narr, ich! Er ist mir Geld schuldig und will nit bezahlen. Aus Mitleid biet' ich ihm noch mein Haus an.

Wie aber das die Gretel hört und warum er sich bei ihr verstecken soll — daß ihm die Teufel nir zuleid tun — weil sie die Courage nit haben: da wird sie fuchswild und greift zum Besenstock. Na, wart! ich will dich bezahlen. Ich häng's an den großen Klock.

Hört ihr Herrn und laßt euch sagen,
Meine Frau hat mich geschlagen.
Folgt meinem Rat, nehmt keini nicht,
Daß euch nit wie mir geschicht.

Eilf ist der Klock, eilf ist der Klock!

Achter Auftritt

Faust allein; dann die Teufel.

Faust. Du bist gerichtet. Gerichtet — das heißt verurteilt. Doch zu welcher Strafe? Wie, wenn es nur zum Fegefeuer wäre? Schreckliche Hoffnung, doch eine Hoffnung. (Die Uhr schlägt Mitternacht.)

Dumpfe Stimme (von oben). Fauste! Fauste! in aeternum damnatus es!

Faust. Ich bin vernichtet! Vernichtet? O daß ich vernichtet wäre! ²⁶⁾

(Sinkt zusammen. Die Teufel ergreifen ihn und führen ihn unter Feuerregen von dannen. Kaspar erscheint an seiner Haustüre.)

Neunter Auftritt

Kasperle allein; dann Gretel.

Kasperle. Was hat's denn hier gesetzt? Eine höllische Exekution? Pah, wie das stinkt! Das hat meinem alten Herrn gegolten! Hab' mir's gleich eingebild't, daß es so kommen müßt'. 's ist mir aber doch leid, daß ich's nit ein bisserl vorausgewußt hab'. Hätt' ihm gern noch einen Gruß an meine Großmutter aufgetragen.

Hört, ihr Herrn, ich laß euch wissen,
Mit dem Teufel seid ihr stets besch — —:
Er hält nicht, was er auch verspricht,
Bis er euch gar den Hals zerbricht.

Zwölf ist der Klock, zwölf ist der Klock.²⁷⁾

Gretl (fährt zu der blauen Thür heraus). Singst du wieder ein Spottlied auf mich? Ich will dich! Gleich scher dich ins Brummstälchen.

Kasperle (nimmt den Besenstock, der noch am Boden liegt und schlägt ihr damit auf den Rücken). Da hast du einen freundschaftlichen Wink. Das nächste heißt eine wohlgemeinte Warnung.

Gretl. Au! Au!

Kasperle. Das Stück ist zu End. Komm, Gretl, laß uns Rehraus tanzen. (Er nimmt den Besenstock in die eine Hand, die Gretl in den andern Arm und zwingt sie, mit ihm über die Bühne zu walzen.)

Der Vorhang fällt.

Anhang

Soeben, da die Vorrede längst geschrieben, und das Puppenspiel schon größtentheils gesetzt war, erhalte ich durch die Güte meines Herrn Verlegers eine Abschrift des Geißelbrechtschen Manuscriptes. Wie schon nach dem Berichte des Herrn Von der Hagen eine schriftliche Mitteilung des Dr. Klopß in Frankfurt a. M. an des Herrn von Nagler Excellenz die genaue Übereinstimmung des Abdrucks mit dem sonst dort von dem Puppenspieler Geißelbrecht aufgeführten Dr. Faust bezeugt hatte, so war dieser Abschrift folgende Beglaubigung beigegeben:

„Mechanicus Geißelbrecht von Wien.

Ich habe dieses Stück von ihm aufführen sehen um 1800. Zum letzten Male führte er es um 1817 zu Frankfurt auf.

26. Mai 1840.

G. Klopß.“

Schwerlich würde ich, wenn mir diese Abschrift früher zugetommen wäre, von Geißelbrechts Faust mehr in den Text aufgenommen haben, als schon nach Von der Hagens Bericht geschehen war. Gleichwohl möchte es dem Leser willkommen sein, von seiner Beschaffenheit mehr zu erfahren. Ich lasse daher eine kurze Skizze hier folgen, bei welcher ich besonders die Stellen hervorhebe, die mir noch einiges Verdienst zu haben scheinen.

Ich übergehe die ersten, von mir stark benutzten Szenen, da sie Von der Hagen wörtlich mitgeteilt hat. Als Kasperle

zuerst mit Wagner zusammenkommt, fragt letzterer: Wer bist du? Wo kommst du her, oder wo willst du hin?

Kaspar. Brrr! frag mich nicht so viel auf einmal.

Wagner. Wo bist du her?

Kaspar. Ja das weiß ich selber nicht!

Wagner. Wer war denn dein Vater?

Kaspar. Mein Vater! das war ein Mann.

Wagner. Konnte er denn eine Profession?

Kaspar. Das versteht sich! er war, war, wart 'n Bißgen! nun hab' ich's doch wieder vergessen! es schneidert sich.

Wagner. Nun, vielleicht ein Schneider?

Kaspar. A! was! es schneidert sich, a, a! —

Wagner. Ein Belzschneider vielleicht?

Kaspar. Nichts da, kein Belzschneider.

Wagner. Oder ein Hosen Schneider?

Kaspar. Nichts Hosen Schneider, versteh mich, es war halt so ein Mann; er ging auf die Jahrmärkte und wenn er weiter nichts erwischen konnte, so war er mit ein paar Schnupftücher verliebt.

Wagner. Das ist ja entsetzlich, das nennt man einen Beutelschneider; was war denn deine Mutter?

Kaspar. Meine Mutter! die ist lebendigen Leibes, mit 10 Klafter Holz gen Himmel geflogen.

Wagner. Wieso, wie ist denn möglich?

Kaspar. Sieh! die Leute haben gesagt sie wäre eine Hexe gewesen, da wurde ein hoher Haufen Holz aufeinander gesetzt und meine Mutter oben drauf gebunden und das Holz unten angezündet und die Tamburs und Pfeiffer machten a Lärmen, es war zum totlachen.

Wagner. Das ist ja unerhört; und dein Bruder?

Kaspar. Mein Bruder! das war ein komischer Kerl, wenn er des Morgens mit 2 Pferden ausfuhr, kam er des Abends mit 4 wieder.

Wagner. Das kommt ja immer schrecklicher, und deine Schwester?

Kaspar. Meine Schwester, die ist in der Stadt und hügelt Manschetten, und verdiente etwas klein Geld, nach dem Trommelschlage.

Wagner. Mit einem Wort, leben deine Eltern noch?

Kaspar. Ja die leben noch, sie sind aber gestorben.

Das hier gesperrt Gedruckte gehört zu den Stellen, die dem guten Mechanicus in seinen letzten Jahren Gewissenskrupel verursachten.

Das Folgende ist schwächer. Ich hebe nur aus, daß Kaspar für Famulus Hammelochs versteht, wie er auch weiterhin Wagnern nur Bruder Famulochs nennt. Bei dem Namen Wagner fällt ihm ein, daß er auch einmal bei einem Wagner in der Koft war, der ihm lauter Hobelspäne für Salat zu fressen gegeben. Als die Rede auf den Lohn kommt und Wagner ihm alle Quartal 25 Gulden verspricht, sagt Kaspar: wieviel Quartals haben wir denn des Tags? und als ihn Wagner bescheidet, daß das ganze Jahr nur vier Quartale habe, gesteht er, gemeint zu haben, wir hätten alle Tage ein Stück 6 Quartal. Mit Wagner will er sich brüderlich vertragen und zwar wie folgt: Schau Bruder, du stehst früh auf, machst das Holz klein, legst das Feuer an, kochst den Kaffee, bringst ihn mir vors Bette, und ich helfe dir ihn brüderlich austrinken. Oh' er sich die Arbeiten anweisen läßt, verlangt er auch hier noch Erquickung, denn sein Magen sei vor Hunger und Durst so durchsichtig wie eine alte Dorfslaterne.

Im zweiten Aufzug beschwört zuerst Faust die Geister im Walde bei Donner und Blitz, und mit vielen hochtönenden Worten, von welchen ich nur die anführe, welche Geißelbrecht als bedenklich unterstrichen hat: Bei allem was euch heilig ist! Bei dem Namen, der die Besten der HölLEN gegründet hat. — Bei dem großen Siegel Salomonis! — Nur drei Geister erscheinen, Auerhahn, Krumpfschnabel (nicht Bilsuputzli wie von der Hagen berichtet) und Mefistopheles. Letzterer gibt vor, er könne Pluto nicht sogleich um Erlaubnis fragen, sich dem Faust auf 24 Jahre zu verpflichten, weil er vor der mitternächtigen Stunde nicht wieder vor seinem Fürsten erscheinen dürfe. Hierdurch namentlich werden aus den vier Akten fünf. Statt des *abique male spiritus*, oder *spiriti*, womit Schütz die Geister entließ, lautet hier die Formel: *hop hugo!*

Als Faust abgetreten ist, kommt auch Kaspar in den Wald, seinen Herrn abzuholen, und tritt in den Kreis, den er auch hier für ein Schneidermaß hält. Unter Donner und Blitz erscheinen die Geister und verlangen, er solle sich ihnen verschreiben. Kaspars erste Entgegnung ist: Wenn ich mich verschreibe, so kratz' ich's wieder aus und schreib's anders. Als er hernach einwendet, er könne gar nicht schreiben, erbiethen sich die Teufel, ihm die Hand zu führen, was er ablehnt, weil er fürchte, sie möchten ihm die Manschetten schmutzig machen. Die Geister wollen ihn aber nicht aus dem Kreise lassen, bis er sich ihnen verschrieben hat.

Kaspar. So! so! nun bleibe ich bis morgen da stehen..

Teufel. So bleiben wir auch so lange da stehen.

Kaspar. Nun, so setze ich mich nieder (er setzt sich).

Teufel. So setzen wir uns auch nieder (setzen sich).

Kaspar. Nun ja, da sitzt die ganze saubre Kompanie beisammen; was die Kerls für Spitzbubengesichter haben.

Teufel. Tue dich uns verschreiben.

Raspar. Ich sag's euch Kerls, macht daß ihr fortkommt, denn ich habe den Spaß genug zugelesen.

Teufel. Nein, wir bleiben hier so lange sitzen, bis du dich uns verschreibst.

Raspar. Nun so bleibt ihr so lange sitzen wie ihr wollt und ich stehe jetzt auf (steht auf).

Teufel. Da stehen wir auch auf (stehen auf).

Raspar. Da setz' ich mich wieder nieder (er setzt sich).

Teufel. Da setzen wir uns auch wieder nieder (setzen sich).

Raspar. Da steh' ich wieder auf (steht auf).

Teufel. Da stehen wir auch auf (stehen auf) usw.

Zuletzt fällt dem Raspar ein, daß er ja einmal bei einem Herrn gedient habe, der die Teufel beschwören konnte: „Und da las ich in einem Buche, da hieß es Parlicien, Parloffen, friß brocken.“ Hiervon macht er jetzt Gebrauch und schickt die Teufel mit „Parlico“ heim. Raspars Vorgeben, daß er bei einem frühern Herrn diese Worte in einem Buche gelesen habe, wird um so weniger Glauben finden, als er sie, wie wir sehen werden, im dritten Auftritt des folgenden Aufzugs vor unsern Augen erst in Fausts Buche liest, zum deutlichsten Beweise wie hier alles durcheinander geworfen und aus Rand und Band gekommen ist.

Als Raspar aus dem Kreise getreten ist, erscheinen die Teufel doch wieder und führen ihn in die Luft. Er schreit: „Muwey laßt mich los ich bin von N. N.“, worauf er wieder herunterfällt. „Ei, das war gut,“ sagt Raspar, „daß ich mich darauf besann, denn in meinem Ort wohnen lauter Leineweber und mit denen woll'n sie nichts zu tun haben.“ Das Ende dieses Akts, sowie des folgenden bezeichnen die Worte: „die certine gehet zu“, statt „der Vorhang fällt“.

Im dritten Aufzuge finden wir Faust vor einem Tische

schlafen. Der Aktord liegt geschrieben vor ihm. Ein Rezitativ des eintretenden Mefistopheles weckt ihn. Er kündigt an, daß sein Fürst in die 24jährige Dienstfrist gewilligt habe. Der Pakt beginnt mit den Worten: Ich Johann Doktor Faust, Professor zu Wittemberg, mache mit Mefistopheles folgenden Aktord. Nach der ersten Bedingung, ein Beutel, der nie leer wird, scheint die zweite, Auslieferung aller verborgenen Schätze, überflüssig. Die dritte und letzte geht auf beliebige Veränderung des Orts und erinnert an Fortunati Wünschhüttlein, wie die erste an dessen Sectel. Als Mefistopheles dem Faust den Finger geritzt, hat, sagt dieser: ich lese hier in einem Buche einige Worte, welche so heißen homo fugo, was bedeutet das? worauf Mefistopheles antwortet: „Ha! ha! Du willst ein Gelehrter sein und weißt das nicht, daß das Wort homo fugo so viel bedeutet, als fliehe! und wohin, in die Arme deines treuen Dieners Mefistopheles. Als sich Faust unterschrieben hat, kommt ein Rabe und holt die Handschrift, worüber Faust heftig erschrickt. Aber Mefistopheles heißt ihn in sein Zimmer gehen, da werde er einen Mantelsack mit kostbaren Kleidern finden. Er solle sich darauf setzen und mit dem Worte hop hugo werde er in Parma sein, wo das Beilager des Fürsten Hektor gefeiert werde. Nun folgt die schon erwähnte Szene, wo Kaspar in Fausts Buche blättert und findet, wenn man die Teufel beschwören wolle, müsse man sagen parliko. Mefistopheles unterbricht ihn und meldet, sein Herr sei fort nach Parma; er habe ihm soviel Geld gegeben, als er verlangt habe. O du liebes Kartoffelgesicht, sagt Kaspar, gib mir doch auch ein paar Malter Laubtaler, ich kann sie auch brauchen. Obwohl sich ihm Kaspar dafür nicht verschreiben will, gibt er ihm doch ein Höllenpferd, „aber unter dem Beding, daß du die ganze Sache verschwiegen halten willst.“

Kaspar. Darauf kannst du dich verlassen, ich bin so verschwiegen wie ein Bund Stroh.

Mefistopheles. Nun so komm mit mir.

Kaspar. Ja, ja! geh nur voraus, denn den Fremden gebühret die Ehre. (Vor sich.) Dem Kerl trau' ich nicht quer übern Weg (ab).

Im vierten Aufzug, wo wir die Vorgänge unseres dritten am herzoglichen Hofe zu Parma erwarten, finden wir nichts von alledem. Statt dessen erscheint Wagner, von dem man nicht erfahren hat wie er hierher kommt, in einem vornehmen Zimmer, aber unzufrieden mit dem geräuschvollen Leben. Er bittet Faust um seine Demission, dieser weigert sie, aber Wagner erklärt, so werde er sie mit Gewalt nehmen. Er geht ab, nachdem er Faust ermahnt hat, an seine Seele zu denken, von der er einst Rechenschaft geben müsse. Die höchst unverfängliche Stelle ist unterstrichen und zeugt von des Mechanicus alberner Skrupulosität. Faust wird nun auch nachdenklich und kündigt Mefistopheles auf. Dieser versucht es erst, ihn mit Geld zu beschwichtigen, und als das nicht mehr verfängt, hofft er ihn mit einer Schönen zu blenden. Er bringt ihm Helenen, von der hier gesagt wird, Faust habe sie einst schon in Griechenland gesehen. Faust nimmt sie mit in sein Kabinett und somit ist die ganze sonst so wirksame „Versuchung zum Guten“ abgetan. Wagner nimmt nun auch von Kaspar Abschied, und setzt auch ihm, dem das lustige Leben noch eben so wohl gefiel, einen Floh hinters Ohr. Er beschließt, sich um eine Nachtwächterstelle zu bewerben und ein rechtes dickes Mädel zu heiraten.

Im fünften Aufzug erscheint Faust in der Nacht auf der Straße und klagt, alles habe ihn verlassen in dieser öden Stunde, auch Helena habe sich von ihm entfernt. Auf seinen Ruf erscheint Mefistopheles in Furiengestalt. Auf

Faust's Frage, wie er sich untersehe, in dieſer ſchrecklichen Geſtalt zu erſcheinen, erklärt er, es ſei die nämliche, in der ihn Faust vor 24 Jahren zitiert habe. Über die 24 Jahre erſchrickt Faust und meint, es ſei ja kaum die Hälfte. „Du irrſt, Faust, wenn die mitternächtliche Stunde 12 Uhr ſchlägt, iſt unſer Akford zu Ende.“ Wie es damit zugehe, wird weiter nicht geſagt. Faust bittet, ihn nur noch ein Jahr leben zu laſſen, dann nur noch einen Monat, zuletzt nur noch einen Tag. Meſtſtofeles' Antwort mag einen Begriff von den Alexandrinern des alten Puppenspiels geben:

Meſtſtofeles.

Ich darf nicht, du haſt mich genug geplagt, Tag und Nacht,
Drum denke wer in ſchwachem Wiß, denkt alſo hoch zu
ſteigen,

Den wird der verwegne Flug bald zur Erde beugen,
Und wer in ſchwachem Wiß, denkt allzu hoch zu ſtehn,
Der muß alſo wie du, geſtürzt zugrunde gehn (ab).

Im nächſten Auftritt kommt Kaiſar als Nachtwächter und ſingt ein Lied, das hier ganz ſtehen mag:

Alle meine Herren und laßt euch ſagen,
Unſere Glocke hat 10 Uhr geſchlagen,
Bewahrent euer Haus und Scheuer,
Hütet es vor Dieb und Feuer.
Hat 10 Uhr geſchlagen.

Hört ihr Männer und laßt euch ſagen,
Wenn die Glocke wird 11 Uhr ſchlagen,
Gebt auf euere Weiber acht,
Daß man euch nicht zum Schwager macht.
Hat 11 Uhr geſchlagen.

Hört ihr Jungfern und laßt euch ſagen,
Wenn euch jemand ſollte fragen

Ob ihr auch noch Jungfern seid,
Sagt nur, ja, es tut uns leid,
Hat sehr viel geschlagen.

Hört alle Junggesellen und laßt euch sagen,
Wollt ihr euch zum Mädchen wagen,
Geht nur sacht und gebet acht,
Daß die Mutter nicht erwacht,
Sonst setzt es pumpes über pumpes.

Hört alle Witmänner und laßt euch sagen,
Wenn ihr's noch einmal wollet wagen,
Lobt die erste nicht so sehr,
Sonst bekommt ihr keine mehr
Und seid zu beklagen.

Hört alle Witweiber und laßt euch sagen,
Ihr seid am meisten zu beklagen,
Weil ihr das entbehren müßt,
Was ihr aus Erfahrung wüßt.
Hat nichts mehr geschlagen.

Nun kommt Faust und bittet den Kaspar, den er noch für seinen Diener hält, ihm nach Hause zu leuchten. Der erklärt aber, er sei jetzt hochlöblicher Nachtwächter, und hier sei der Befehl, „daß wenn sich jemand nach 10 Uhr auf der Straße blicken läßt, der muß ins Hundeloch marschieren: versteht ihr mich? he!“ Aber Faust verspricht ihm eines seiner besten Kleider, wenn er ihm nach Hause leuchte. Kaspar bedankt sich recht schön, denn er fürchtet, der Teufel möchte glauben, wenn er den Rock an hätte, er wäre der Doktor Faust und könnte sich vergreifen usw. Nun versucht es Faust zu beten. Das geht aber nicht mehr: da legt er sich aufs Fluchen. Die Glocke schlägt Dreiviertel.

Mefistopheles (inwendig). Fauste preparato.

Faust. Ich bin schon bereit, der Stab ist über mir gebrochen, ach und weh ist über mich gesprochen. Das ist mein verdienter Lohn! den ich bald empfind', weil ich mich zu solcher Freveltat erkühn't.

Fünfter Auftritt

Raspar. Faust.

Raspar. Hört meine Herren und laßt euch sagen,
Die Glocke wird bald 12 Uhr schlagen,
Bewahrt das Feuer und auch die Kohlen,
Bald wird der Teufel den Doktor Faust holen (erblickt ihn).

Aha! seid Ihr schon wieder da, Herr Meister Faust, hab' ich Euch denn nicht gesagt, wenn ich die 11te Stunde ausrußen tu' und Ihr seid noch auf der Straße, so geht Ihr mit mir in Preson, und Ihr habt meinen Befehl übertreten, jetzt also marsch mit Euch ins Hundeloch herein, versteht Ihr mich? Hel

Faust. Ach Rasper, verlasse den schrecklichen Ort, wo meiner die größte Strafe erwartet, bald werde ich das Leben enden, gehe und siehe nicht zu dem schrecklichen Ende, dem ich bald entgegengehe.

Raspar. Also ist es doch wahr, was die Leute sagen, daß Euch der Teufel bald holen wird? nun so wünsche ich Euch glückliche Reise durch die Luft. (Ab.)

(Die Glocke schlägt 12 Uhr.)

Mefistofeles (anwendig). Fauste alternum! et condemnadum est.

(Immerwährend Donner und Blitz.)

Faust. Ich bin gerichtet, die Stunde hat geschlagen, der Teufel tut nach meiner Seele fragen. Kommt hervor, ihr Verfluchten der Hölle, damit mich die Martern nicht länger quälen, hervor, ihr Teufel, hervor ihr Furien, nehmt mir das Leben, ich bin schon dahin.

6 Simrod, Doktor Johannes Faust

Der Donner zerschlage mich gleich,
 Eröffnet euch,
 Ihr Höllen Pforten,
 Ich will zu euch.

(Die Teufel kommen und nehmen ihn mit fort.)

Ende.

Obgleich ich nur das Beste ausgehoben und viele ganz fade Witze übergangen habe, sieht man doch, daß dieser Geißelbrechtsche Faust nur ein verworrener, abgeschwächter Nachklang des alten Puppenspiels ist, dem aber der Mechanikus hier und da, z. B. in der Verschwörungsszene aus eigenen schwachen poetischen Mitteln hat aushelfen wollen.

Zum gänzlichen Beschluß lasse ich noch Lessings kurzes Fragment von Faust hier folgen, damit man es mit der Szene unseres Puppenspiels, die er bearbeitet und zu überbieten gedacht hat, vergleichen könne. Ob es ihm geglückt ist, zweifle ich. Die Rache des göttlichen Rächers setzt seinen Gedanken voraus, und Gottes Gedanken sind nicht schneller als des Menschen Gedanken. Der Übergang vom Guten zum Bösen mag leicht sein, schnell kann er nur heißen, wenn er sich im Gedanken des Menschen begibt und dann wäre hiermit ja nichts Neues aufgestellt. Überdies würde uns diese Neuerung, wenn es eine wäre, zu metaphysisch, zu ausgeklügelt scheinen.

Faust und sieben Geister.

Faust. Ihr? Ihr seid die schnellsten Geister der Hölle?
 Die Geister alle. Wir.

Faust. Seid ihr alle sieben gleich schnell?
 Die Geister alle. Nein.

Faust. Und welcher von euch ist der schnellste?
 Die Geister alle. Der bin ich!

Faust. Ein Wunder! daß unter sieben Teufeln nur sechs
Tügner sind. — Ich muß euch näher kennenlernen.

Der erste Geist. Das wirst du! Einst!

Faust. Einst! Wie meinst du das? Predigen die
Teufel auch Buße?

Der erste Geist. Jawohl, den Verstockten. — Aber
halte uns nicht auf.

Faust. Wie heißest du? Und wie schnell bist du?

Der erste Geist. Du könntest eher eine Probe, als
eine Antwort haben.

Faust. Nun wohl. Sieh her; was mache ich?

Der erste Geist. Du fährst mit deinem Finger schnell
durch die Flamme des Lichts. —

Faust. Und verbrenne mich nicht. So geh auch du
und fahre siebenmal ebenso schnell durch die Flammen der
Hölle, und verbrenne dich nicht. — Du verstummst? Du
bleibst? — So prahlen auch die Teufel? Ja ja, keine
Sünde ist so klein, daß ihr sie euch nehmen ließet. —
Zweiter, wie heißest du?

Der zweite Geist. Chil; das ist in eurer langweiligen
Sprache: Pfeil der Pest.

Faust. Und wie schnell bist du?

Der zweite Geist. Denkst du, daß ich meinen Namen
vergebens führe? — Wie die Pfeile der Pest.

Faust. Nun so geh und diene einem Arzte! Für mich
bist du viel zu langsam. — Du dritter, wie heißest du?

Der dritte Geist. Ich heiße Dilla, denn mich tragen
die Flügel der Winde.

Faust. Und du vierter?

Der vierte Geist. Mein Name ist Jutta, denn ich
fahre auf den Strahlen des Lichts.

Faust. O ihr, deren Schnelligkeit in endlichen Zahlen
auszudrücken, ihr Elenden —

Der fünfte Geist. Würdige sie deines Unwillens nicht. Sie sind nur Satans Boten in der Körperwelt. Wir sind es in der Welt der Geister; uns wirst du schneller finden.

Faust. Und wie schnell bist du?

Der fünfte Geist. So schnell als die Gedanken des Menschen.

Faust. Das ist etwas! — Aber nicht immer sind die Gedanken des Menschen schnell. Nicht da, wenn Wahrheit und Tugend sie auffordern. Wie träge sind sie alsdann! — Du kannst schnell sein, wenn du schnell sein willst; aber wer steht mir dafür, daß du es allezeit willst. Nein, dir werde ich so wenig trauen, als ich mir selbst hätte trauen sollen. — Ach! — (Zum sechsten Geiste.) Sage du, wie schnell bist du? —

Der sechste Geist. So schnell als die Rache des Rächers.

Faust. Des Rächers? Welches Rächers?

Der sechste Geist. Des Gewaltigen, des Schrecklichen, der sich allein die Rache vorbehielt, weil ihn die Rache vergnügte. —

Faust. Teufell! du lästerst, denn ich sehe, du zitterst. — Schnell, sagst du, wie die Rache des — bald hätte ich ihn genannt! Nein, er werde nicht unter uns genannt! Schnell wäre seine Rache? Schnell? — Und ich lebe noch? Und ich sündige noch? —

Der sechste Geist. Daß er dich noch sündigen läßt, ist schon Rache!

Faust. Und daß ein Teufel mich dieses lehren muß! — Aber doch erst heutel! Nein, seine Rache ist nicht schnell, und wenn du nicht schneller bist als seine Rache, so geh nur. (Zum siebenten Geiste.) — Wie schnell bist du?

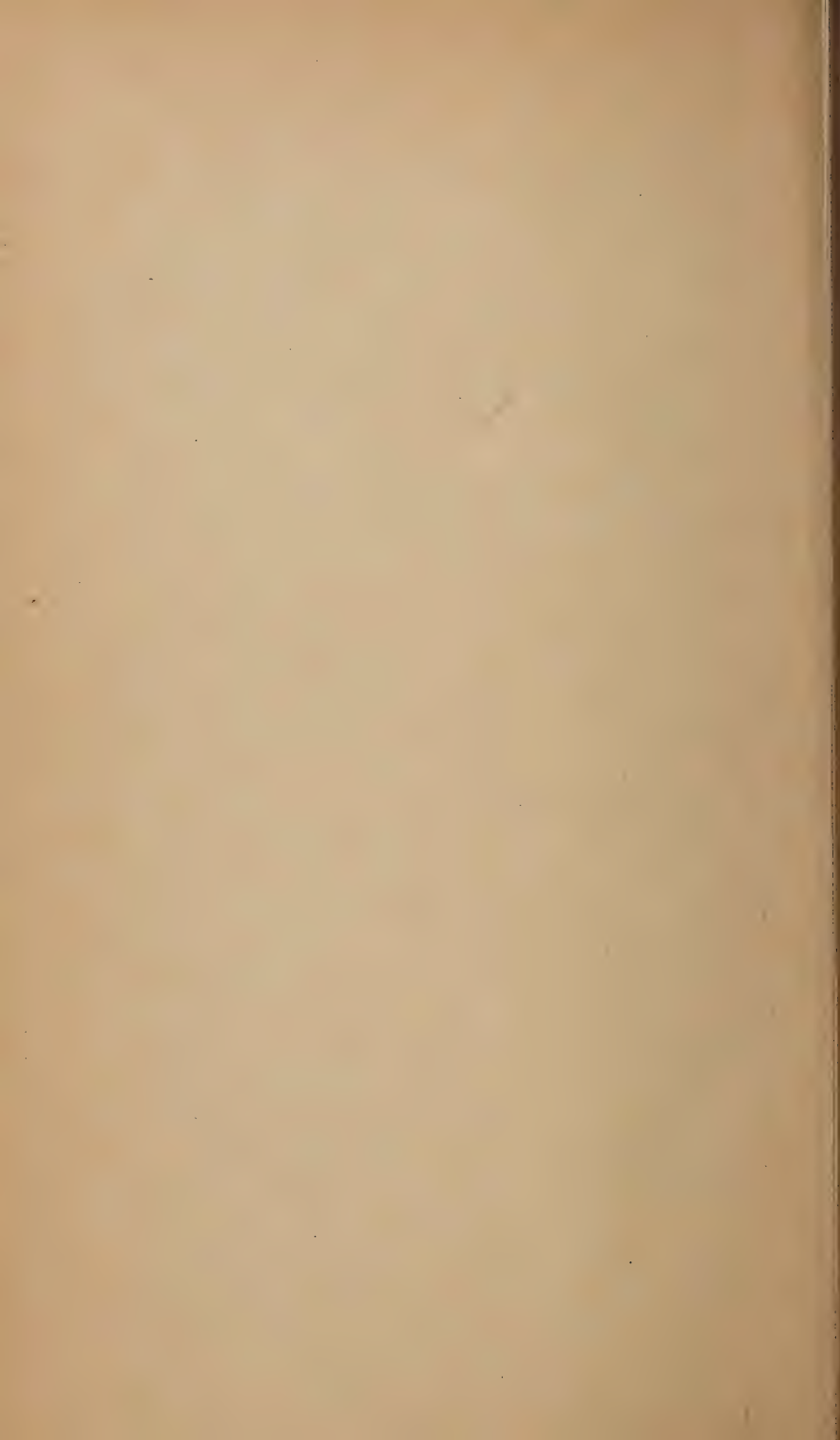
Der siebente Geist. Unzuvergnügender Sterbliche, wo auch ich dir nicht schnell genug bin — —

Faust. So sage; wie schnell?

Der siebente Geist. Nicht mehr und nicht weniger, als der Übergang vom Guten zum Bösen. —

Faust. Hal du bist mein Teufel! So schnell als der Übergang vom Guten zum Bösen! — Ja, der ist schnell; schneller ist nichts als der! — Weg von hier, ihr Schnecken des Orkus! Weg! — Als der Übergang vom Guten zum Bösen! Ich habe es erfahren, wie schnell er ist! Ich habe es erfahren! usw. *)

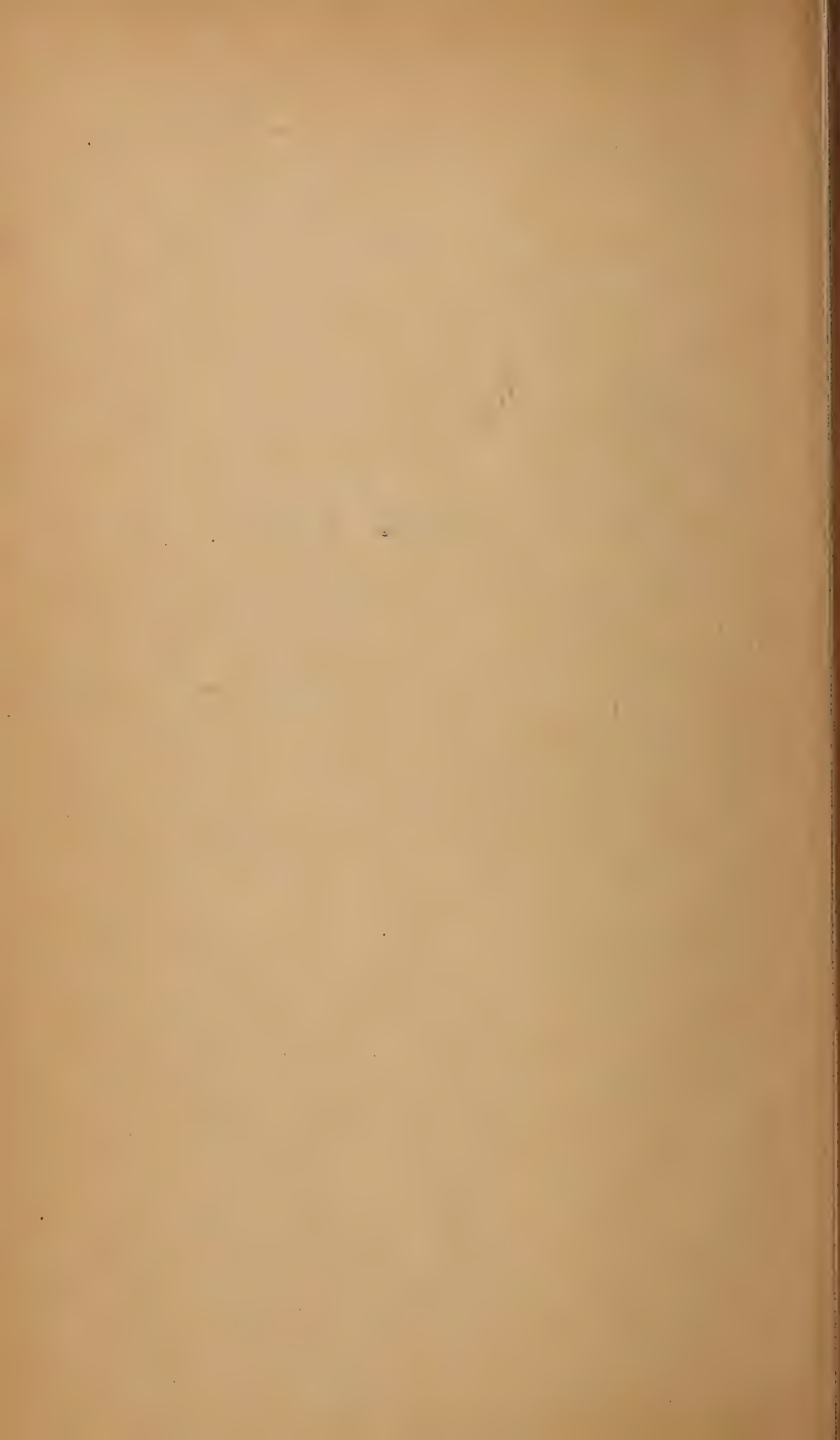
*) Eine vollständige Ausgabe sämtlicher Bruchstücke und Berichte bringt das Büchlein: „Lessings Faustdichtung. mit erläuternden Beiträgen“ herausgegeben von Robert Petsch (Heidelberg, Winter 1911).



Doktor Johann Faust

Schauspiel in zwei Theilen

(Vom Ulmer Puppentheater)



Erster Teil

Vorspiel

Charon. Pluto!

Pluto. So!

Charon. So!

Pluto. Was so?

Charon. Ich begehre, nicht länger dein Sklave zu sein.

Pluto. Was für ein Sklav'?

Charon. Dein höllischer Galeerensklav'. Verbessere meine Gasche, oder ich fahre nicht mehr.

Pluto. Wie, Charon? du höllischer Galgenhund und mein Sklav', hab' ich dir nicht genugsam deine Gasche verbessert, der du zuvor von einer verdammten Seele nicht mehr als einen Heller, jetzt aber einen Pfennig hast! Darum schwöre ich, du sollst fahren!

Charon. So will ich fahren. Aber laß deine faulen Teufel nicht immer in der Hölle, sondern schicke sie in die obere Welt unter die sterblichen Menschen, laß sie lernen alles Übels tun. Vor diesem war mein altes Schiff mit Seelen beschwängert, nun aber fahren die alten Herren haufenweis hin und wieder. Wirst du aber nicht zu deinen faulen Teufeln sehen, so wird meine Schifffahrt nichts nützen.

Pluto. Du alter Diener des plutonischen Reichs, ich ver-
schwöre deinen Eifer, darum soll geschehen, wie du gesagt hast.

Charon. Nun will ich fröhlich sein und will mich nicht
mehr kränken,

Weil Pluto will durch Gunst mir Schiff' voll Seelen
schenken.

Pluto. Aber holla, ihr faule Teufel! wo seid ihr? liegt ihr im Schlaf? Begehret ihr nicht, das höllische Reich zu vermehren? So gefällt ihr mir! darum, so vernehmt meinen Befehl und fahret in alle Welt und lehret sie alles Übles tun: die Sekten untereinander falsch disputieren, das Vorderste zum Hintern lehren; die Kaufleute, falsche Gewicht, falsche Ellen führen; das Frauenzimmer hoffärtig sein, Unkeuschheit treiben; auf den Universitäten, wo die Studenten zusammenkommen, lehret sie fressen, saufen, schwören, zaubern, zanken und schlagen, daß sie mit ihren Seelen zu unsrer Hölle fahren.

Teufel alle. Trage keinen Zweifel an unsrer Berrichtung, mächtigster Pluto.

Pluto. Aber in dieser Gestalt könnt ihr nichts tun; darum fort und verändert euch, so wird es recht nach meinem Willen gehen. Die Menschen sagen, der Teufel sei ein Tausendkünstler, darum will ich auch meine List auf tausenderlei Arten gebrauchen. (Die Teufel kommen wieder.) So recht, in dieser Gestalt seid ihr etwas leidlicher, darum fahret hin. Unsrer Zusammenkunft soll sein in dem Böhmerwald unter der großen Eiche, darum empfanget den Segen. Bah! bah! bah!

Geister alle. Bah! bah! bah! (Die Geister ab.)

Aktus I

Faust. Kein Berg ohne Thal, kein Felsen ohne Stein, kein Studieren ohne Müß' und Arbeit. Man sagt zwar im gemeinen Sprüchwort: quod capita, tot sensus, viel Köpf', viel Sinn'. Der eine hat Lust zur Malerkunst, der andere zur Architektur; dieser ist ein Poet, jener ein guter Orator, dieser ein guter Philosoph, jener ein guter Medicus. Dieser legt sich auf das Studium theologicum, gedenket dadurch Ehre und Ruhm zu erlangen, wie ich denn solches

auch von meiner Kindheit an getan, und durch Hülf' meiner Präzeptoren es so weit gebracht, daß ich allhier in Wittenberg summum gradum Doctoratus cum laude empfangen habe. Aber was ist es? ich bin ein Doktor und bleib' ein Doktor. Habe aber viel mehr gehört und gelesen von der Planeten Eigenschaften und daß der Himmel in forma sphaerica oder rund sein soll; aber alles zu sehen und mit Händen zu greifen, möchte ich wünschen, deswegen habe ich mich entschlossen, das Studium theologicum ein Zeitlang auf die Seite zu setzen und mich an dem Studio magico zu ergötzen.

Engel. Faust, fahre fort in dem Studio theologico und verlaß das Studium nigromanticum, oder du bist in Ewigkeit verloren.

Mephistopheles. Faust, fahre fort in dem Studio nigromantico, so wirst du der gelehrteste Doktor werden, so jemalen in Asia, Afrika, Amerika und ganz Europa gelebt hat.

Faust. Wie? was hör' ich! Zwei widerstreitende Stimmen: eine zu meiner Rechten, die andere zu meiner Linken. Die zur Rechten zur Theologie, die zur Linken zur Nigromantie. Zu meiner Rechten: was bist du für eine?

Engel. Ich bin ein guter Engel, von oben herabgesandt, der dir deine Seele bewahren und zur Seligkeit bringen soll.

Faust. Aber zu meiner Linken: wer bist du?

Mephistopheles. Ich bin ein Geist von der niedern Welt und komme, dich über alle Menschen glücklich zu machen.

Faust. Ein Wunderding ist's, Fauste, du hast dich billig zu erfreuen: die Engel vom Himmel kommen, dich zu trösten, und die Geister aus der niedern Welt, dir zu dienen. Aber holla, ich verstehe: weilen ich mir vorgenommen, die Nigromantie zu lieben und die Theologie auf die Seite zu setzen, wirst du zur Rechten mir nicht behülflich sein; du aber, zur Linken, folge mir.

Mephistopheles. Ha, ha, ha, ha!

Engel. O weh, Fauste, sieh dich vor; wie schwer wird es
dir sein,

wenn du deine Seel' verscherzest und leidest Höllepein.

Faust. Es ist geschehen, Fauste, leb' hinfüro glücklicher,
als bishero geschehen ist. Ich will mich in mein Museum
verfügen und den Anfang meines lustigen Studiums machen;
darum, Fauste, entsetze dich nicht, es geht nach deinem Willen.

Aktus II

Pickelhäring tritt mit seiner Bagasche auf.

Pickelhäring. Ach ich armer Bärenhäuter, wann es mir
nicht wehe täte, ich gäb' mir selbst ein paar Dutzend
Ohrseigen. Ich wär' wert, daß man mich einsperren tät'
und gäb' mir nichts zu fressen, als lauter gebratene Hühner
und Grammetsvögel, und nichts zu saufen als lauter spa-
nischen Wein und Malvasier. Wann ich daran gedenke an
die guten Sachen, wo ich bei meinem Vater, dem alten
Eiselskopf, gehabt, so möcht' ich all mein Sach' hinschmeißen.
Es möcht' mich aber einer fragen: warum bist du nicht
bei deinem Vater geblieben, so gib ich zur Antwort: die
Fasttäg' haben mich vertrieben. Aber hört, wie es mir
vor etlich Tagen so wunderbarlich gegangen. Ich habe mich
auf der rechten Landstraß' verirrt und bin zu einem großen
Berg kommen; es war ein großes Thor vor; ich meinte,
es wär' ein Garflüchel. Ich klopfte an, da kam ein garstiger,
schmutziger Schelm und stank nach lauter Schwefel und
Pech, wie ein Kohlenbrenner nach Rauch. Ich fragte, was
das für ein Lusthaus wäre, daß die Leute so riechen. Der
Kerl rief mir bei meinem Namen und sagte: O Pickel-
häring! woher? Der Teufel, dachte ich, soll ich dann so
weit bekannt sein? und fragte, er wäre? Er antwortete
mir, sein Nam' wäre Strohsack, und das sei die Hölle, er

aber sei Torwart, wenn ich Lust habe, fremde Sachen*) zu sehen. Ich ließ mich überreden; da führt mich Domine Strohsack in ein großes Zimmer, da saßen lauter Kerls auf niedern Stühlen; den steckt man Trichter in Hals und schüttet ihnen lauter warm Bier ein, von Schwefel und Pech gemacht. Ich fragte Monsieur Strohsack, was das bedeute; er sagte mir, das sind Vollsäufer, die in der Welt nicht genug getrunken: da gibt man ihnen genug. Dann sagte ich, wenn das lauter Gesundheiten sein, so will ich lieber eine Flasche voll Märzen trinken; die Kammer gefällt mir nicht. Wir kamen in die zweite Kammer, da waren nichts als Schuhnägel rundum geschlagen, da hing's voller Juden. Ich wunderte mich über so viel Speckfresser; da sagte Strohsack: mein ehrlicher Pickelhäring, wann Pluto etwan auf das heimlich Gemach geht, so braucht er allzeit einen zum Auswischen. Da fing ich überlaut an zu lachen, daß man die Mausche also verwahrt, daß sie nicht staubig werden. Ich fragte, ob auch Pickelhäring darinnen wären; nein, sprach Herr Strohsack, man leide keine, wegen des Gestanks; aber wenn ich Lust hätte zu bleiben, so wollt' er mir ein ehrliches Quartier anschaffen. Ich bedankte mich des guten Willens und war froh, daß ich wieder herauskam. Nun hat mich's gehungert: wann ich nicht bald etwas bekommen hätte, so hätt' ich mich selbst aufgefressen. So liederlich geht's in der Lumpenhölle zu. Ich glaub', sie fressen gar nichts. Aber holla, was kommt da für ein Kerl.

Aktus III

Wagner und Pickelhäring.

Wagner. Mein Herr Fauste hat mir befohlen, ich sollte mich um einen Jungen umsehen, der mir die Hausarbeit

*) Seltene Dinge, Neuigkeiten.

verrichten hilft. Es gibt solche Schlüssel genug, aber sie legen sich lieber auf den Bettel, als daß sie einem ehrlichen Herrn aufwarten.

Pickelhäring. Ja, hätt' ich nur einen Herrn, ich wollte ihm wohl dienen. In der Schüssel oder Kanne soll mein Fleiß nicht gespart werden.

Wagner. Aber siehe, da sah ich einen feinen Kerl; der ist wohl stark genug, wenn er dienen will als ein Jung.

Pickelhäring. Sollt' mich der Kerl für einen Jungen ansehen; ich freß wohl soviel als vier Jungen!

Wagner. Glück zu, mein Herr.

Pickelhäring. Wen wird er wohl meinen?

Wagner. Noch eins: Glück zu, mein Herr.

Pickelhäring. Tausend Schlapperment! der heißt mich einen Herrn. Ich muß doch gleichwohl ein gutes Aussehen haben; aber ich muß doch mit ihm reden. Hört Ihr, Herr, was wollt Ihr da von mir haben?

Wagner. Sag mir, hast du nicht Lust, einem Herrn zu dienen?

Pickelhäring. Das ist ein Flegel! Zuvor hieß es: Glück zu, mein Herr, jetzt heißt's: Hast nicht Lust, einem Herrn zu dienen? Du magst wohl froh sein, daß ich nicht jähzornig bin, sonst würde sich meine wohlgeborne Hand an deinem allmächtigen Maul wohl vergriffen haben. Sagtest du nicht von Herrn dienen?

Wagner. Ja, ich frage dich, ob du nicht Lust hast, einem Herrn zu dienen?

Pickelhäring. Das ist wahr, wenn ich noch lang rumlaufe, so werde ich nicht allein herrenlos, sondern auch hirnlos.

Wagner. Nun wohlan! ich will dir Dienst geben.

Pickelhäring. Du, mein Herr?

Wagner. Ja, ich.

Pickelhäring. Du kommst mir schier vor wie Monsieur Strohsack.

Wagner. Warum? du sollst bei mir keine Not leiden.

Pickelhäring. Das wär' recht; wann ich wollt' Not leiden, wär' ich bei Herrn Strohsack geblieben.

Wagner. Nein, an Essen und Trinken sollst du keine Not haben.

Pickelhäring. Ja, das geht mir am meisten ab; wann du deine Parole hältst, so ist der Kauf richtig.

Wagner. Da hast du meine Hand. Komm, ich will dir zeigen, was du tun sollst.

Pickelhäring. Nun geht's darauf los; ist doch besser als so lieberlich rumlaufen; weiß einer doch, an welchem Tisch er essen soll.

Aktus IV

Faust in seinem Zimmer allein.

Faust. Die Begierde, mein vorgenommenes Studium fortzusetzen, machet mich aller andern Sachen vergessend. Ich verlange keine andere Gesellschaft, als nur Ergötzlichkeit in den Büchern, zu lesen und zu sehen, ob ein Mensch vermag, die Luft zu ändern, dem Wind zu gebieten, die Wellen zu zwingen, die Erde zittern zu machen und andere unglaubliche Dinge zu vollbringen. Aber halt, Faust, bedenke dich, daß du den Herrn, der die Elemente und alles erschaffen, nicht erzürnest, damit nicht du und die Elemente zugleich fallen. Aber wie? bin ich nicht bei meinem Verstand? Wär' es etwas Gefährliches? weiß ich davon abzustehen. Aber was willst du, Wagner?

Aktus V

Faust. Zwei Studenten. Wagner.

Wagner. Herr Doktor, es sind zwei Studenten draußen, sie begehren mit Ihro Erzellenz zu reden.

Faust. Studenten, sagst du? Es werden vielleicht Politici von einem guten Freund*) sein; lasse sie hereinkommen.

Wagner. Es soll verrichtet werden.

Faust. Alles, was hier in Wittenberg lebt, ehret Fausten. Wünschen wollt' ich, daß mir die zwei Herren bei meinem Fürnehmen behülflich sein könnten.

Erster Student. Mit Erlaubnis, wenn wir den Herrn Doktor etwa beunruhigen sollten.

Zweiter Student. Ich wünsche Ihro Excellenz alle Wohlfahrt, bitte es nicht übel zu nehmen, wofern wir dieselbe molestieren.

Faust. Habt Dank, meine Herren; die Ankunft Ihrer Personen ist mir lieb und angenehm; darum bitte ich, Sie wollen vernehmen lassen, was Ihnen beliebt. Jung, Stühle her!

Erster Student. Es sei ohne Bemühung. Die Ursache, daß wir Ihro Excellenz besuchen, ist, weil wir vernommen, daß Ihro Excellenz jetziger Zeit dem Studio magico nachhängen. Hier habe ich ein Buch wunderlicherweise bekommen, welches propter magicam artem etwas Sonderliches in sich enthält, wie man die Sonne verfinstern, die Sterne stillstehend machen und dem Mond seinen Lauf benehmen könne. Wofern es dem Herrn Doktor beliebt, steht's zu Diensten.

Zweiter Student. Mit Erlaubnis, Herr Doktor; meiner Schuldigkeit nach habe ich Ihro Excellenz hiemit aufwarten wollen. Hier habe ich unter meines Vaters Bibliothek einen sonderlichen Autoren gefunden, welcher dem Herrn Doktor in seinem neuen angefangenen Studio sehr dienlich. Ihro Excellenz kann nach Dero Gefallen selbigen gebrauchen,

*) „Politisch“ in der älteren Sprache: weltklug, gewandt; hier etwa: „höfliche Leute, die Grüße von einem guten Freunde bringen“.

jedoch so, daß für keine Seele Gefahr daraus entstehen möge.

Faust. Edle Herren, Sie machen mir mehr Freud, als jemals ein Cäsar gehabt. Ihr Herren machet mich gegen Euch höchst verpflichtet. Setzt will ich meine bishero geübte Theologie auf die Seite setzen und mich mit diesen und dergleichen Büchern ergötzen.

Erster Student. Wohl, Herr Doktor; es sollte mir lieb sein, daß ich Ihnen ferner dienen könnte; bitte aber noch, der Herr Doktor wolle sich nicht darinnen vertiefen, denn es möchte Schaden bringen.

Zweiter Student. Dergleichen bitte ich auch Ihre Excellenz; denn der Teufel ist ein Tausendkünstler, die Menschen zu fangen und zu fällen.

Faust. Meine Herren, ich bedanke mich des guten Erinnerns; ich bitte, leben Sie ohne Sorg'. Beliebt den Herren, ein wenig zu verziehen, auf ein Gläschen Wein? ich werde es für die größte Ehre halten.

Erster Student. Wir bedanken uns gegen den Herrn Doktor und nehmen hiemit unsren Abschied.

Zweiter Student. Und ich desgleichen bitte untertänig um Vergebung; nehmen also hiemit unsren Abschied.

Faust. Leben die Herren wohl! Ihr Gedächtnis soll stets bei mir verbleiben. Setzt kann ich alles das sagen, was einem gefällt, das des Menschen Herz erfreut. Diese zwei Bücher will ich mit Fleiß durchlesen, und sollte gleich mein Leben darauf stehen. Dieses ist beschrieben von dem spanischen Kunzifax und dieses von dem spanischen Barth¹⁾: zwei große Meister dieser Kunst.

Die Bücher zu verstehen, will ich mich hin verfügen, ich will ein Sieger sein und mag nicht unten liegen.

Aktus VI

Faust und Wagner.

Faust. Oh, mehr als zuviel Ergötzlichkeit hab' ich in diesen Büchern gefunden. Es bleibt dabei, ich habe es mir vorgenommen, darum will ich's auch probieren. Holla, holla, Wagner!

Wagner. Hier bin ich, hochgeehrter Herr.

Faust. Höre und beobachte, was ich dir sage. In meiner Studierstube auf dem Tisch wirst du einen Zirkel, von Papier zusammengelegt, finden und ein Stäblein; das bringe mir und sage niemand etwas.

Wagner. Ich werde Dero Befehl fleißig nachkommen.

Faust. Mein Herz ist ganz mit Freuden umgeben. Ha, ha, ha, wie wird es mir gefallen, wenn die höllischen Geister gezwungen werden, hieher zu kommen und meine Befehle zu erwarten! Aber hier kommt Wagner.

Wagner. Hier bring' ich, was Sie zu bringen befohlen.

Faust. So mache dich geschwind von hier, und wenn dich jemand fragt, wo ich sei, so sage, ich sei auf etliche Tage verreist.

Wagner. Ich werde alles in acht nehmen, Herr Doktor. Ich hätte eben doch auch etwas lernen wollen. (Ab.)

Faust. Nun bin ich allein und kann ungehindert mein angefangenes Werk verrichten. Hier muß der Zirkel liegen und hier der Stab. Nun, Fauste, ehe du in den Zirkel gehst, fasse einen frischen Mut, sonst bist du in Ewigkeit verloren. Ja, mein Verlangen ist so groß in mir, als eines Bräutigams, der zu seiner Braut gehen soll. Nun steh' ich fest, wie ein Kolossus. Aber Fauste, nimm dich in acht, oder du wirst einen erbärmlichen Fall tun: die Haare steigen mir schier zu Berg. (Steigt in den Zirkel und

es wird gedonnert.) Stehe ich, oder bin ich gefallen, denn mir war nicht anders, als wenn alle Elemente über mich zusammenfallen wollten. Es steht noch eins zu wagen und die höllischen Geister hervorzurufen: *Conjuro vos per omnes Deos, qui vos Cacodaemones sitis, ut statim appareatis!*

Aktus VII

Alle Teufel kommen.

Faust. Holla, d' eser Sturm ist vorbei! Was bist du für einer?

Krummschal. Ich heiße Krummschal und muß auf deinen Befehl erscheinen.

Faust. Wie geschwind bist du?

Krummschal. Als wie ein Vogel in der Luft.

Faust. Hinweg du Höllenhund, du taugst mir nicht! — Aber wie heißest du?

Vizibuzli. Ich bin ein fliegender Geist und heiße Vizibuzli, der Liebesteufel.

Faust. Wie geschwind bist du?

Vizibuzli. Als wie ein Pfeil vom Bogen.

Faust. Packe dich, du taugst mir nicht! — Aber sage mir, was bist du für einer?

Mephistopheles. Ich bin ein Luftgeist und heiße Mephistopheles, der geschwinde.

Faust. So sag mir, wie geschwind bist du?

Mephistopheles. So geschwind, wie der Menschen Gedanken.

Faust. Das wär' viel. Du taugst mir. Aber sage, willst du mir dienen?

Mephistopheles. Fauste, das steht nicht in meiner Macht; ist aber Pluto, der Höllengott, zufrieden, so bin ich bereit, dir zu dienen.

Faust. Nun wohl! weil es in deiner Macht nicht steht, so fahre hin und bringe mir von deinem mächtigsten Pluto eine Antwort.

Mephistopheles. Es soll geschehen. (Ab.)

Faust. Morgen um 12 Uhr erwarte ich dich in meinem Museo. Wohl! diesem ist genug gethan! In Wahrheit, ich habe mich einer großen Sache unterfangen. Setzt sehe ich die Wirkung dieser Bücher. Wohl! ich verfüge mich nach Haus und warte des Geistes mit Verlangen. (Geht ab.)

Ende des ersten Theils.

Zweiter Theil

Aktus I

Wagner. Dies ist ein leichtfertiger Schelm, der Pickelhäring; so oft ich ihm etwas befehle, so oft versteckt er sich. Ich will ihm noch einmal rufen. (Er pfeift ihm.)

Pickelhäring. Pfeif du nur, ich bin dein Jung' nicht.

Wagner. Ich sage dir, komm hervor, oder ich will dich beim Herrn verklagen.

Pickelhäring. Zahl du eingefrorene Baurenkugel*), und so mit Gunst hab' ich ausgeredet.

Wagner. Hier hab' ich einen Jungen, Euer Excellenz.

Faust. Wenn ich dich aufnehmen will, willst du mir dienen?

Pickelhäring. Das kann ich nicht wissen.

Faust. Komm her, laß dich examinieren. Sag mir: wie heißt dein Vater, deine Mutter, deine Brüder, deine Schwestern, und wie heißt du?

Pickelhäring. Dies ist viel gesagt in einem Atem. Mein

*) Ganz unverständlich.

Vater heißt Stockfisch, meine Mutter heißt Platteiß*), die war allzeit²⁾ voll Rogen**), mein Bruder heißt Weißfisch, meine Schwester Barm***), und weil ich der schönste bin, so hat man mich eingesalzen, daß ich nicht stank: und so heißt man mich Pickelhäring.

Faust. Dies ist ein lustiger Nam'.

Pickelhäring. Hör du Schwarzbart! Wie heißt dein Vater, deine Mutter, dein Bruder, deine Schwester, und wie heißest du?

Faust. Du leichtfertiger Schelm, wer hat dich geheißen, mich zu examinieren?

Pickelhäring. Wer hat dir Schwarzbart befohlen, mich zu examinieren?

Wagner. Pickelhäring, sei nicht zu grob.

Faust. Nun, das sei dir verziehen. Wagner, nimm Pickelhäring zu dir und unterrichte ihn.

(Wagner mit Pickelhäring ab.)

Aktus II

Faust. Jetzt erinnere ich mich des Geists, welcher versprochen, von dem höllischen Regenten mir Antwort zu bringen.

Mephistopheles. Fauste! In was für einer Gestalt soll ich erscheinen?

Faust. Gleichwie ein Mensch.

Mephistopheles. Hier bin ich.

Faust. Was bringst du für eine Antwort von deinem mächtigen Pluto?

Mephistopheles. Ja, mein Fauste, ich habe Befehl, dir zu dienen, aber du mußt dich mit dem höllischen Reich

*) Fischname, wie alle andern; Platteiße = Plattfisch, Scholle. —

) Schreibfehler für Rogen? — *) Barbe? ³⁾

verbinden und nach verflossener Zeit mit Leib und Seel' sein eigen sein.

Faust. Und wie lange?

Mephistopheles. Vierundzwanzig Jahre, nicht länger.

Faust. Dies waren auch meine Gedanken. Aber was ist dem mächtigsten Pluto mit meiner armen Seel' gebient?

Mephistopheles. Gleichwie ihr Sterbliche einander nicht traut, also traut auch das höllische Reich nicht. Daher mußt du dich mir verschreiben.

Faust. Ist's nichts anderes als dieses, so will ich schreiben.

Aktus III

Der Engel. Faust. Mephistopheles.

Engel. Nein, Faust, tu es nicht, der Kauf wird dir zu teuer, gedenk an das Gericht und an das höllisch Feuer.

Faust. Was ist das für eine Stimme? Es entzündet sich mein Geblüt. Mephistopheles!

Mephistopheles. Hier bin ich.

Faust. Hier finde ich mit romanischen Buchstaben geschrieben: Homo fuge! Wohin soll ich fliehen?

Mephistopheles. Wie, Fauste? bist du ein so gelehrter Doktor und verstehst die Worte nicht? Das ist: Mensch, fliehe in meine Arme, so bist du vor aller Gewalt sicher.

Faust. Es ist wahr und muß also heißen. (Schreibt.) Da ist die Handschrift.

Mephistopheles. Gut, aber der Name muß darunter.

Faust. Es soll gleich geschehen.

Engel. Faust, gib die Handschrift nicht von dir, oder du bist in Ewigkeit verloren.

Faust. Hinweg du falsche Stimme! hier hast du meine Handschrift, nun gebrauch' ich mich deiner Dienste.

Mephistopheles. Alles was du begehrst, sollst du von mir verlangen.

Engel. O Fauste! o weh! dein' Seel' fängt an zu sinken;
du mußt in Ewigkeit im Schwefelpfuhl ertrinken.

Aktus IV

Mephistopheles und Faust.

Faust. Sage mir, Mephistopheles, ob es sich also verhält, daß an dem Hof des ungekrönten Königs in Prag ein so stattlicher Hof gehalten werde?

Mephistopheles. Es ist nicht anders, als daß derselbe in aller Freund und Herrlichkeit lebet und liebet sehr die Künste.

Faust. Weil mir allhie in Wittenberg die Zeit etwas traurig fallen will, so bin ich gesinnt, mich an dessen Hof zu begeben, darum sei fertig und bereit.

Mephistopheles. Wenn es dir beliebt, sage nur, wie ich dich hinbringen soll.

Faust. Nach meinem Gefallen fein langsam durch die Luft.

Aktus V

König. Edelmann. Faust. Mephistopheles.

König. Den Thron dieses Königreichs beherrschen Wir bereits schon eine geraume Zeit in Glückseligkeit, daß Wir auch sagen müssen, Fortuna trage uns auf den Flügeln.

Edelmann. Euer Majestät vergönnen; wie ich vernommen, so solle ein vortrefflicher Künstler allhier angekommen sein, namens Doktor Johann Faust, in solcher Wissenschaft erfahren, wie man, seit die Welt steht, nie gesehen hat.

König. Nun, so wollen Wir ihn auch sehen.

Edelmann. Wenn es Eurer Majestät gefällt, so will ich ihn alsbald anhero bringen.

Faust. Lange lebe der König, er beherrsche seinen Thron in erwünschtem Frieden. Sie verzeihen mir, daß ich mich erkühnt, Dero königlichen Hof zu besuchen.

König. Seid uns willkommen, Herr Doktor: Saget, seid Ihr ein Künstler, wie von Euch gesagt wird, daß Ihr könnt sehen lassen, was man von Euch verlangt.

Faust. Ihro Majestät demüthigst aufzuwarten, Sie haben zu befehlen.

König. Herr Doktor, Wir haben viel von Alexandro magno gelesen. Könnt Ihr durch Eure Kunst so viel zuwege bringen, daß Wir denselben samt seiner Gemahlin sehen können, doch ohne Schaden?

Faust. Ohne allen Schaden und Gefahr kann es sein. — Mephistophele! geschwind bringe beide hervor.

Mephistopheles. Hier sein sie.

König. Wir haben gelesen, daß Badamera*) einen schwarzen Flecken am Hals, auf der linken Seite gehabt.

Faust. Eure Majestät werden's auch finden.

König. In Wahrheit, es ist also; aber laß sie wieder hingebracht werden, woher sie kamen.

Faust. Mephistophele! bring sie wieder hinweg!

König. Herr Doktor, Wir sehen, daß Sie in Ihrer Kunst gut erfahren. Anjetzo kommt und folget uns zur Tafel, alldorten könnt Ihr uns mehreres zeigen. (Sie gehen ab.)

Aktus VI

Faust. Wagner und Mephistopheles.

Faust. Nun sind wir wieder in Wittenberg angelangt. Sag mir, Wagner, wie hast du dich und Püchelhäring seit meiner Abreise verhalten?

*) Name der Gemahlin Alexanders. (Unge'kichtlich *).

Wagner. Hochgeehrtester Herr Doktor, was mich anbelangt, so soll keine Klage kommen, beim Pickelhäring hätt's wohl besser sein können. (Ab.)

Faust. Mephistopheles, lege dich zu meinen Füßen, denn ich habe dich notwendige Sachen zu fragen.

Mephistopheles. Hier lieg' ich schon.

Faust. Sage mir von dem Gefängnis der Hölle, von dem Abgrund der Verdammten und von der Qual der Verstoßenen.

Mephistopheles. Du fragst, was die Hölle sei? Sie wird auch die brennende Höll' genannt, da alles brennet und glüheth, und verzehret sich doch nicht. So heißt die Hölle auch eine ewige Pein, die weder Hoffnung, noch Ende hat, da man weder die Herrlichkeit Gottes, noch die Sonne erblicken kann.

Faust. Ist denn ganz und gar keine Erlösung?

Mephistopheles. Nein, ganz und gar nicht. Diejenigen, so einmal von Gottes Gnade verstoßen sind, müssen ewig brennen.

Faust. Wenn du an meiner Statt von Gott als ein Mensch erschaffen wärest, was wolltest du tun, daß du Gott und den Menschen gefielest?

Mephistopheles. Ich wollte mich gegen Gott biegen, so lang als ich einen menschlichen Atem in mir hätte; ich wollte mich befeßigen, meinen Schöpfer nicht zum Zorn gegen mich zu reizen; seine Gebote wollt' ich halten so viel möglich, daß ich nach meinem Absterben die ewige Seligkeit gewiß erlangen möchte.

Faust. So sage mir auch vom Himmel und von den Auserwählten.

Mephistopheles. Es ist mir verboten, dir solches zu offenbaren.

Faust. Dieses verlange ich am meisten von dir zu wissen.

Mephistopheles. Ich kann es aber nicht tun.

Faust. Du sollst es aber tun.

Mephistopheles. So flieh ich. (Ab.)

Faust. Fliehst du? O erbarmenswürdiger Fauste; hast du Gnade nicht, die Seligkeit zu wissen! So bin ich denn verloren mit meiner Kunst? O meiner armen Seele! Ich will Gnade bei dem Himmel suchen und die gelernte Kunst samt allen Teufeln verfluchen; ich will auf meine Knie niederfallen und Gott um Verzeihung bitten. (Geht ab.)

Mephistopheles. Es ist in unsrem Reich erschollen, daß Faust umkehrt und auf dem Weg der Bußfertigkeit meinen Klauen entgehen will; — da, hier liegt er auf seinen Knien. Psui, schäme dich!

Faust. Weiche von mir, Höllengespenst, vermaledeite Furie!

Mephistopheles. Wie? soll denn alle meine Müß', so ich mit dir gehabt, vergeblich sein? O Pluto, komme zu Hülff! Faust, hier hast du Kron' und Szepter! Man wird dir mehr Reverenz erzeigen als Alexandro magno und Julio Caesari.

Faust. Meineist du, weil ich die heilige Theologie verlassen, ich müßte bei dir verharren? Nein, du kannst bei mir nichts richten, darum verlasse mich!

Mephistopheles. Wie? will nichts helfen? Durch Schönheit der Weiber sind schon oft tapfere Helden gefallen; es soll dir auch also ergehen. (Zu Faust.) Sieh her, Faust, die griechische Schönheit Helena, um welcher willen Troja ist zerstöret worden!

Faust. Ist das die Helena aus Griechenland?

Mephistopheles. Sie winkt dir. (Faust umarmt sie.)

Faust. Was für eine wunderschöne Kreatur!

Mephistopheles. Ach, Faustel! sie macht dich glücklich.

Faust. Macht sie mich glücklich?

Mephistopheles. Ja, Faust, und über alle Menschen glücklich.

Faust. Ist das die schöne Helena. Komm her, ich will dein Paris sein! (Geht mit ihr ab.)

Aktus VII

Faust und mehrere Studenten.

Faust. Ihr Herren, die Ehre, so Ihr mir gönnt, zur schlechten Mahlzeit zu kommen, ist groß; ich bitte Sie wollen vorlieb nehmen.

Erster Student. Mein Herr Doktor, die Ehre, so wir genießen, ist groß.

(Hier wird gebonnert.)

Zweiter Student. Was mag wohl das Donnerwetter bedeuten?

Faust. Ich fürchte, das wird nichts Gutes bedeuten.

Erster Student. Ach, das erschreckt mich!

Faust. Ist es wohl so? Ach! ach!

Zweiter Student (für sich). Was bedeutet dieses, daß er so traurig wird?

Faust. Ach! ach! ach!

Erster Student. Helft! helft! Herr Faust will etwas wanken!

Erster und zweiter Student. Der Himmel bewahre vor Unglück!

Faust. Oh, ihr Herren erschreckt selbst, wenn ich mein schändliches Leben erzähle. Es begab sich vor 24 Jahren, daß mein Eifer und großes Verlangen zu der abscheulichen Nigromantie mich so weit gebracht, meine edle Theologie zu verlassen. Alsdann habe ich mich verführen lassen, mich dem leidigen Teufel, mit Leib und Seel' zu verschreiben. O Schmerz! O Angst! die Jahre sind aus, die Stunde ist da, allwo ich die gemachte Schuld bezahlen muß!

Erster Student. O Herr Doktor, es ist übel getan! Er lehre um zu Gott, Er kann noch Errettung seiner Seele finden.

Faust. Ach, ihr Herren, Euer Trost wär' gut! aber es ist zu spät: das Gute hab' ich verworfen und das Böse getan. Holla, Wagner!

Zweiter Student. Nun wohl! kann es nicht mehr anders sein: wir verlassen ihn, mich kommt ein Grausen an!

(Die Studenten ab.)

Wagner. Hier bin ich.

Faust. Sag mir, um welche Zeit ist's?

Wagner. Es wird allbereits um 11 Uhr sein.

Faust. Ach wie schrecklich werde ich in meinem Gewissen gepeinigt! Wagner, bewahre dich hinfüro vor falscher Lehr', die du bisher von mir gesehen. Geh von hier und leg dich nieder, und wenn du gefragt wirst, wo ich hinkommen sei, so sage, daß ich ein verfluchtes Ende genommen! (Es schlägt 11 Uhr.) Jetzt bin ich von allen Menschen in dieser Welt verlassen. Göttliche Hülfe ist von mir gewichen. Ach weh und aber weh! Ach, Fauste muß versinken!

(Es schlägt 1 Viertel.)

Mephistopheles. Fauste, praepara te!

Faust. Ach, Faust, praepara te! Ach, Faust, bereite dich! Ach Hölleangst, ich erschreck', daß ich nicht weiß, wohin!

(Es schlägt 2 Viertel.)

Mephistopheles. Fauste! accusatus es!

Faust. Faust ist schon verklagt! Womit soll ich mich entschuldigen, wenn der strenge Richter hervortritt und das Buch aufschlagen wird? Schamrot muß ich stehen, weil ich keinen Erlöser, noch Advokaten habe!⁵)

(Es schlägt 3 Viertel.)

Mephistopheles. Fauste, judicatus es!

Faust. Judicatus ist Faust! ist schon von dem strengen Richter verurtheilt! Der Stab ist schon gebrochen; keine Erlösung ist für Faust zu finden!

Ach weh, und aber weh! ich werde vorgestellt
Vor Gottes Richterstuhl: das Urtheil ist gefällt!

Mephistopheles. Fausto, in perpetuum damnatus es!

Faust. In perpetuum damnatus es! Faust ist in alle Ewigkeit verloren! O weh, Finsternis! In dieser Nacht bellt der Hund, mein schwarzes Gewissen! Oh, alle Menschen, jung und alt, nehmt doch ein Exempel an dem unglücklichen Faust und lasset Euch durch die Weltfreuden nicht so sehr verführen! Aber ach, die Sanduhr meines Lebens ist ausgelaufen und ich muß in ein ewiges Land, da Heulen und Zittern sein wird. Oh, ewig verloren sein! Ewiger Abgrund des Verderbens, du Donnerst mir ewige Marter zu und durchwühlst mir mein vermaledeites Herz. Weh mir! schon jetzt stürmen die Qualen auf meine bebende Seele!

(Die Hölle eröffnet sich. Feuerwerk geht an.)

Faust. Brecht, Himmel, Sterne kracht! spritzt schwefelblaue
Flammen,

Ihr Lichter jener Welt, ihr Berge fallt zusammen,
Und werft den ganzen Grund der harten Erde ein!
O weh! ich sinke schon und fühl' der Hölle Pein!

(Die Hölle eröffnet sich. Die Teufel holen Fausten dahin ab.)



Das „fränkische Puppenspiel“:

Johann Doktor Fausts Höllenfahrt

Personen

1. Johann Faust, Doktor der Theologie, Zauberer und Hexenmeister
2. Wagner, sein Famulus
3. Kaspar, Hausknecht (Diener) beider
4. Herzog von Parma
5. Ein Minister des Herzogs
6. Mephistopheles, der Teufel
7. Der Tod
8. Chor der höllischen Geister, Totengerippe, Hexen usw. usw.

Ort der Handlung

Mainz:	{	I. Akt:	Fausts Studierzimmer
		II. "	Studierzimmer, dann: Wald
		III. "	Studierzimmer
Parma:	{	IV. "	Schloß in Parma
		V. "	Markt in Parma

I. Akt

Studierzimmer. Totenschädel und Gerippe an den Wänden, im Hintergrunde eine ausgestopfte Gule. Born ein Sofa. — Faust in schwarzer Robe und Barett. **Famulus** in hellerer Kleidung, etwas kleiner und jünger gedacht. **Raspar** mit Zipfelhaube in Harlekinsjacke.

Faust (allein). Endlich fallen die Strahlen der Sonne auf Mainz. Faust wird jetzt zeigen, wie weit er es gebracht hat mit der Theologie. In dem Buche steht geschrieben: „Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot verdienen.“ Aber nein, — dazu ist Faust nicht geboren. — Ha, es pocht! (Es klopft.) Wer mag wohl draußen sein? Herein! (Wagner kommt.)

Faust. Ah, mein **Famulus**!

Wagner. Habe die Ehre, Faust. Höre an, Faust! Es stehen drei Studenten der Theologie vor dem Tore und bitten um Einlaß.

Faust. Gehe hin und sage, ich sei nicht zu Hause.

Wagner. Ja, Faust, sie lassen sich nicht abweisen.

Faust. Nun, so führe sie auf mein Schreibzimmer, stelle ihnen ein Glas Wasser und etwas Imbiß vor und sage, ich werde gleich erscheinen.

Wagner. Ich hätte eine Bitte an Euch.

Faust. Und die wäre?

Wagner. Höre an, Faust! Indem mir die häusliche Arbeit zu viel ist, so bitte ich, noch eine dritte Person ins Haus aufzunehmen.

Faust. Zu was noch eine dritte Person? Ist es nicht genug, daß wir zu zweit sind?

8 Simrock, Doktor Johannes Faust

Wagner. Faust, die häusliche Arbeit ist mir zu schwer, und den Lohn werde ich aus meiner Privatkasse bestreiten.

Faust. Nun wohl, wenn du einen finden kannst, der weder lesen, schreiben noch rechnen kann, so soll er in unser Haus aufgenommen werden, und den Lohn werde ich selbst von meiner Kasse bestreiten.

Wagner. Ich danke, Faust, habe die Ehre. (Wagner ab.)

Kaspar (hinter der Szene). Gift! Sakra! Erdäpfel! Sakra! Grumbirn'*)! Sakra! Schnurrbart! Sakra! Sakra! Sakra! — Macht's auf oder macht's nit auf? (Wiederholt: Macht's usw.) I rumpel gleich die ganze Tür nei. (Stößt sich.) Schlappre Michel!**) Des Mal hab' i mi aber ang'haut! Is des a mal a dunkels Zimmer? (Tritt ein, die Gerippe betrachtend.) Schau, da stehn ja zwei Schildwachen, schau, der eine kaut Tabak. Na, na, geh weg oder i schieß'! Schau, is das a mal a komisch Zimmer, das muß a Studierzimmer sein. Halt! Da steht a Kanapee! Da wird sich gleich a mal draufgelegt! (Legt sich nieder, der Tod kommt und pocht auf seinen Schädel.)

Kaspar. Herein! (Schaut sich um, sieht aber nichts und legt sich wieder hin. Tod klopft nochmals.) Herein! Herein! hab' i g'sagt. Au weh, wer hat mich da g'haut? Ich hab' Euch nix getutet, dürft Ihr mir auch nix tuten. (Tod ab. Wagner kommt. Kaspar packt ihn.) Aha, hab' ich ihn jetzt? Warum hast du mich geschlagen?

Wagner. Ich habe ihm nichts zuleide getan. Sage er einmal, was macht er in diesem Zimmer?

Kaspar. Ich bin ein Verreißender und suche mir einen Platz.

Wagner. Hat er Schulen besucht?

Kaspar. Ja, in der Schule bin ich schon a mal gewesen, wie ich noch ganz klein war.

*) Grundbirnen = Erdäpfel (Kartoffeln). — **) Aus Schlapperment (für Sakrament!).

Wagner. Kann Er lesen?

Kaspar. Ja, ja, ausgezeichnet fressen kann ich.

Wagner. Ach nein, ob Er lesen kann?

Kaspar. Ja, ja, ich kann gut fressen.

Wagner. Kann Er schreiben?

Kaspar. Ausgezeichnet gut schreiben kann ich. Suchhe!

Wagner. Kann Er rechnen?

Kaspar. Ausgezeichnet gut rechnen kann i.

Wagner. Was kann Er rechnen?

Kaspar. Hei, Strei, Mist und a G'sutt.*)

Wagner. Also Er gefällt mir. Er kann hier bleiben. Ich werde sofort Faust holen, und Faust wird mit Ihm den Lohn ausmachen. (Wagner hinein.)

Kaspar. Nein, jetzt schaut einmal da her! Jetzt macht er drin'n a Faust, dann kommt er wieder 'raus. Hätt' er doch können haufen machen! (Faust kommt.) Herrschaft kommt aber da a schwarzer Mann! Ei, habe die Ehre, gehorsamer Diener!

Faust. Habe die Ehre. Sie sind ein reisender Bedienter und suchen sich einen Platz?

Kaspar. Ja.

Faust. Hat er Schulen besucht? (Alles wie oben bis: „Mist und a G'sutt".)

Faust. Ist sein Vater schon tot?

Kaspar. Ja.

Faust. Ist seine Mutter schon tot?

Kaspar. Nā.

Faust. Also, dann lebt sie noch?

Kaspar. Nā.

Faust. Nun, was ist denn dann mit ihr?

Kaspar. Ja, das is so a Sach'. Da hab'n sie so a

*) Häckerling.

Häufel von Scheiter gemacht und Pulver druntergelegt, auf einmal is das Feuerle losgang'n.

Faust. Ah, ich begreife, seine Mutter war eine Hexe. Nun, Er gefällt mir. Er kann hier bleiben. Ich werde mit Ihm gleich den Lohn ausmachen: Er bekommt im Jahr 365 Tage, 52 Wochen und 12 Monate noch extra, in der Woche 7 Tage, bei Tag freies Licht, eine gute Kost und nichts zu essen, eine Liegestatt und kein Bett, und am Neujahr bekommt Er den alten Kalender als Trinkgeld. Ist Er damit einverstanden?

Kaspar. Ja, das langt.

Faust. Jetzt werde ich Ihm auch gleich seine Arbeit vordiktieren. Er hat die Betten zu machen, die Kleider zu reinigen und den Papierkorb auszuleeren.

Kaspar. Ja, das tu' ich scho; es steht aber immer so a Ding unterm Bett, was ist denn damit?

Faust. Hat er auch zu besorgen. — Nun, Diener, jetzt gehe Er in die Bibliothek, trage sämtliche Bücher, die sich darin befinden, in den Wald und verbrenne sie. Berrichte Er seine Arbeit gut, aber sehe Er sich ja nicht um, wenn Er etwas sehen oder hören sollte. Verstanden?

Kaspar. Ja, ja. (Faust ab.) So, jetzt will ich a mal gleich die Bücher verbrennen. (Ab.)

(Vorhang fällt. Pause. Musik.)

II. Akt

Studierzimmer. Kaspar, ein Buch in der Hand. Nachher Faust. Geister.

Kaspar. Jesses, war des a Haufen Bücher. Aber da hab' i eins g'funden, des is mir verdächtig vor'komm'n. Und dabei sind schwarze Kohlenbrenner und Rattenschwänze draußen rum g'hupft und hab'n ein Spektakel gemacht, und g'schrien hab'n se, daß mir's ganz anders worden is.

Jetzt will i aber gleich nachschaun, was im Buch drinne steht. Halt, da steht einmal: „Dschento mit Dschento!“ — Wer schend do*)? „Maul=affo“, wollt' sagen: „Mal=va=tor! Dschiri, miri, dscha-dschio!“ (Tod und Teufel erscheinen.)

Tod und Teufel. Kaspar, lese weiter!

Kaspar. Momento! (Sie verschwinden.) A schöne G'sellschafft! (Nimmt das Buch und geht hinein. Faust kommt.)

Faust. Ja, was für ein furchtbarer Geruch ist in diesem Zimmer? Diener, hast du alle Bücher verbrannt? Hast du nichts gesehen und nichts gehört?

Kaspar (inzwischen herausgekommen). Oh ja, ich hab' alle Bücher verbrannt, bereits wär' ich selber verbrannt. G'sehn und g'hört hab' i g'rad genug. Es sind lauter Kohlenbrenner und Rattenschwänze da 'rum g'hupft. Und g'schrien hab'n sie und g'jungen!

Faust. Jetzt gehst du in den Wald, an die Kreuzstraße, wo die Marterssäule steht, und machst einen Kreis von neuerlei Holz; denn heute nacht 12 Uhr will ich die Geister der Unterwelt zitieren.

Kaspar. Herr, gebt Euch nur nit so viel mit den Teufeln ab, des sinn abscheuliche Brüder.

Faust. Hab' keine Angst, Diener! Ich habe die Kraft und Macht in meiner Hand, die Geister der Unterwelt zu zitieren.

Kaspar. Aber des sag' ich Euch, laßt sei kein' zu mir hinter!

Faust. Habe nur keine Angst, es geschieht dir nichts.

Kaspar. Na, ich steig' auf an Baum und nehm' mir an Wellenprügel mit 'nauf. Wenn einer kommt, den schlag' i aufs Zifferblatt**), daß ihm die Zinsen zum Absatz 'rausfallen. (Beide ab. Vorhang fällt. Pause. Musik.)

*) schänden = schimpfen. — **) Hinterteil.

Verwandlung.

(Szene: Wald. Dunkle Fichten und Felspartien im Hintergrunde. Nacht. Feuer flackern gespenstisch auf. Donner rollt.)

Kaspar. So, jetzt mache ich einen Kreis, und dann setze ich mich auf einen Baum und nehm' den Prügel. (Bildet den Kreis. Faust kommt.)

Faust. Diener, wo bist du?

Kaspar (vom Baume herunter). Da!

Faust. Hast du mir den Kreis gemacht? (Sieht den Kreis.) Nun, es ist gut, Diener. So wirst du nach Hause gehen und auf dem Turm nachsehen, wieviel Uhr es ist.

Kaspar (steigt ab, weint fürchterlich). Ach nee, Herr, ich fürcht' mich so sehr. Dann kommen wieder die Kohlenbrenner und Langfinger.

Faust. Nun, so begib dich auf die Seitel! (Es schlägt 12 Uhr.) Es hat 12 Uhr geschlagen. Ich werde jetzt die Geister der Unterwelt zitieren: *Orum infessorum interminato!* Geist der Unterwelt, erscheine vor Doktor Faust! (Ein Teufel erscheint.)

Teufel. Faust, Faust, was verlangst du von mir?

Faust. Höre an, wie heißt du?

Teufel. Ich heiße Bauwau!

Faust. Wie geschwind bist du?

Teufel. So geschwind wie die Schnecke am Zaun.

Faust. Eine ziemliche Geschwindigkeit, aber für Faust viel zu langsam. *Momento!* (Verschwindet. Faust zitiert einen 2. Teufel; noch häßlicher.)

2. Teufel. Faust, warum zitierst du mich auf die Oberwelt?

Faust. Sag' an, wie geschwind bist du?

2. Teufel. So geschwind wie die Kugel aus dem Rohr.

Faust. Eine ziemliche Geschwindigkeit, aber für Faust noch zu langsam. *Momento!* (Verschwindet. Faust zitiert einen 3. Teufel. Alles wie oben.)

3. Teufel. Alles wie oben.)

Faust. Wie heißt du?

3. Teufel. Ich bin Mephistopheles, der Geschwinde.

Faust. Wie geschwind bist du?

3. Teufel. So geschwind wie der menschliche Gedanke!

Faust. Ha, du gefällst mir. Kannst du mir dienen bei Tag und bei Nacht?

3. Teufel. Jawohl, Faust.

Faust. Kannst du mir Brücken bauen über das rote, wilde Meer und Straßen durch die Luft?

3. Teufel. Hart und schwer¹⁾, aber für uns Teufel eine Leichtigkeit. Ich führe dich über das Meer, ohne einen Fuß naß zu machen.

Faust. Wie lange willst du mir dienen?

3. Teufel. Da muß ich erst den Höllenfürsten fragen.

Faust. Schändlicher Betrüger, könnte dein Gedanke nicht schon längst in die Hölle gefahren sein und den Höllenfürsten befragt haben?

3. Teufel. Jawohl, Faust. Der Höllenfürst sagt: nur 24 Jahre.

Faust. Ich will aber 48 Jahre.

3. Teufel. Nein, ich gebe nur 24 Jahre.

Faust. Nun gut, sollst du mir dienen 24 Jahre.

3. Teufel. Faust, jetzt kommen unsere Gesetze.

Faust. Was scheren mich eure Gesetze?

3. Teufel. Unsere Gesetze müssen gehalten werden, wenn wir dir dienen sollen.

Faust. Nun, wie lauten dieselben?

3. Teufel. Erstens, Faust, du darfst dich nicht mehr waschen; zweitens, du darfst dich mit keinem Weibe mehr verbinden.

Faust. Was kümmert dich das?

3. Teufel. Das sind unsere Gesetze, die müssen gehalten werden.

Faust. Nun weiter!

3. Teufel. Drittens darfst du in keine Kirche mehr gehen, und viertens mußt du Gott und den Heiligen abschwören.

Faust. Nun, das will ich tun.

3. Teufel. Jetzt kommt die Hauptsache: Unterschreiben!

Faust. Was unterschreiben? Wo soll ich in stockfinsterner Nacht Tinte, Feder und Papier hernehmen?

3. Teufel. Wir unterschreiben nicht mit Tinte, Feder und Papier, sondern mit eigenem Blute.

Faust. Ha, du wirst mir eine Arterie verletzen, so daß mein Geist dir sofort anheimfällt?

3. Teufel. Nein, Faust, reiche mir deine Hand, dann ist es auch so²⁾!

Stimme von hinten. Faust, unterschreibe nicht!

Faust. Eine Stimme ruft so, die andere so. Bin ich einmal so weit gegangen, will ich auch noch weiter gehen. Hier hast du meine Rechte! (Reicht ihm die Hand und sinkt ohnmächtig nieder.)

3. Teufel. Wieder eine Seele, wieder eine Seele! Faust, du gehörst jetzt mein, gehörst mein! (Teufel ab. Kaspar.)

Kaspar. Faustl, Faustl; jetzt glaub' i gar, hat den der Teufel scho g'holt. Ha, da liegt er ja! (Erblickt ihn am Boden.) Faustl, steh auf! Hat dich der Teufel scho g'holt? Hab' ich dir's nit gesagt: Geb dich nit sobiel mit den Teufeln ab! Das sind abscheuliche Brüder. Ha, ha, jetzt wacht er auf. (Faust steht langsam auf.)

Faust. Diener, ich bin krank und schwach. Führe mich nach Hause!

Kaspar (führt ihn weg. Im Fortgehen): Ja, ja, den hat's! Des kommt davon, wenn man sich mit den Langsingern einläßt. Hab' ich dir's nit g'sagt? (Beide ab.)

(Vorhang fällt. Schluß des 2. Actes. Pause. Musik.)

III. Akt

Studierzimmer. — Faust; Mephistopheles, dann Kaspar.
Die Teufel.

Faust. Mephistopheles, erscheine vor Doktor Faust! (Mephistopheles erscheint als häßlicher Teufel.)

Faust. Aber so kann ich dich nicht gebrauchen. Kannst du mir erscheinen in menschlicher Gestalt? (Mephistopheles taucht hinunter und kommt als flotter Kavaller wieder herauf, im leichten spanischen Mantel, mit Barett und roter Feder.)

Mephistopheles. Gefalle ich dir jetzt?

Faust. Jawohl. Doch sage einmal, Mephistopheles, warum hast du mich verlassen?

Mephistopheles. Ah, Faust, du schließt; darum habe ich dich verlassen.

Faust. Höre an! Der Fürst von Parma feiert morgen ein großartiges Fest. Da möchte ich auch dabei sein. Kannst du mich hinbringen?

Mephistopheles. Jawohl, Faust. Sollen wir die Dienerschaft auch mitnehmen?

Faust. Bloß den Kaspar, nicht den Wagner!

Mephistopheles. Komm, so laß uns fliehen von hier.

Eine Stimme. Faust, Faust, befehle dich, noch ist es Zeit!

(Faust setzt sich auf Mephistopheles' Rücken und fährt davon.)

Kaspar (kommt). Faust! Jesses, wo ist denn jetzt der hin?
(Tod und Teufel erscheinen.)

Tod und Teufel. Kaspar, du sollst zu deinem Herrn kommen.

Kaspar. Wo ist denn der?

Teufel. In der Herzogsstadt Parma.

Kaspar. O ihr verlogenen Teufel! Vor einer Viertelstunde war er noch bei mir!

Teufel. Das ging durch unsere Geschwindigkeit.

(Die Teufel drängen sich um ihn und sprechen der Reihe nach.)

1. Teufel. Kaspar, ich will dein Bruder sein!

2. Teufel. Kaspar, ich will deine Schwester sein!

3. Teufel. Kaspar, ich will deine Großmutter sein!

(Kaspar prügelt sie alle tüchtig ab.)

Alle. Kaspar, du mußt uns deine Seele verschreiben!

Kaspar. Paßt auf, ich geh jetzt 'nüber zum Krämer und kauf' a Fäßla Hering. Da kriegt ihr gleich alle Seelen davon!

Die Teufel (hauzend und hüpfend). Wir bekommen Seelen, Seelen!

Alle. Kaspar, du sollst zu deinem Herrn kommen.

Kaspar. Wie weit is denn des?

Alle. 300 Meilen.

Kaspar. Ja, wie soll ich denn da hinkommen?

Alle. Setz' dich auf unsern Rücken,

Dann brauchst dich nicht zu hüpfen!

Da geht es über Stock und Stein.

Bald werden wir in Parma sein!

Kaspar, setz' dich auf! (Kaspar setzt sich verkehrt. Sie zeigen es ihm.) Nicht so! — So!

(Sie tragen ihn in die Höhe.)

Kaspar. Nit so hoch, nit so hoch! (Verschwinden mit ihm.)

IV. Akt

Szene: Palast in Parma, Säulengang im Hintergrunde. Vorn eine Gartenhalle. Die Gebäude, Säulen usw. sind im Renaissancestil gehalten. Schauplatz: Garten.

Herzog, ein Minister, Kaspar, Faust, die Teufel.

Herzog. Welch Gerücht hat sich in meiner Stadt verbreitet? Wie ich vernommen habe, soll ein großer Zauberer und Hexenmeister aus Deutschland in meiner Stadt eingetroffen sein. Was aber heißt heutzutage Zauberei und Hexerei? Sieht man dem Zauberer auf die Hände, so

wird man mit den Augen betrogen, sieht man ihm auf die Augen, so wird man mit den Händen betrogen. Aber er soll unübertrefflich sein! (Es klopft.) Herein! (Minister kommt.)

Minister. Eure Hoheit! Doktor Faust steht vor dem Tore und bittet um Einlaß.

Herzog. So gehe hin und führe ihn mir vor! Ich will sehen, welche Persönlichkeit er repräsentiert. (Faust tritt ein. Verbeugung.)

Faust. Habe die Ehre, Eure Hoheit!

Herzog. Habe die Ehre.

Faust. Ich bin Johann Doktor Faust, weltberühmter Zauberer und Hexenmeister, unübertrefflich in meiner Kunst.

Herzog. Nun, wenn Sie wirklich unübertrefflich sind, sollen Sie heute nachmittag 4 Uhr die Ehre haben, in meinem Schlosse eine Vorstellung zu geben, und ich werde Sie reichlich belohnen. Ich werde meinen ganzen Hof, die Marschälle und die Generalität einladen. Doch, können Sie mir auch eine Probe Ihrer Kunst geben?

Faust. Eure Hoheit, wenn Sie es wünschen, kann ich sofort Bürge leisten.

Herzog. Nun, so lassen Sie sehen!

(Faust murmelt einen Spruch. Es erscheint ein höllischer Geist.)

Herzog. O welch abscheuliche Gestalt!

(Herzog winkt dem Faust zu, Faust winkt dem Geiste ab. Er verschwindet.)

Faust. Jetzt will ich Ihnen noch eine zweite Bürge leisten.

Herzog. Nun, so lassen Sie sehen. (Alles wie oben. Ebenso ein drittes Mal.)

Herzog. Nun, ich habe mich überzeugt, daß Sie wirklich unübertrefflich sind. Sie sollen auch die Ehre haben, heut nachmittag 4 Uhr auf meinem Schlosse eine Vorstellung zu geben.

Faust. Habe die Ehre, Eure Hoheit!

Herzog. Habe die Ehre. (Gegenseitige Komplimente und Verbeugungen. Faust ab.)

Herzog. Wahrlich, schade um diesen jungen Mann. Er hat dem Teufel seine Seele verschrieben. (Ab.)

(Pause. Musik.)

Kaspar (kommt von oben heruntergefliegen. Schon hinter der Szene). Mit so hoch, mit so hoch! (Fällt herunter.) Jetzt hätt' ich mir bald mein ganzes Pulvermagazin verstaucht. Wo bin ich denn nur jetzt 'runterkommen? Wo bin ich denn nur? Wenn ich nur wüßt', wo ich jetzt wär! (Minister tritt auf.)

Minister. Sagen Sie einmal: Was war das soeben für ein seltsamer Vorfall?

Kaspar. Was, Vorfall? Des war scho a allgemeiner Runterfall! — Ei, Sie! könne Sie mir nit sag', wo mei Herr is?

Minister. Wie heißt sein Herr?

Kaspar. Ja, das darf i Ihna nit sag'!

Minister. Ja, dann kann ich ihm auch nicht sagen, wo sein Herr ist. Adieu! (Will fortgehen. Kaspar hält ihn zurück und fragt noch mal. Alles wie oben, zweimal wiederholt.)

Kaspar. Nun, jetzt will ich's Ihna a mal vorbuchstabizier. Sagen Sie a mal: Was ist das? (Zeigt seine Hand.)

Minister. Das ist eine flache Hand.

Kaspar. Und wenn man die Hand zumacht, was is es dann?

Minister. Das ist eine Faust.

Kaspar. Jetzt sagen Sie mir a mal: Wie heißt man den Mann, der die Leute kuriert, wenn sie krank sind?

Minister. Das ist ein Doktor.

Kaspar. So, jetzt setzen Sie a mal das Vordere hinten hin und das Hintere vornhin! Wie heißt des dann zusammen?

Minister. Ah, ich verstehe, sein Herr ist Doktor Faust!

(Ein Teufel stößt bei diesen Worten den Kaspar ins Gesicht.)³⁾

Kaspar. Ich hab's ja nit g'sagt, der hat's ja g'sagt!
(Der Teufel stößt nochmals, gleiche Antwort Kaspar's; auch das dritte Mal so.)

Minister. Sind Sie auch ein Zauberer?

Kaspar. O ja!

Minister. Da war wohl Faust Ihr Lehrmeister?

Kaspar. Ja, ich bin dem Faust sein Lehrmeister.

Minister. Da müssen Sie auch zaubern können?

Kaspar. Ja freilich.

Minister. Nun, so zaubern Sie mir einmal etwas vor!

Kaspar. O ja, was zahlen S' denn?

Minister. 20 Franken.

Kaspar. Also, soll i dir jetzt a mal vorzaubern, daß di der Dchs frißt?

Minister. O nein, nicht so gefährlich!

Kaspar. Oder soll i dir vorzaubern, daß di augenblicklich die Sonn verbrennt?

Minister. Nein, nicht so gefährlich!

Kaspar. Oder soll i 'nauf in die Luft spring und in 14 Tagen wieder 'runter komm?

Minister. Jawohl, das möchte ich sehen.

Kaspar. So, jetzt zählen S' a mal auf 1, 2, 3! Dann spring i 'nauf und in 14 Tagen kommst wieder her, dann komm i wieder 'runter!

Minister. 1 — 2 — 3!

Kaspar. Da schaut her! Hat der nit a mal as Zählen gelernt! Bei uns zu Haus' wird ganz anders gezählt. Da heißt's: 1 — 2 und 3!

Minister. Nun, das kann ich auch: 1 — 2 und 3!

Kaspar. So, wenn du jetzt was sehn willst, machst du dir selber was vor! (Ab.)

Minister. Das ist ein Betrüger! Ich werde sofort zum Herzog gehen und es melden. (Ab. Kaspar kommt wieder.)

Kaspar. Ja, wenn ich nur wüßt', wo mein Herr wär!
(Weinend.) Jetzt bin ich i so weit von darheim, so weit
von meiner Mutter, bei Stund' vor'm Teufel sicher! Kein
Stoß zum Fechten! (Faust kommt.)

Faust. Welche bekannte Stimme höre ich hier?

Kaspar (Faust stürmisch umarmend). Oh, bin ich froh, daß
i bei Euch bin!

Faust. Ja, Diener, wie kommst du hierher?

Kaspar. Grad so, wie Ihr auch herkommen seid!

Faust. Hast du dem Teufel auch deine Seele verschrieben?

Kaspar. Oh näh, i hab' ihm lauter Heringsseelen ver-
schrieben.

Faust. Aber ich kann dich nicht mehr gebrauchen, weil
du mich verraten hast.

Kaspar (weinend): O Feskerle! Jetzt bin i so weit von
darheim! Kein Stoß zum Fechten! Vor dem Teufel bin
i a nimmer sicher!

Faust. Nun, das macht nichts: In der Stadt ist der
Nachtwächter gestorben, und da werde ich sehen, ob ich dir
die Stelle verschaffen kann. (ab.)

Kaspar. Jetzt bin i froh, daß i nit gleich fortganga bin.
Jetzt werd' i städtischer Noctelwächter! Jetzt weiß i aber
nit, werd' i Nachtwächter vor Mitternacht oder Nachtwächter
nach Mitternacht. (Faust kommt.)

Faust. So, Diener, du hast die Wache vor Mitternacht
und ein anderer die Wache nach Mitternacht. Aber das
sage ich dir: Wenn du an meinem Schlosse vorbeigehst,
darfst du die Stunde nicht ausrufen. Ich werde dir jedes-
mal eine Flasche Champagner geben. (Beide ab.)

(Pause. Musik. Szenenwechsel.)

V. Akt

Szene: Markt in Parma. Im Hintergrunde hohe Häuser mit Eingängen in Seitenstraßen. — Kaspar als Nachtwächter mit Spieß und Horn, die Stunden ausrufend. Faust, Teufel, Tod, höllische Geister. — 9 Uhr.

Kaspar (bläst). Tut, tut, tut! — Hört ihr Herrn und laßt euch sagen,

Wenn euch eure Weiber schlagen,
So ertragt es mit Geduld
Und denkt, ihr seid oft selber schuld!
Hat 9 Uhr geschlagen.

Faust. Heute sind es 12 Jahre, daß ich meine Seele dem Teufel verschrieben habe.

Tod und Teufel (erscheinen und rufen). Faust imprae paratus est! Faust intermonatus est! Heute nacht 12 Uhr gehörst du unser.

Faust. Was? Faust imprae paratus est! Faust intermonatus est! heißt: „Deine Sanduhr ist abgelaufen!“ „Heute Nacht gehörst du unser!“ Habe ich mir nicht aus-gebeten, 24 Jahre zu leben und heute sind es erst 12 Jahre? Within habe ich noch 12 Jahre zu leben! Und wenn dies nicht gilt, ist unser Kontrakt aus!

Tod, Teufel und Geister. Wir haben dir gedient 12 Jahre bei Tag und 12 Jahre bei Nacht; sind auch 24 Jahre!

Faust. Nein, Momento! (Sie verschwinden. Faust sinkt zu Boden.)

Kaspar (schon hinter der Szene). Was ist denn das für a Krach da haußen? Jetzt werd' ich a mal eine Verädetierung*) vornehmen. (Sieht den Faust.) Was gibt's da? Auf! (Faust steht auf.) Was tut denn Ihr noch a mal da?

Faust. Diener, heute Nacht 12 Uhr soll meine Lebensbahn ausgelaufen sein.

*) Verarretierung.

Kaspar. Au weh! Hab' i's Euch nit g'sagt: Gebt Euch nit soviel mit die Teufel ab? Aber Ihr habt g'sagt: „Ich habe die Gewalt und Macht in meiner Hand.“ Da habt Ihr's jetzt!

Faust. Diener, siehe, daß du mich retten kannst!

Kaspar. Rett' nur dich, ich kann mich selber nit retten. Jetzt mach aber, daß du weiter kommst, sonst muß ich dich veracktetier. (Faust ab. Pause.)

Kaspar. Ja, so! Ich muß ja jetzt mei' Stund ausruf: Hört ihr Frauen und laßt euch sagen, 10 Uhr hat's geschlagen.

Wenn euch eure Männer schlagen, 10 Uhr, 10 Uhr ist vorbei, So ertragt es mit Geduld, Dudel-dudel-dudel-dei!

Und denkt, ihr seid oft selber schuld! Hat 10 Uhr geschlagen! (Ab. Faust kommt.)

Faust. Auch die zehnte Stunde ist vorüber. Ich will hinausfliehen auf jene Rasenbank und versuchen, ob ich nicht Rast und Ruhe finden, ob ich nicht noch beten kann!

Gott und Teufel. Faust impraeparatus est, Faust intermonatus est!

Faust. Momento! (Verschwinden.)

Kaspar (von innen). Was gibt es denn da schon wieder? Jetzt wenn ich aber 'naus komm, wird eine Veracktetierung vorgenommen. (Erblickt Faust.) Bist du schon wieder da!

Faust. Diener, jetzt habe ich noch zwei Stunden zu leben. Rette mich, Diener! Alles, was ich habe, soll dein sein, all mein Hab und Gut soll dir gehören. Laß uns die Kleider wechseln!

Kaspar. Nā, nā, dann erwischen mich die Langfinger.

Faust. Diener, soll denn keine Rettung vorhanden sein, ist denn meine Seele in Ewigkeit verloren, ist denn alles verloren?

Kaspar. Ich will Euch an Rat geb': Fort, fort von hier!
 (Faust ab.) Schaut, der hat a mal a groß Maul g'habt!
 (Ab. Pause.)

Kaspar. Halt, jetzt muß ich mei' Stund ausruf:
 Hört ihr Mädchen und laßt euch sagen,
 Wenn ihr einmal heiraten sollt,
 Sagt: „Ich hab' schon längst gewollt“.
 Hat 11 Uhr geschlagen! (Ab.)

Faust. Die elfte Stunde ist vorüber. Ein großer Stein
 ist mir vom Herzen gefallen. Ist die Sünde auch noch
 so groß, so kann der Sünder Gnade und Rettung finden,
 wenn er sich bekehrt. Deshalb will ich mich auf die Knie
 niederwerfen und versuchen, ob ich nicht noch beten kann.
 Tod und Teufel (singen).

Faust *impraeparatus est,*

Faust *intermonatus est!*

Die zwölfte Stunde naht heran, Faust, Faust, Faust;
 Gedanke deiner Lebensbahn, Faust, Faust, Faust! (Ab.)

Kaspar. Setzt geh' ich aber 'naus. Will mal schaun, was
 da für a Krawall ist! (Erblickt Faust.) Setzt wirst du aber
 veracktetiert!

Faust. Diener, geh hinauf auf den Kirchturm und hänge
 die Glocke zurück, damit es nicht 12 Uhr schlägt. (Ein
 Teufel erscheint.)

Teufel. Kaspar, wenn du die Glocke zurückhängst, breche
 ich dir das Genick. (Kaspar dreht sich um.)

Kaspar (zu Faust). Paß a mal auf, wie ich dem eine stür'!
 (Gibt dem Teufel einen Schlag, daß er verschwindet.)

Faust. Um 12 Uhr ist meine Lebensbahn ausgelaufen,
 und ich muß scheiden. Lebe wohl, Diener, und trete nicht
 in meine Fußtapfen ein, damit es dir nicht ebenso ergehe.
 Also adieu, Diener!

Kaspar. Adieu, Herr!

(Beide ab. Pause. Es schlägt 12 Uhr. Kaspar kommt.)

Kaspar. Hört ihr Jungg'sellen und laßt euch sagen,
Wenn man euch was Gut's will raten
Wahrt das Feuer und die Kohlen!
Den Faust wird bald der Teufel holen!

Tod und Teufel (erscheinen mit einer ganzen Schar von Geistern).
Faust erscheine!

Faust. Nun, so nehmt mich hin, damit mein Leiden endlich einmal ein Ende hat!

(Die Teufel ergreifen Faust und werfen ihn in den feurigen Höllen-
rachen, der sich jetzt im Hintergrunde aufthut. Die Hölle erscheint auf
der Leinwand als der geöffnete Rachen eines Raubtieres mit fleisch-
enden Zähnen, von dahinter aufgestellten Lampen grell erleuchtet. Die
Teufel vollführen ein furchtbares Heulen, Zischen und Schnarren.
Als Kaspar kommt, ist alles verschwunden, nur Rauch und Dampf
noch sichtbar.)

Kaspar (noch hinten). Was ist denn da los? Ich glaub',
da hat einer a Ständerle g'sungen 'kriegt. Muß doch gleich
a mal nachsehen! (Kommt auf die Bühne.) Was ist denn da
los? Sessles näh, die Kohlenbrenner hab'n mein Herrn
g'holt!

Tod und Teufel (erscheinen und rufen). Kaspar, du sollst zu
deinem Herrn kommen!

Kaspar. Wart, ich hol' mein' Stecken!

(Nimmt den Stecken und schlägt fürchterlich auf die Teufel ein. Sie
verschwinden nach jedem Schlage und tauchen wieder auf, zum Teil
mit Stöcken bewaffnet. Eine große Prügelei ist das Ende. Kaspar
siegt unter dem Applaus des Publikums.)

Epilog.

Kaspar. Seht ihr's, ihr Leut' und Rinner! Jetzt hat
der Teufel meinen Herrn g'holt. So! Die G'schicht is
aus! Morgen wird g'spielt: Genovesa.

Kritische und erklärende Beigaben

A. Zu Simrocks Puppenspiel.

Nach Ausweis von Karl Engel, Zusammenstellung der Faustschriften vom 16. Jahrhundert bis Mitte 1884 (Oldenburg 1885), erschien Simrocks Puppenspiel zum ersten Male bei Brömmmer in Frankfurt a. M. 1846. Es wurde dann mit dem Volksbuch zusammen und zwar an zweiter Stelle wieder abgedruckt bei Christian Winter in Frankfurt a. M. in einem undatierten Bande („gedruckt in diesem Jahr“), der aber 1872 erschienen ist. Zwei Jahre später wurden den noch vorhandenen Abzügen weitere 2 $\frac{1}{2}$ Bogen angeheftet: „Versuch über den Ursprung der Faustsage von Karl Simrock“. Diese Ausgabe ist als die maßgebende anzusehen, obwohl sie nicht die endgültige Gestalt darstellt, unter der Simrock seine Erneuerung gelesen wissen wollte. Denn in seinem Auswahlbände: „Dichtungen. Eigenes und Angeeignetes“ (Berlin, Franz Lipperheide 1872) brachte er das Spiel mit mannigfachen Zusätzen, vor allem einem Akt auf dem Blocksberg, der aber weder dem alten Spiel angehört noch dem Ganzen zur Zierde gereicht. Wir täten dem Dichter keine Ehre an, wenn wir diesen Text zugrunde legten. Die 3. Auflage des Puppenspiels, die 1903 bei Benno Schwabe in Basel erschien, griff denn auch mit Recht auf den früheren Text zurück. Auch unser Abdruck hält sich im ganzen an die Fassung von 1872. Nur bei B. 15 und 16 des 3. Aufzuges haben wir auf den ältesten Druck (1846) zurückgegriffen, dessen Fassung in der Ausgabe von 1903 hergestellt ist. (Die 1872er Ausgabe liest: „Drache:

Ist das nicht wunderliche Sache?“) Wichtigere Abweichungen und Zusätze der späteren Umarbeitung Simrock's in den „Dichtungen“ bringen wir in diesen Anmerkungen mit dem Zusatz: D. Die Rechtschreibung ist durchweg erneut, wie in allen Texten dieses Bandes, doch sind alle altertümlichen und mundartlichen Formen gewahrt.

Anmerkungen.

1) Mephistophilis (so durchgehends) D. — 2) Verberbt aus *Clavis artis magicae*. — 3) doch D. — 4) Werfen, so leicht ist sie D. — 5) Mordmedaillon D. — 6) Hier folgt in D: so bin ich doch nur sein Famulus, d. i. soviel als ein Helfer, ein Collaborator — Casperle: Ein Helfefür und ein Kohlenbrater? Wagner: Und kann noch selbst einen Bedienten brauchen usw. — 7) ins Land schickt D. — 8) Hier folgt in D: Faust. Aber nur unter der Bedingung, daß du alle meine Wünsche erfüllst und alle meine Fragen der Wahrheit gemäß beantwortest. Mephistophilis: Ich wußte, daß du dies verlangen würdest und habe es gleich in den Pakt gesetzt. Unterschreibe also. — 9) Hier folgt in D: Mephistophilis: Wie du es auslegst, so ist's recht. Wohin aber solltest du anders fliehen, als in die Arme deines Freundes Mephistophilis. Faust. Wohlan, schon ist's zu spät: geschrieben ist es klar: Johannes Faust. Doch ach, mir wird so wunderbar. — 10) geht D. — 11) mir umbinden D. — 12) Dieser Satz fehlt D. — 13) vierundzwanzig D. — 14) Herrgott zu seiner Pläster D. — 15) wüßt er, daß ich nicht schreiben kann. D. — 16) hernach D. — 17) D hat immer: Simson. — 19) Moskau D. — 20) Die Stelle heißt in D.: nach Moskau geritten. Casperle. Das ist ja abgebrannt. Auerhahn. Das ist ein zu toller Anachronismus. Abbrennen wird es erst kurz vor den Freiheitskriegen. — 21) In D folgt hier ein „Vierter Aufzug“:

Hexensabbath auf dem Blocksberg in der Walpurgisnacht

Lucifer als großer Bock auf dem Altar, den Teil, wo er schön ist, den eben Anstommenden zur Huldigung per osculum darbietend. Ein Halbkreis rotgehörnter schwarzer Teufel bildet die Leibwache. Die Beleuchtung geht von Totenschädeln aus, die zwischen Galgen und Rad an Rosenkranzschnikren aufgereiht sind; doch tragen einzelne phantastische Gestalten brennende hornkrumme Fackeln beim Tanz, zu dem kalbsfüßige Teufel mit Eselsöhren die Laute schlagen oder an Pferdeköpfen leiern. Durch die Luft kommen Teufel auf Dfengabeln, Hexen auf Besenstielen, Kälbern und Böcken angeritten, Ostia auf einem Wolf, den sie mit Schlangen zäumt, Frau Baubo auf einem feisten Schwein, die Tutojel auf dem Uhu, ein Blashorn in der Hand. Dabei sind alle Lebensalter und Stände, ja alle Länder und Völker vertreten. Faust und Mephistophilis steigen vor dem Altar, wo alle Gäste sich melden und die Huldigung leisten müssen, von schwarzen schäumenden Roffen.

Mephistophilis. Hier machst du erst die Reverenz
Vor des Höllenfürsten Excellenz.

Faust. Nein, Stoffel, das laß ich wohl bleiben:
Er küsse lieber mir die Scheiben.

Mephistophilis. Was zierst du dich? das hilft hier nicht:
Es ist die allgemeine Pflicht,
Zuletzt auch bloße Courtoisie.

Faust. Ja, bloße; doch ich tu' es nie.
Laß mich an seiner Stelle prangen.
Ausdrücklich stell' ich dies Verlangen;
Sonst sag' ich los mich von dem Pakt.

Mephistophilis. Die Forderung lautet abgeschmackt.
Du scheinst den Brauch hier schlecht zu kennen:
Oder willst du dich zu Asche brennen
Wie der große Bock es tut zuletzt?

Faust. Das mag er immer; aber jetzt
Soll er erst mir die Huld'gung leisten;
Ich tu' es ihm in jener Welt.

Mephistophilis. Es ist ein unerhört Erdreisten;
 Doch weil's dem Herren so gefällt,
 So kehrt nur immer her den Feisten.

(Der große Bock steigt vom Altar und huldigt Faust, der seine Stelle eingenommen hat, per os ad eulum.)

Faust (proklamierend).

Ihr Fürsten all von Gottes Gnaden,
 Wollt ihr zum Feste sein geladen,
 In diesen Apfel müßt ihr beißen,
 Mögt ihr ihn süß ob sauer heißen.

(Alles drängt sich hinzu, weltlich und geistlich.)

Der Sultan (vom Flügeltrosse des Propheten steigend).

Dies wird doch mir nicht zugemutet,
 Der aller Gläub'gen Herrscher bin!

Mephistophilis. Wie Euer stolzes Herz auch blutet,
 Küßt ihm den Berzel immerhin.

Faust (zum Sultan).

Seid im Serail als Gast mir gnädig,
 So sprech' ich euch des Kusses ledig!

Sultan. Den Strang dir, Hund von Giaur! — doch sei's
 Ich gebe mein Harem dir preis. (Wird durchgelassen.)

Der Papst (auf seinem dreistempeligen Stuhl von Teufeln in Kardinalstracht herbeigetragen).

Gewährt Ihr mir die gleiche Bitte,
 So lohn' es meine Favorite.

Faust. Dies zu gestatten bin geneigt:
 Habt Ihr doch stets Geschmack gezeigt.

(Der Papst wird durchgelassen.)

Der Papst (jenseits der Schranken).

Nur hütet Euch in Liebchens Kammer,
 Daß Euch nicht malmt mein Hexenhammer.

Faust. Der Türke hält an Treu und Glauben;
 Der Papst will sich viel mehr erlauben:

Er weiß zu binden und zu lösen,
Meint, was er tu', sei nie vom Bösen.

Die Herzogin von Parma (als Frau Venus auf dem weißen Hirsch reitend, steigt vor dem Altar ab. Sobald Faust sie erblickt, hebt er sie zu sich auf den Altar).

Mephistophilis. Die kam zur rechten Zeit: ich war
Ihn zu verlieren in Gefahr.

Lucifer. Ja: als er sah des Papsttums Fäule,
Die unsres Reiches stärkste Säule,
Sorgt' ich, er möchte in sich gehn
Wie dem Juden bei Voccatz geschehn,
Und sandte Satan nach ihr aus:
Die hält ihn heut in Saus und Braus;
Hernach hat ihn der Türk geladen;
So kommt er schwerlich mehr zu Gnaden.

Mephistophilis. Raum stehen wir in Angst und Sorgen,
So hat uns, Herr, dein Witz geborgen.

Faust (galant).

Bernehmt es, allerlauchte Gäste
Bei diesem hohen Geisterfeste:
Hier ist die größte Zauberin
Und meines Herzens Königin.
Die hier zu meiner Lust erschienen,
Im Staube sollt ihr sie bedienen.
Sie ist die Herrin, ihr die Knechte:
So setzt sie ein in ihre Rechte.
Geschwind den goldnen Schuh herbei
Ich leg ihn an —

Herzogin. Du willst, es sei.

(Der „goldne Schuh“ wird gebracht und von der Herzogin angelegt, während alles verehrend niederfällt. Große Cour mit Pantoffelkuß und Darbringung der Opfergaben, wobei die Großwürdenträger des höllischen Reichs sich hervorheben.)

Gefang. Wir huld'gen mit ergebnem Sinn
 Frau Venus unsrer Königin,
 Und legen kniend Klein und Groß
 Dir Opfergaben in den Schoß.
 Du siehst uns alle splitternackt,
 Mit reichen Gaben hoch bepackt.

Ostacia. Meiner Schlangen Brut sei dir gebracht:
 Einst mehrt sie deines Reiches Macht.
 Ich wandle sonst mich in den Drachen:
 Doch wollt' ich dich nicht graulich machen.

Frau Baubo (eine Berlinerin).
 Dies Goldferch reite nicht zu Tode;
 Meerschweinchen tragen ist jetzt Mode.
 Zwar Köter zög' ich vor und Thelen:
 Der Mode läßt sich nicht befehlen.

Tutusel. Ein Kuckucksei ist Satans Segen:
 Magst es ins Bett dem Herzog legen.
 Mein Uhu fand's im Adlerneste
 Und nahm es mit hieher zum Feste.

Mephistophilis. Sieh, auch der lange Mephistophel
 Küßt dir in Demut den Pantoffel.
 Ich plage dich nicht noch mit Gaben,
 Denn dein ist alles, was wir haben.

Lucifer. Ich komme gerne dir zu huldigen;
 Bei Fausto ließ ich mich entschuldigen —

Faust. Der Lügen Vater hat gelogen:
 Ich ward nicht um den Fuß betrogen.
 Hier möcht' es ihm zur Schmach geraten:
 Er hilft sich wie die Advokaten:
 Die retten sich und den Klienten
 Mit Leugnen oder blauen Enten.
 Doch jetzt heran der ganze Troß
 Vom Vater Noh zum Knochenvoß!

Wer nicht zum Fußfuß wird gelassen,
 Der mag den Saum des Kleides fassen.
 Bah! zum Ersticken macht mir warm
 Der Teufel und der Hexen Schwarm.
 Es ist genug und schon zuviel:
 Dem Unfug endlich setzt ein Ziel.
 O welche Menge, welch Gedrängel
 Erdrückt uns nicht! In dieser Enge
 Mögen wir's länger nicht ertragen.
 Drum weicht und laßt ein Wort Euch sagen:
 Der König und die Königin,
 Wir legen unsre Würde hin:
 Der große Boß mag wieder schalten,
 Bleibt diese nur mir vorbehalten.

(Steigt mit der Herzogin vom Altar. Der große Boß (Lucifer) nimmt seinen Platz wieder ein, während sich Faust mit der Herzogin jenseits der Schranken unter die Tanzenden mischt. Als die Musik verstummt, legt er sich mit ihr auf ein Faulbett, worauf unter schallendem Hohn gelächter der Vorhang fällt.)

22) In D folgt: Faust. Komm, Helena, ich will dein Paris sein. — 23) In D folgt: (Hinter ihm zwei Mißgeburten, eine alte Jungfer, Afficia, die Stubenpoesie, und ein Knabe, Justus Faust, der Rauchtobar). — 24) In D folgt: (Ein Haubenstock tritt auf). Mephistophilis. Da kommt noch eine Nachgeburt:

Die neueste französische Mode:
 Herr Habfeingeld, Frau Weißfeingeld
 Verbluten sich dran zu Tode.

Faust. Lachst du noch, Schadenfroh, entlarvter, gemeiner Betrüger! — 25) In D folgt die Strophe:

Hört, ihr Frauen, und laßt euch sagen,
 Wollt ihr eure Männer plagen,
 So treibt ihr sie dem Wirt ins Haus:
 Mit ihnen zieht das Glück hinaus.
 Halb zehn ist der Klock! Halb zehn ist der Klock!

Zum Nachtwächterliede vergl. J. Bolte, Zeitschrift des Vereins für Volkskunde, Bd. XIII, S. 219 ff. — 26) In D folgt: (Mephistophilis erscheint mit seinen Teufeln).

Faust. Nur eine letzte Bitt' erfülle mir noch. Laß mich noch einmal am Grabe meines Vaters beten.

Mephistophilis. In der Hölle hast du Zeit genug zu beten. Da magst du über dein Leben jammern und heulen bis die Ewigkeit über dir grau wird. — Tut Eure Schuldigkeit! — 27) In D folgt:

Muerhahn. Caspar, jetzt ist's an dir, du mußt mit in die Hölle, dein Herr ist schon drin.

Casperle. In die Hölle! Da hab' ich nichts zu schaffen. Mein Herr? Ich hab' keinen Herrn.

Muerhahn. Hast du mir nicht deine Seele verschrieben, damit ich dich nach Mainz schaffen sollte?

Casperle. Dummer Daiberl! hab' ich dir nicht gleich gesagt, daß ich keine Seele hätte?

Muerhahn. Du hast aber doch eine, darum mußt du mit.

Casperle. Ich hab' dir nir verschrieben, denn ich kann nicht schreiben, und wenn ich dir was versprochen hätte, so hätt' ich mich versprochen. Aber weißt du nicht, du hast gesagt, du wolltest mich aus Mitleid mit nach Mainz nehmen, weil ich da Nachtwächter werden sollte. Und nun willst du Fuhrlohn?

Muerhahn. Bist du denn wirklich Nachtwächter geworden?

Casperle. Ja freilich bin ich's geworden; siehst du mein Horn nicht, Mantel und Latern?

Muerhahn. Ja, wenn du Nachtwächter bist, so mag ich dich gar nicht haben. So tief versteigen wir uns nicht in der Hölle. (ab.)

Casperle. Ja, die Trauben hängen dir zu hoch, merk' ich. Das ist aber gut, daß der Teufel keine Nachtwächter

holt. Sie brauchen noch keinen in der Hölle. Nun, wenn mir der Teufel nichts anhaben kann, so will ich mich auch vor meiner Frau nicht fürchten.

Hört, ihr Männer, und laßt euch sagen usw.

B. Zum Ulmer Spiel.

Hier abgedruckt nach Scheibles „Kloster“, Bd. 5, S. 783 bis 805 (Stuttgart 1847). Zum Vergleich ziehe der Leser die anderen Fassungen in diesem Bande heran, sie werden manche Dunkelheit und Verwirrung aufklären und lösen helfen. Die literaturgeschichtlichen Beziehungen, besonders zu Marlowes Drama, erläutert ausführlich Creizenach, Geschichte des Volksschauspiels, S. 58 ff. Nach ihm stammt das Spiel aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts, lag aber dem Herausgeber des „Klosters“ nur in einer erheblich jüngeren Abschrift vor. Daher einerseits die altertümlichen Wendungen, andererseits die mancherlei Textverderbnisse. Offenbare Druck- oder Schreibfehler haben wir in unserm Text stillschweigend verbessert.

Anmerkungen.

1) Runcifar als Zaubername: Creizenach, S. 74. Anm. 1. Barth ist ganz unverständlich.

2) Unanständige Anspielung?

3) Barm könnte mundartliche, singularisch gebrauchte Pluralform für „Barben“ sein.

4) Der Name scheint aus Paramour (Liebchen) entstellt zu sein: diesen Ausdruck verwendet Marlowe.

5) Anklänge an das „Dies irae, dies illa“: *Judex ergo cum sedebit . . . Quam patronum rogaturus.*

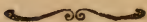
C. Zum fränkischen Spiel.

Nach dem ersten Abdruck (mit Einleitung von R. Petzsch): Zeitschrift des Vereins für Volkskunde Bd. 15 (1905)

S. 245 ff. Raspars Dialekt ist möglichst genau so wiedergegeben, wie er (nicht mundartlich tadellos) gesprochen wurde; einige unverständliche Ausdrücke sind in den Fußnoten erläutert.

Anmerkungen.

- 1) schwer: Meer, Überrest eines alten Reimes.
- 2) In einigen Texten drückt der Teufel Faust das Blut aus der Hand, mit dem er dann unterschreibt.
- 3) Das Schweigegebot war vorher weggefallen.



Faust-Literatur

in Reclams Universal-Bibliothek

Die Sagen, die sich um die Gestalt Fausts ranken, sind seit dem Ausgang des 16. Jahrhunderts literarisch festgelegt worden: der erste Druck des Volksbuches vom Doktor Faust erschien 1587, und seitdem ist es immer wieder bearbeitet worden. Eine der bekanntesten Erneuerungen hat G. Schwab 1836/37 herausgegeben (U.=B. 1515/15a); auch L. Aurbacher hat die Sage in seinem „Volksbüchlein“ aufgenommen (U.=B. 1161/62). Unmittelbar nach Erscheinen des Spießschen Faustbuches hat Marlowe, der geniale Vorläufer Shakespeares, den Faust auf die Bühne gebracht (U.=B. 1128). Sein Werk wurde auf deutschem Boden hauptsächlich als Puppenspiel bekannt. Die Simrock'sche Ausgabe des Textes ist als Nr. 6378/79 in der U.=B. erschienen. 150 Jahre später hat sich als erster deutscher Dichter Lessing am Faustthema versucht und ein gewichtiges Fragment „D. Faust“¹⁾ hinterlassen. Es war damals eine Zeit, „wo aus allen Zipfeln Deutschlands Fauste angekündigt wurden“. In Goethe „klang und summt“ seit seiner Straßburger Zeit „die bedeutende Puppenspielfabel des Faust vieltönig wieder“, und sie ließ ihn nicht wieder los. Nach der Übersiedlung nach Weimar 1775 waren die Faustischen Szenen, die wir seit 1887 als den „Urfaust“ (U.=B. 5273) kennen, fertig. „Der Tragödie erster Teil“ erschien 1808 (U.=B. 1), der zweite Teil 1833 (U.=B. 2/2a). Goethes Werk bedeutet uns die abschließende Formung des Stoffes, und alle Faustdichtung vor ihm erscheint als Vorläufer, alle spätere als Nachklang. Noch zu Lebzeiten Goethes sind mehrere Faustdramen veröffentlicht worden. Sein Jugendgenosse Klinger

1) In Bd. II seiner Werke. (Reclams Helios-Klassiker.)

hat einen Faust geschrieben, nachdem ein anderer Dichter des Sturm und Dranges, H. C. Wagner, das Gretchenmotiv übernommen und als „Die Kindesmörderin“ (1776) (U.=B. 5698) bearbeitet hatte. Aus dem Jahre 1803 stammt Chamisso's „Versuch“²⁾. 1815 erschien Klingemann's Faust (U.=B. 2609), ein „Versuch, die alte Legende echt dramatisch aufzuführen und jenes Gotische, Geheimnisvolle und Schauerliche in die Darstellung zu übertragen, das vor der Aufklärung anderer Dichter dieses Stoffes daraus entflohen ist.“ Der genialische Gräbe vermaß sich, in einem Drama neben den Faust noch die Gestalt des Don Juan zu stellen (1829) (U.=B. 290). Wenig später hat dann eine andere faustische Dichternatur, Lenau, einen Faust („ein Gedicht“) geschaffen (1836) (U.=B. 1524/25). Schließlich mag in dieser Reihe Heines „Tanzpoem“ vom Doktor Faust³⁾ (1847) erwähnt sein. Die Forschung hat die Faustsage und ihre Geschichte eingehend untersucht, die Faustliteratur ist unübersehbar geworden, und allein Goethes Werk ist der Gegenstand einer langen Reihe von Erklärungsschriften, die nur der Sachmann studieren kann. Und doch lockt der Stoff, und viele suchen nach einem tieferen Verständnis insbesondere auch der Goetheschen Dichtung, wofür auch die von Merker⁴⁾ abgedruckten „Bruchstücke und Entwürfe“, Goethes eigene Äußerungen in „Dichtung und Wahrheit“⁵⁾, den Gesprächen mit Eckermann (U.=B. 2002-10), den Briefen an Schiller (U.=B. 4148-50 a, 4151-53 a, 4154-56 a) und Zelter (U.=B. 4581-85 a, 4591-95 a, 4606-10 a), sowie Bonjesens Faustkommentar (U.=B. 5121/22) herangezogen werden können.

2) In Bd. II seiner sämtl. Werke. — 3) In Bd III seiner sämtl. Werke. — 4) Paul Merker. Von Goethes dramatischem Schaffen. 70 Vorstufen, Fragmente, Pläne, Zeugnisse. — 5) Goethe, Aus meinem Leben. (Klassiker = Sonderausgabe.)

Moderne Erzähler

in Reclams Universal-Bibliothek

.....
Otto Anthes: Unter den sieben Türmen.
Lübische Geschichten. Nr. 6634

Alice Berend: Kleine Umwege. Novellen.
Nr. 6511

Gisela v. Berger: Die Schlange. Drei Novellen.
Nr. 6531

Svend Fleuron: Die Marodeure des Sees
und andere Tiergeschichten. Nr. 6554

Fr. v. Gagern: Der Marterpfahl. Novelle.
Nr. 6533

Mar Halbe: Frau Mesek. Eine Dorfgeschichte.
Nr. 6561

Gerhart Hauptmann: Bahnwärter Thiel.
Novellistische Studie. Nr. 6617

Sophie Hoechstetter: Lord Byrons Jugend-
traum. Novelle. Nr. 6571

Ricarda Huch: Der neue Heilige. Novellen.
Nr. 6481

Rudolf Huch: Der tolle Halberstädter.
Erzählung. Nr. 6521

— **Der Herr Neveu und seine Mondgöttin.**
Eine kuriose Affaire aus der Perückenzeit. Nr. 6622/23

Hans v. Hülßen: Der Fintensteinsche Orden.
Novelle. Nr. 6660

Emil Lucka: Thule. Eine Sommerfahrt. Nr. 6534

Thomas Mann: Tristan. Novelle. Nr. 6431

Hans Müller: Der Brand von Trufizan.
Erzählung. Nr. 6535

Martin Andersen Nexø: Schwarze Erde.
Novellen. Nr. 6716

Adolf Obée: Der Globus und Tante Nelly.
Humoresken. Nr. 6370

Josef Friedrich Vertonig: Siebenruh. Novelle.
Nr. 6536

Josef Ponten: Die Bockreiter. Novelle. Nr. 6690/91
— Die Insel. Novelle. Nr. 6261

Leopold v. Sacher-Masoch: Don Juan von
Kolomea. Novelle. Nr. 6624

Albrecht Schaeffer: Die tanzenden Füße.
Erzählung. Nr. 6631/32

Gustav Schröder: Kinderland. Erzählungen und
Skizzen aus dem Kinderleben. Nr. 6585

Max Sidow: Spiel mit dem Feuer. No-
velLEN zwischen Tod und Leben. Nr. 6700

Oskar Sonnenlehner: Grüne Tage — grüne
Nächte. 2 Bände. Nr. 6651/52, 6696/97

Hermann Stehr: Der Schindelmacher. No-
velle. Nr. 6541

Dora v. Stockert-Meynert: Euphorion. No-
velle. Nr. 6647

Lisa Wenger: Wie der Wald still ward.
Eine Tiergeschichte. Nr. 6563/64

Luise Westkirch: Die Fortuna von Prae-
neste. Erzählung. Nr. 6644

Arnold Zweig: Gerufene Schatten. Novellen.
Nr. 6711

Stefan Zweig: Angst. Novelle. Nr. 6540

222822

LG

F2676ps

Author: Faust

Title: Dr. Johannes Faust, hergestellt von Karl Simrock.

DO NOT REMOVE THE CARD FROM THIS POCKET

University of Toronto
Library

DO NOT
REMOVE
THE
CARD
FROM
THIS
POCKET

Acme Library Card Pocket
Under Pat. "Ref. Index File"
Made by LIBRARY BUREAU

Q1482-121

UTL AT DOWNSVIEW



D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 15 21 05 12 001 2